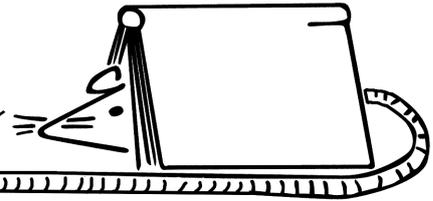


Rattus Libri



Ausgabe 95

Mitte September 2010

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastiknews.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 95. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 17
Lyrik.....	Seite 17
Fantasy.....	Seite 18
Science Fiction	Seite 22
Mystery/Horror	Seite 26
Krimi/Thriller.....	Seite 30
Sekundärliteratur.....	Seite 33
Kunst & Handwerk & Handarbeit.....	Seite 34
Essen & Trinken	Seite 36
Comic	Seite 38
Manga & Manhua & Manhwa	Seite 49

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmann und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

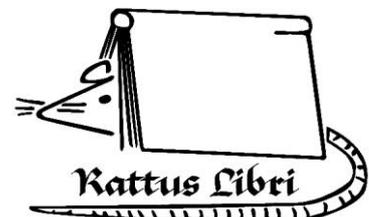
Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Jessica Salzmann (JS), Christel Scheja (CS), Birgit Scherpe (BS), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

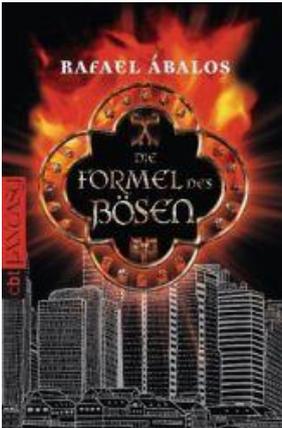
Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte September 2010





Rafael Ábalos (Nuevo)

Die Formel des Bösen

Kôl, Spanien, 2007

cbt-Verlag, München, 03/2010

TB, Jugendbuch, Mystery, Krimi, 978-3-570-30646-7, 618/1495

Aus dem Spanischen von Antoinette Gittinger

Titelgestaltung von Hilden Design, München nach einem Entwurf von

Departamento de diseno de Random House Mondadori/Judith Sendra

Karte von Maripé Pascual

www.cbt-jugendbuch.de

Eine grausame Mordserie stellt die New Yorker Polizei vor ein Rätsel. Allen Opfern, brillante Wissenschaftler und Forscher, wurde das Gehirn entfernt, und alle Leichen tragen in ihrer Hand ein Brandmal mit dem Zeichen „Kôl“. Ein Motiv oder weitere Hinweise auf den Täter gibt es nicht, und die Ermittlungen, die das Team um Inspektor Fowler und die FBI-Agentin Leutnant Taylor führen, laufen ins Leere.

Von der Mordserie zunächst nichts ahnend, folgen die beiden 15-jährigen Freunde Beth und Nicholas, Schüler an einer Elite-Experimentierschule für junge Astronauten, einer chiffrierten Einladung zu einem ‚Spiel der endlosen Rätsel‘. In diesem Computerspiel sollen sie per Internet die Mission Ouroboros bestehen und den Stein der Weisen finden; eine kurzweilige und harmlose Freizeitbeschäftigung, wie es scheint. Doch schnell stellt sich heraus, dass das Spiel viel mehr Parallelen zur wirklich Welt hat, als den beiden lieb ist, und dass die Verfolger, die ihnen das Artefakt abjagen wollen, nicht nur aus Bits und Bytes bestehen.

Denn eine mächtige Geheimgesellschaft will sich ebenfalls der Quelle des Mysteriums bemächtigen und schreckt dabei selbst vor Morden nicht zurück. Ihr Ziel ist es, die Gesellschaft von der Wissenschaft zu bekehren und die Menschen wieder in ihrem Glauben an Gott zu bestärken. Und hierzu benötigen sie den Stein der Weisen.

Die Formel des Bösen ist der zweite Jugendroman des spanischen Schriftstellers und Anwalts Rafael Ábalos Nuevo, dessen erster Jugendroman „Grimpow – das Geheimnis der Weisen“ bereits für einige Furore auf dem internationalen Buchmarkt sorgte.

Neben sorgsam ausgearbeiteten Figuren kann die Formel des Bösen vor allem mit einer komplexen, gut recherchierten Geschichte glänzen, mit der sich der Roman wohltuend von vielen leider zu oft zu einfach gestrickten Jugendbüchern abhebt.

Dankenswerterweise verzichtet der Autor auch darauf, seine beiden jugendlichen Helden in eine frühe Romanze zu verwickeln, und schafft es, die freundschaftliche Beziehung von Nicholas und Beth ganz natürlich zu erzählen, ohne dass man das Gefühl bekommt, da müsse sich unbedingt mehr abspielen.

Einzig die Szenen, die im Spiel der endlosen Rätsel stattfinden, wirken leider seltsam hölzern und sperrig, da Ábalos diese teils wie echte Geschehnisse erzählt, dann aber wieder nur als virtuelle Erlebnisse von Spielfiguren. So gerät der Erzählfluss an diesen Stellen immer wieder kurz ins Stocken, und es mag keine rechte Spannung aufkommen.

Das vom Verlag empfohlene Lesealter liegt bei mindestens 13 Jahren und sollte nicht nur wegen der Komplexität der Geschichte sondern vor allem auch wegen der teilweise recht grausigen, detaillierten Beschreibungen der Mordfälle lieber über- als unterschritten werden.

Rafael Ábalos Neues Formel des Bösen ist ein intelligent geschriebenes Buch, passend für alle älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die komplexe Geschichten mögen und eine Abwechslung zu den klassischen Jugendbuchthemen suchen. (BS)



Jürgen Brater

100 kluge Dinge von eins bis unendlich

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 03/2010

HC mit Schutzumschlag, Kinder-/Jugendbuch, Sachbuch, Zahlenrätsel, 978-3-570-13715-4, 224/1695

Titel- und Innenillustrationen von Annabelle von Sperber

www.cbj-verlag.de

www.illustrator24.de/

Zahlen gehören bestimmt nicht zu den Dingen, vor denen man sich fürchten muss, auch wenn der Mathe-Unterricht in der Schule vielleicht nicht so toll ist. Tatsächlich können Zahlen durchaus Spaß machen, und es gibt viel Wissenswertes, das mit ihnen zu tun hat – angefangen bei der

Geschichte der Zahlen an sich über all das, was man durch sie ausdrücken kann, bis hin zu kuriosen Rekorden.

In „100 kluge Dinge von eins bis unendlich“ befasst sich Jürgen Brater mit verschiedenen Themen, z. B. „Der flüssige Mensch“, der als Säugling zu 97 % aus Wasser besteht, als Erwachsener hingegen nur noch zu 60 %; „So zählten die alten Römer“, nämlich mit ‚Buchstaben‘; „Primzahlen“, die nur durch 1 und sich selbst teilbar sind; „Sechsbekrönte Krabber“, über die es allerlei interessante Zahlen gibt; „Fußball in Zahlen“, wer die meisten Tore schoss und nicht nur das; was man sich unter „Dreieckigen Zahlen“ vorstellen kann; „Cäsar und der Kalender“, der während seiner Amtsperiode reformiert wurde; „Geschosse vom Himmel“ wie Hagelkörner – u. v. m.

Was hier zusammengetragen wurde, ist lehrreich, aber auch unterhaltsam und spannend, so dass ‚kleine und große Kinder‘ zwischen 9 und 99 Jahren viel Vergnügen an dieser Lektüre haben werden. Die Sprache ist Kind gerecht und doch anspruchsvoll, so dass auch kompliziertere Sachverhalte nachvollziehbar erklärt werden.

Neben all den interessanten Informationen, Daten, vergleichenden Tabellen etc. gibt es auch Rätselaufgaben, die mitunter recht knifflig sein können. Trotzdem sollte man erst einmal versuchen, selbst auf die Lösung zu kommen, bevor man im Anhang nachschaut.

Für Auflockerung sorgen die Illustrationen von Annabelle von Sperber, die ganz in Blautönen gehalten sind wie auch die Zierleisten auf jeder Seite, die Rahmen und Kästchen, die spezielle Informationen hervorheben, sowie die farbig unterlegten Rechen- und Denksportaufgaben.

„100 kluge Dinge von eins bis unendlich“ ist ein wirklich schönes Sachbuch, mit dem man Kindern die Angst vor der Mathematik nehmen kann und aus dem Leser aller Altersgruppen auf unterhaltsame Weise viel Wissenswertes und Erstaunliches lernen können. Ein sehr empfehlenswerter Titel, mit dem sich außerdem Abwechslung und Spaß in die Schulstunden bringen lässt! (IS)



Thomas C. Brezina

Tiger Team: Der Berg der 1000 Drachen – Das Hörspiel zum Film

Jumbo neue Medien, Hamburg, 05/2010

1 CD, Kinder- Hörspiel, Mystery, Adventure, Krimi, 978-3-8337-2666-8, Laufzeit: ca. 90 Min., gesehen 06/10 für ca. EUR 10.00

Sprecher: Helena Siegmund-Schultze, Bruno Leon Schubert, Justus Kammerer, Iris Bergen, Stipe Erceg, Nina Proll u. a.

Cover von Constantin Film

www.jumbo-medien.de

www.tiger-team.film.de

www.thomasbrezina.de

www.schneiderbuch.de

„Ein Fall für dich und das Tiger-Team“ ist eine sehr erfolgreiche Mitmach-Buchserie von Thomas Brezina, die im Lauf der letzten zehn Jahre bei Schneider erschienen ist und sich vor allem an junge Leser zwischen 6 und 11 Jahren richtet, die noch Spaß an den verrückten und wilden

Abenteuern von drei quirligen Freunden haben und auch Rätseln nicht abgeneigt sind. Die Geschichten rangieren immer irgendwie zwischen Mystery, Abenteuer und Krimi.

Verfilmt wurde mit „Der Berg der 1000 Drachen“ ein eher magisches Abenteuer, das die jungen Helden sogar in das Herz Chinas führt.

Am Anfang steht die Legende vom ‚Mondscheinpalast‘, in dem ein junger Kaiser lebte, der zu krank war, um das Sonnenlicht zu ertragen. Seine Mutter bat die größten Gelehrten, ein Heilmittel für ihn zu finden, und so geschah es auch. Schließlich entdeckten sie eine Essenz, die den Jungen nicht nur gesund machte, sondern ihm angeblich auch das ewige Leben schenkte. Wie viel an dem Mythos wahr ist und wie viel nicht, ist unbekannt, aber er hat immer wieder Menschen dazu gebracht, nach der Essenz zu suchen.

Das Tiger-Team stolpert unabsichtlich in die Sache hinein, als die Kinder einen alten Schlüssel in die Hände bekommen, der mit der Legende zu tun hat. Durch die Internet-Recherche machen sie die falschen Leute auf sich aufmerksam und sorgen dafür, dass man versucht, ihnen die Kostbarkeit abzujagen.

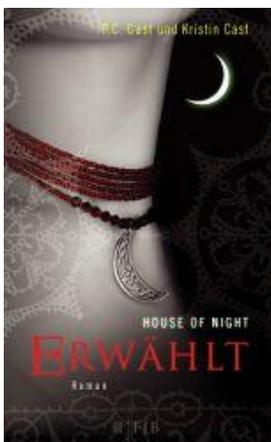
Doch die drei sind nicht dumm. Sie schaffen es nicht nur, den Schlüssel zu behalten, sondern auch nach China zu reisen, um selbst den Geheimnissen des Mondscheinpalastes nachgehen zu können. Und schon bald ist es vorbei mit langweiligen Ferien, denn die Abenteuer, die sie nun erleben, sind hoch spannend und dramatisch, denn wie zu erwarten war, folgen ihnen die Bösen dichtauf, und es kommt zu einem spannenden Showdown.

Das Hörspiel ist praktisch nur die um einen Erzähler ergänzte und leicht gekürzte Tonspur des Films. In erster Linie lädt es diejenigen dazu ein, die im Kino waren, die Handlung noch einmal mitzuerleben, so lange die DVD noch nicht erschienen ist, daher sparte man sich einige Erklärungen. Notwendig ist auch, zumindest ein paar der Bücher zu kennen, um mit den drei Helden und ihrem Umfeld überhaupt etwas anfangen zu können, denn auch das wird in dem Hörspiel nicht sonderlich erklärt.

Der Film selbst ist sehr deutlich auf die Kinder ausgerichtet, die auch die Bücher lesen. Dem entsprechend geradlinig werden die Geschehnisse erzählt, und auch die Gefahren sind Kind gerecht einfach zu lösen oder zu überstehen. Es gerät nicht wirklich jemand in die Situation, zu Tode zu kommen oder sich zu verletzen, nicht einmal Iris Berben, die die böse Gegenspielerin darstellt.

Die drei piffigen Kinder stehen im Mittelpunkt der Geschichte und wissen so einiges mehr als die Erwachsenen um sie herum, so dass vermutlich wirklich nur Kinder bis 12 Jahre ihren Spaß haben werden. Das trifft auch auf das Hörspiel zu, das sauber aufbereitet und um nichts Wesentliches gekürzt wurde.

Alles in allem ist „TigerTeam - Der Berg der 1000 Drachen“ ein typisches Hörspiel zum Film, das nicht mehr und nicht weniger als die Videofassung aussagt und damit vor allem Kinder begeistert, die Abenteuer mit einem Hauch Fantasy und viel Freundschaft mögen. (CS)



P. C. Cast & Kristin Cast

Erwählt

House of Night 3

Chosen. A House of Night Novel, USA, 2008

S. Fischer Verlag/FJB, Frankfurt, 08/2010

HC mit Schutzumschlag, Horror, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8414-2003-9, 409 + 31 Leseprobe aus P. C. Cast & Kristin Cast: „Ungezähmt – House of Night 4“

Aus dem Amerikanischen von Christine Blum

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich nach einer Idee von Erin Fiscus/Seriendesign: Cara E. Petrus, Abbildung von Mauritius Images und Herman Estevez

Autorenfoto von Jörg Steinmetz

www.fischerverlage.de

www.HouseofNight.de

Zoey Redbird ist ein Jungvampyr und wird zusammen mit anderen Gezeichneten in einem der „Houses of Night“ unterrichtet und in all die Dinge eingeweiht, die für ihr künftiges Leben wichtig sind. Schon früh zeigt sich, dass ihr Wandlungsprozess ein wenig anders verläuft und die Göttin Nyx sie „erwählt“ hat. Prompt ersetzt Zoey die arrogante Aphrodite als Anführerin der Töchter und Söhne der Nacht und gilt als die nächste Hohepriesterin.

Zufällig wird Zoey Zeugin unheimlicher Geschehnisse, in die ihre charismatische Mentorin Neferet verstrickt ist: Jungvampyre, die sich nicht wandeln, sterben unter Qualen – und kommen als untote, grausame Monster wieder. Ausgerechnet Stevie Rae erleidet dieses traurige Schicksal. Aber Zoey ist davon überzeugt, dass ihre beste Freundin noch immer sie selbst ist und sich gegen die Lust, zu töten und Blut zu trinken, wehren kann, auch wenn es ihr immer schwerer fällt. Unaufhaltsam läuft die Zeit für Stevie Rae ab, und Zoey hat noch immer keine Idee, wie sie die Untoten retten kann.

Probleme hat Zoey obendrein mit ihren drei Verehrern. Seit sie von ihrem Ex Heath getrunken hat, sind sie durch eine Prägung verbunden, und obwohl sie mit ihm Schluss machen will, kommt sie einfach nicht von ihm los. Die Beziehung zu ihrem aktuellen Freund Erik tritt darum auf der Stelle. Nun umwirbt auch noch der attraktive Lehrer Loren Blake Zoey. Und einem von ihnen schenkt sie schließlich ihre Jungfräulichkeit.

Zoey's Glück ist jedoch nur von kurzer Dauer. Auf dem Schulgelände ereignen sich zwei Morde, Zoey muss weitere Verluste verkraften und erkennen, dass sie Neferet in die Falle gegangen ist ...

„Erwählt“, der dritte Band der „House of Night“-Reihe, knüpft nahtlos an die Geschehnisse in den beiden vorherigen Romanen an. Man kann jedoch noch immer problemlos in die laufende Handlung einsteigen, da das Wesentliche eingangs kurz zusammengefasst wird. Natürlich ist der Lesespaß sehr viel größer, wenn man die Bücher der Reihe nach liest und mit den Personen und ihren Problemen bereits vertraut ist.

In „Gezeichnet“ werden das Setting und die wichtigsten Charaktere vorgestellt. Die Geschichte spielt in einer Art Parallelwelt, in der Vampyre und Menschen relativ konfliktfrei miteinander leben, der Glaube an die Göttin Nyx zu den gängigen Religionen und Magie zum Alltag gehören. Als Location wählten die Casts ihren Heimatort Tulsa/Oklahoma.

„Betrogen“ setzt die Story fort, verleiht ihr eine unerwartete Wende und zerstört das vermeintliche Idyll. Zoey ist es zwar gelungen, ihrer Rivalin Aphrodite eine empfindliche Niederlage beizubringen, doch ihre wahre Feindin ist eine andere. Neferets Pläne bleiben vorerst im Dunkeln, und obwohl die Hohepriesterin mächtig und der Schülerin um Jahre an Erfahrung voraus ist, wagt sie nicht die direkte Konfrontation. Zoey ist auf der Hut, kann sich aber niemandem anvertrauen, da sie ihre Freunde dadurch in Gefahr brächte. Hilfe erhält sie von ganz unerwarteter Seite.

Hoffte man, in „Erwählt“ mehr über Neferets Absichten zu erfahren, wird man enttäuscht. Die Gegenspielerin hat lediglich eine kleine Rolle inne und zieht aus dem Hintergrund die Fäden. Stattdessen konzentriert sich die Handlung auf Zoey's Bemühen, Stevie Rae zu retten und sich darüber klar zu werden, ob sie in Heath, Erik oder Loren verliebt ist. Tatsächlich trifft sie eine Entscheidung – mit schwer wiegenden Folgen.

Der Band endet offen und mit vielen Fragen, auf die die Antworten erst in späteren Kapiteln gegeben werden: Welche Ziele verfolgt Neferet? Wer ermordete die beiden Vampyre? Könnte Zoey's Stiefvater, der den Vampirismus als eine Strafe Gottes sieht, damit zu tun haben? Werden sich die Vampyre an den Menschen rächen? Was passierte mit Stevie Rae? Welche Konsequenzen erwarten Aphrodite? Wie verkraftet Zoey die Verluste, die sie hat hinnehmen müssen? Kann sie sich aus Neferets Falle wieder herauswinden? Man darf reichlich spekulieren, zumal die kleine Kostprobe aus „Ungezähmt“, dem vierten Teil, nicht allzu viel verrät.

Das macht „Erwählt“ zu einem etwas undankbaren ‚Mittelband‘ wie schon seinen Vorgänger: Die Konflikte werden weiter ausgebaut, neue Probleme kommen hinzu, Antworten werden angerissen und zu weiteren Fragen umformuliert. Immerhin kommt die Handlung ein gutes Stück voran, die Spannung steigt durch Andeutungen, unerwartete Geschehnisse und Tragödien – so dass man ungeduldig auf die Fortsetzung wartet, die den Leser dann zweifellos noch mehr auf die Folter spannt.

P. C. und Kristin Cast ist ein wahrer Pageturner gelungen, den man auf einen Rutsch durchliest, um anschließend enttäuscht zu sein, weil es nicht gleich weiter geht.

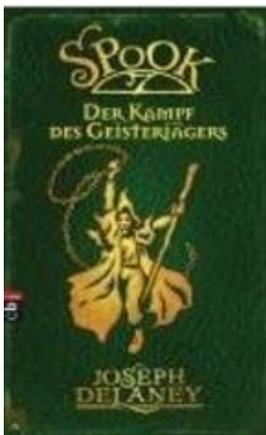
Obwohl momentan sehr viele Paranormal Romances erscheinen, in denen ähnliche Settings zu finden sind, z. B. in Stephenie Meyers „Twilight“, Lisa J. Smiths „Vampire Diaries“, Claudia Greys „Evernight“ und Richelle Meads „Vampire Academy“, gelingt es dem Autorenduo, ein eigenes Süppchen zu kochen, indem sie das Vampir-Motiv mit dem Göttinnen-Mythos (Marion Zimmer Bradley: „Die Nebel von Avalon“ - und ihre Schülerinnen) verknüpften, durch den eine dicke Portion Fantasy und Mystik in die Handlung getragen wird.

Auch wirken die Protagonisten sehr viel lebendiger und nachvollziehbarer als manche ihrer Kollegen aus anderen Reihen, da sie sich wie typische, moderne Jugendliche auf der Schwelle zum Erwachsenen verhalten. Sie handeln, bevor sie nachdenken, begehen Fehler und lernen daraus, sie entwickeln sich weiter und übernehmen Verantwortung, sie reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, von kleinen, aber in ihren Augen ernstesten Problemen werden sie genauso vereinnahmt wie von großen.

Dabei schießen die Autorinnen doch ein wenig über das Ziel hinaus, denn die Superlative, mit denen Zoey ausgestattet wurde und deren sich die Protagonistin bewusst ist, lassen sie mitunter wie eine Superheldin und etwas arrogant wirken, selbst wenn im nächsten Moment ein Rückzieher kommt, sie sich um Durchschnittlichkeit bemüht, eine Dummheit begeht oder andere um Hilfe bittet. Man möchte sich mit Zoey, aus deren Sicht die Ereignisse geschildert werden, identifizieren, kann es aber nur bis zu einem bestimmten Punkt.

Die Romantik kommt diesmal nicht zu kurz, denn es gibt einige heiße Szenen, die jedoch nicht explizit beschrieben werden – schon in Hinblick auf die Zielgruppe: Jugendliche, insbesondere Leserinnen ab 14 Jahre. Bei den schaurigen Szenen erlauben sich die Autorinnen schon ein bisschen mehr, und man leidet mit der Hauptfigur angesichts der neuerlichen Tragödien, von denen ihr engster Kreis nicht verschont bleibt.

„Erwählt“ ist somit ein weiterer hoch dramatischer Band aus der „House of Night“-Reihe, der neugierig macht auf das Kommende, das sicher noch eine Menge Überraschungen mehr bereit hält. Die lebhafteste, sympathische Zoey Redbird kann problemlos mit Bella & Edward, Sookie Stackhouse, Buffy u. a. mithalten. Hat man erst einmal Gefallen an der Serie gefunden, fiebert man jeder Fortsetzung entgegen – 15 Bände und die Verfilmung sind geplant. (IS)



Joseph Delaney
Der Kampf des Geisterjägers
Spook 4

The Wardstone Chronicles - The Spook's Battle, GB/USA, 2007

cbj-Verlag, München 08/2008

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Dark Fantasy, 978-3-570-13399-6, 416/1595

Aus dem Englischen von Tanja Ohlsen

Titelbild von David Wyatt

Innenillustrationen von Patrick Arrasmith

www.cbj-verlag.de

www.spooksbooks.com/

www.davidwyatt.com/

www.patrickarrasmith.com/

Als siebter Sohn eines siebten Sohnes besitzt Thomas Ward besondere Gaben. Deshalb schickt ihn seine Mutter kurz vor ihrem Tod in die Lehre eines Geisterjägers. Durch den „Spook“ soll er erlernen, wie man Hexen, andere Schwarzzauberer und das Böse an sich erkennt und bannt. Mit „Der Kampf des Geisterjägers“ ist nun der vierte und abschließende Band der Reihe erschienen. Die Taschenbuchausgabe ist ab September 2010 erhältlich.

Nachdem sich der Junge und sein Meister endlich zusammen gerauft haben, lernt Tom umso leichter und macht große Fortschritte. Zusammen mit seiner Freundin, der guten Hexe Alice, übt er sich in seinen Fähigkeiten, nicht ahnend, dass er diese bald brauchen wird. Schon eine ganze

Weile beobachten der Spook und er nämlich die drei Hexenclans von Pendle. Auch Alice, die durch ihre Eltern zwei der Familien angehört, trägt den beiden immer unheilvolle Nachrichten zu. Es scheint nun langsam ernst mit dem Plan der Hexen zu werden, einen grausamen Dämon herauf zu beschwören, der ihnen größere Macht verleihen wird. Zwar begeben sich die beiden Geisterjäger in das Dorf Pendle, um nach dem Rechten zu sehen, aber die Hinweise sind eher vage, und es werden nur die üblichen Nettigkeiten ausgetauscht.

Dann aber wird alles plötzlich sehr konkret, als Toms Bruder Jack und seine Familie entführt und in einen dunklen Turm gesperrt werden. Die Anführerin, Misstress Wurmalde, die sich bisher als Haushälterin des Priesters von Pendle getarnt hat, will durch sie an die drei Kisten gelangen, die Tom von seiner Mutter als Erbe anvertraut bekam.

Nun muss der junge Hexenjäger eine grausame Entscheidung treffen: Überlässt er seine nächsten Verwandten ihrem Schicksal - oder übergibt er die Truhen und ermöglicht damit den Schadenszauberinnen, den Teufel zu rufen? Was wiegt schwerer? Das Schicksal der Welt oder sein eigenes Gewissen? Der Spook selbst kann ihm diesmal nicht helfen, denn es ist alleine Toms Erbe, das auf dem Spiel steht.

Wie schon in den anderen Bänden bedient sich Joseph Delaney aus dem Sagenschatz und der Geschichte seiner Heimat. Man fühlt sich ins 18. Jahrhundert versetzt, auch wenn nicht genau festgelegt ist, wann die Story genau spielt. Das ist auch für die zentralen Geschehnisse nicht ganz so wichtig, da Aberglauben und Brauchtum in ländlicheren Gebieten bis ins 20. Jahrhundert praktiziert wurden.

Die Atmosphäre des Romans lebt geradezu durch die kleinen, aber feinen Details, denn die alltäglichen Abläufe wirken wie aus dem Leben gegriffen. Bei den übernatürlichen Ereignissen scheut sich der Autor nicht, gruselig und grausam zu werden, denn die Hexen und ihre Jäger gehen miteinander nicht gerade zimperlich um.

Wieder konzentriert sich das Abenteuer vor allem auf die Hauptfiguren, die in einem Wettlauf gegen die Zeit das Verhängnis aufzuhalten versuchen und sich dabei mit vielen skurrilen Personen herum schlagen müssen, seien es nun die bitterbösen Hexen oder verschrobene Dorfbewohner, die für den Kampf gewonnen werden müssen. Dabei bietet er eine Mischung aus vertrauten Elementen und klassischen Archetypen, aber es gibt auch immer wieder überraschende Wendungen, mit denen er aus dem Klischee ausbricht. Das macht den Roman auch für ältere Leser interessant.

Alles in allem ist „Der Kampf des Geisterjägers“ der gelungene Abschluss der archaisch-magischen Welt des „Spook“, in der sich Leser ab 10 Jahre gehörig gruseln können, denn zart besaitet geht es dort nicht gerade zu. (CS)



Petra Gerster & Andrea Stoll, unter Mitarbeit von Corinna Schattauer
Ihrer Zeit voraus – Frauen verändern die Welt

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 10/2009

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Sachbuch, Geschichte, Biografie, 978-3-570-13403-0, 288/2495

Titelgestaltung von Init. Büro für Gestaltung, Bielefeld unter Verwendung von Fotos aus verschiedenen Quellen

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Autorenfotos von ZDF/Rico Rossival und Hartmut Blume

www.cbj-verlag.de

Wenn von berühmten Persönlichkeiten die Rede ist, welche das Leben der Menschen, die Gesellschaft, die Politik, die Wissenschaften und die Künste geprägt haben, so fallen fast ausschließlich die Namen von Männern. Dass es in allen Jahrhunderten auch Frauen gab, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten und darüber hinaus Einfluss auf ihr Umfeld nahmen, wird in einer immer noch von Männern dominierten Welt gern vergessen und verschwiegen.

Beispiele dafür gibt es genug: Oft heißt es in der „Bibel“, in vielen Sagen und Märchen „die Frau von ...“ - ihr Name wird nicht genannt, obwohl er bekannt war/ist. Nachweislich stammen viele

Werke gar nicht von den Künstlern, die ihre Signatur darunter setzten, sondern von ihren Frauen, Töchtern und Schülerinnen. Die Forschungsergebnisse von Wissenschaftlerinnen wurden ihren Ehepartnern oder Kollegen zugeschrieben, die dafür auch die Ehrungen in Empfang nahmen. Noch heute bevorzugt das Bildungsangebot Jungen, insbesondere auf naturwissenschaftlich orientierten Schulen und in entsprechenden Ausbildungsberufen, und nach wie vor sind Frauen beruflich schlechter gestellt als Männer, da sie i. d. R. einen erschwerten Zugang zu Tätigkeiten mit gehobenem Niveau haben, für dieselbe Arbeit weniger Lohn erhalten, geringere Aufstiegschancen haben und bei einer Personalreduzierung vor ihren Kollegen entlassen werden.

Die Autorinnen von „Ihrer Zeit voraus“ wollen mit diesem Buch daran erinnern, dass trotz aller Hürden, die intelligenten, mutigen und ambitionierten Frauen in den Weg gelegt wurden und werden, immer wieder Fürstinnen/Politikerinnen, Forscherinnen, Künstlerinnen usw. für sich Wege fanden, der Gängelei von Familie und Gesellschaft zu entkommen, etwas zu bewirken und durch ihre Tätigkeit die Menschen und vor allem ihre Geschlechtsgenossinnen zu inspirieren.

Damit soll jungen Mädchen und Frauen zu mehr Selbstvertrauen verholfen werden, denn es gibt keinen Grund, hinter den Jungen und Männern zurückzustehen – vielmehr sollen sie für sich und ihre Belange eintreten und sich nicht von einem reaktionären Umfeld und dummen Gerede einschüchtern lassen. Man muss weder eine ‚Emanze‘ noch eine ‚Feministin‘ oder ‚Männerfeindin‘ sein, um die eigenen Interessen durchzusetzen und sich selbst zu verwirklichen.

Das vorliegende Buch nennt zahlreiche Beispiele für Frauen, denen dies gelungen ist. Natürlich ist die Liste nicht vollständig; die Autorinnen räumen ein, dass persönliche Vorlieben die Auswahl beeinflussten und ein Schwerpunkt auf deutschen Frauen liegt, die unser Gesellschaftssystem und Selbstverständnis mit geprägt haben.

Das Sachbuch ist in historisch-kulturelle Abschnitte gegliedert:

„Der Mythos weiblicher Stärke“ beschäftigt sich mit namhaften Frauen aus der Antike wie Hatschepsut, Sappho und Kleopatra.

„Ohne Recht und ohne Stimme“ waren die meisten Frauen im Mittelalter, und nur wenige wie Kaiserin Theophanu, Hildegard von Bingen und Jeanne d’Arc setzten Zeichen.

Im Zeitalter der „Reformation und Glaubenskriege“ lebten Lucrezia Borgia, Elisabeth I von England, Katharina die Große u. a., deren Ruf in den von Männern verfassten Geschichtsbüchern oft eher zweifelhaft scheint. Ihr Wirken wird hier in ein anderes Licht gerückt.

Im 18. Jh. entwickelten sich „Briefkultur und Frauenstimme“, wofür Namen wie Mary Wollstonecraft, Madame de Stael und Clara Schumann stehen.

Ab dem 19. Jh. begann offen „Der Kampf um die Gleichberechtigung“ mit Leitfiguren wie Florence Nightingale, Bertha von Suttner und Rosa Luxemburg.

Zur Zeit des Dritten Reichs befanden sich die „Frauen am Abgrund“ durch Verfolgung und Krieg, darunter Marie Curie, Sophie Scholl und Anne Frank.

„Der Neuanfang nach 1945“ brachte den Frauen ein neues Selbstbewusstsein, denn sie waren es, die das in Trümmern liegende Land wieder aufbauten und einmal mehr demonstrierten, dass sie auch in so genannten ‚Männerberufen‘ einsetzbar sind. Martha Graham, Ingeborg Bachmann und Germaine Greer sind einige Vertreterinnen dieser Ära.

„Das neue Jahrtausend“ wird von Frauen wie Alice Schwarzer, Aung San Suu Kyi und Monika Hauser geprägt. Auch Angela Merkel findet man hier als erste deutsche Bundeskanzlerin.

Zweifelloos wird man so manchen Namen vermissen und sich bei einigen anderen wundern: *Warum gerade diese Frau?* Die Persönlichkeiten, die von den Autorinnen vorgestellt werden, sind größtenteils bekannt, doch wer sie wirklich waren, wie sie gelebt haben, was sie bewirken konnten, dürfte nur in groben Zügen zum Wissensschatz gehören. Die wesentlichen Informationen wurden hier zusammengefasst, altersgerecht – für Leserinnen ab 13 Jahre –, unterhaltsam und spannend aufbereitet.

Zu den einzelnen Zeitaltern gibt es eine allgemeine Einführung, die wichtige geschichtliche Hintergrunddaten nennt und die Rolle der Frau beschreibt. Danach wenden sich die Autorinnen den ausgewählten Persönlichkeiten zu, ergänzt durch Zitate und einen ‚Steckbrief‘. Die Texte werden durch zahlreiche Fotos und Abbildungen aufgelockert.

„Ihrer Zeit voraus“ ist nicht das erste Buch, das weibliche Persönlichkeiten von der Antike bis zur Moderne vorstellt, aber das Thema wird wohl immer aktuell bleiben, schließlich leben wir nach wie vor in einer ‚Männergesellschaft‘, und die Gleichberechtigung existiert hauptsächlich auf dem Papier. Das Sachbuch ist zeitgemäß geschrieben und aufgebaut. Es wendet sich an interessierte junge Leserinnen, bietet aber auch einem reiferen Publikum wertvolle, komprimierte Informationen. Auf jeden Fall ist „Ihrer Zeit voraus“ eine empfehlenswerte Lektüre – in die ruhig auch die männliche Leserschaft einmal hinein schauen könnte. (IS)



Elisabeth Herrmann

Lilienblut

cbl-Verlag, München, 1. Auflage: 03/2010

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Thriller, 078-3-570-16061, 448/1795

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie, Werbeagentur Zürich unter Verwendung eines Fotos von corbis/Bettmann/shutterstock, crystalfoto Vignette von N. N.

Autorenfoto von Max Lautenschläger

www.cbl-jugendbuch.de

Sabrina Dobersteins 16. Geburtstag hätte schöner sein können ... Statt mit dem vertrauten Mutter-Tochter-Idyll und einem gemütlichen Frühstück beginnt der Morgen damit, dass das Mädchen beobachtet, wie ein Fremder das Haus verlässt. Aber warum sollte ihre Mutter keinen Freund haben, nachdem sie lange Jahre allein geblieben war? Michael Gerber scheint zudem ganz nett sein. Dann bekommt Sabrina das groß angekündigte Geschenk: einen Weinberg, den die Mutter für die nächsten dreißig Jahre gepachtet hat. Für Sabrina bricht damit eine Welt zusammen. Zwar hat sie noch keine konkreten Zukunftspläne, aber sie möchte nicht tagein, tagaus schufteln und an ein Fleckchen Land gebunden sein.

Für etwas Ablenkung sorgt eine zufällige Bekanntschaft. Dem 19-jährigen Kilian gehört das alte Schiff *Désirée*, mit dem er den Rhein hinauf und hinab fährt. Er ist ungebunden und frei, er kann sich die ganze Welt ansehen – für Sabrina ein unerfüllbarer Traum. Ausgerechnet ihre etwas ältere Freundin Amelie verliebt sich ebenfalls in Kilian, und anders als Sabrina will sie das eintönige Leben in Andernach hinter sich lassen. Während Sabrina Kilians Einladung ausschlägt, begibt sich Amelie an Bord der *Désirée*. Am nächsten Tag ist das Schiff fort, und die Polizei findet Amelies Leiche.

Sabrina kann es nicht fassen. Ihre Freundin ist tot. Und Kilian ist vielleicht der Mörder – oder warum sonst ist er so schnell verschwunden? Nein, das will Sabrina nicht glauben. Darum beginnt sie, Nachforschungen anzustellen und findet heraus, dass die *Désirée* vor acht Jahren schon einmal Schauplatz eines Verbrechens war und nie restlos geklärt wurde, wer der Täter war. So manchem scheinen die neugierigen Fragen unangenehm zu sein, und plötzlich sind Personen unauffindbar, die mehr über die Geschehnisse von damals wissen könnten.

Unterstützung erhält Sabrina von Lukas, Sohn einer alten und reichen Winzerfamilie, der in Amelie verliebt war, und von Beate, einer Klassenkameradin, die sich eine Freundin wünscht. Nach und nach kommen sich Sabrina und Lukas näher, aber irgendwie kann und will sie nicht den letzten Schritt tun: Wieso verbringen Lukas und Beate Zeit miteinander? Was hält Beate vor ihr geheim? Weshalb ist Lukas so launisch? Und vor allem, wer hat Sabrina während der Silvesterfeier in den Rhein gestoßen und warum?

Elisabeth Herrmann hat bereits verschiedene andere Romane verfasst, bevor sie nun mit „Lilienblut“ ihr erstes Jugendbuch vorlegte, einen Thriller, der auch ein reiferes Publikum sehr gut unterhält. Die Autorin entführt ihre Leser nach Rheinland-Pfalz, in den Ort Andernach am Rhein, und spart nicht mit Lokalkolorit, um eine glaubwürdige Kulisse schaffen.

Vor dieser agieren einige junge Leute, allen voran Sabrina, die sich mit ihren Kümernissen der Hauptzielgruppe – Mädchen zwischen 13 und 16 Jahre - als Identifikationsfigur anbietet.

Sie ist eine durchschnittliche Schülerin, die sich noch in der Orientierungsphase befindet, was sie später einmal machen möchte. Nur eines weiß sie genau: Sie möchte nicht wie ihre Mutter als Winzerin hart arbeiten, und darum ist das ‚besondere Geburtstagsgeschenk‘ das Schlimmste, was ihr widerfahren konnte.

Sabrina hat eine lebensbejahende, ältere Freundin und fühlt sich genervt von der Zicken-Clique und den unreifen Jungen in ihrer Klasse, was man ebenfalls leicht nachvollziehen kann. Als sie Kilian sieht, scheint es Liebe auf den ersten Blick zu sein, aber sie befürchtet, gegen Amelie keine Chance zu haben und überlässt ihr das Feld. Dann ist die Freundin tot, Kilian verschwunden, und ein furchtbarer Verdacht keimt in Sabrina.

Ihre einzigen Vertrauten sind Lukas und Beate, die sie nach dem furchtbaren Geschehnis näher kennen lernt. Lukas ist an ihrer Seite, nicht Kilian, aber es ereignen sich Dinge, die Sabrina immer wieder davon abhalten, dem neuen Freund ganz zu vertrauen und sich ihm, der gern fest mit ihr zusammen wäre, hinzugeben.

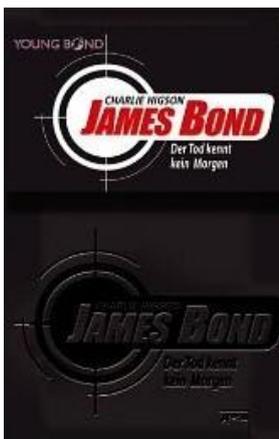
Die Geschichte wird weitgehend aus Sabrinas Sicht geschildert, und man weiß nur wenig mehr als sie. Da man ahnt, dass nicht alles so ist, wie es auf den ersten Blick hin scheint, beginnt man früh zu spekulieren, doch erst ganz am Schluss wird das Rätsel aufgelöst. Selbst wenn man eine Ahnung hatte, die Details beinhalten doch noch die eine oder andere Überraschung.

Die Handlung ist überaus komplex, und es geht nicht allein um den Mord an Amelie. Ein älteres Verbrechen und andere Untaten wirken sich gleichfalls aus. Sabrinas Nachforschungen bringen mehr als nur einen Stein ins Rollen.

Das alles ist so spannend und überzeugend erzählt, dass das Resultat ein wahrer Pageturner ist. Freilich stellt die Autorin Themen, die Jugendliche interessieren, in den Vordergrund und wartet nicht mit einem reinen Krimi auf, aber sie versteht es, den Leser in eine Story hinein zu ziehen, die keine Längen aufweist und bis zur letzten Seite zu fesseln vermag.

Auch Kleinigkeiten wissen durch ihren Symbolgehalt zu gefallen: Das Cover mit Foliendruck und erhabener Schrift ziert eine weiße Lilie, eine ‚Totenblume‘, auf die aus dem Titelzug ein Blutstropfen fällt. Liliane ist der Name der Frau, die vor Jahren ermordet wurde.

Alles in allem ist „Lilientod“ ein spannender All Age-Thriller, der routiniert erzählt, realistisch und keine Sekunde langweilig ist. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre! (IS)



Charlie Higson

Der Tod kennt kein Morgen

James Bond: Young Bond 5

By Royal Command, GB, 2008

Arena Verlag, Würzburg, 01/2009

HC mit schwarzem Umschlag mit Reliefprägung und schwarz lackierten Seiten, Jugendbuch, Thriller 6074, 978-3-401-06074-3, 370/1495

Aus dem Englischen von Silvia Schroer

Titelillustration von N. N.

www.arena-verlag.de

www.youngbond.com

www.fantasticfiction.co.uk/h/charles-higson/

„James Bond“ gehört seit den 1960er Jahren zu den Ikonen der modernen Popkultur und steht für den charmanten und sportlichen Superspion schlechthin. Mittlerweile gibt es 22 Filme, und sechs Schauspieler haben den Titelhelden verkörpert. Da die älteren Filme auch immer wieder im Fernsehen zu sehen sind, ist es kein Wunder, das irgendjemand irgendwann einmal auch seine Jugend näher beleuchten würde. Das hat Charlie Higson in seiner „Young Bond“-Reihe getan, die tatsächlich noch in den 1930er Jahren spielt und nicht modernisiert wurde.

Nach seinen Abenteuern in Mexico geht es für James nicht gleich zurück nach Eton. Stattdessen kommt er nach Kitzbühel, um sich dort anderen Schülern aus seiner Klasse anzuschließen. Zwar muss er einiges nachholen, was das Skifahren angeht, aber auch darin ist er ein Naturtalent. Kurz

darauf rettet er sogar einem betrunkenen Mitschüler das Leben, obgleich dieser ihn zuvor ziemlich gereizt hatte.

Dann erst geht es nach Eton, und dort ist vieles anders als noch vor ein paar Monaten. James hat es schwer, sich wieder einzugewöhnen, denn seine Sinne sind schärfer als jemals zuvor. Er hat immer wieder das Gefühl, verfolgt zu werden, kann es aber nicht beweisen. Zudem verwirrt ihm ein neues Zimmermädchen die Sinne. Roan ist nämlich kein schüchternes Ding, sondern eine selbstbewusste junge Frau, die sich aufdringliche Jungen sehr gut vom Hals zu halten weiß.

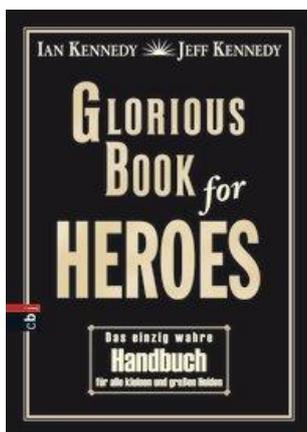
Durch sie und ihren Bruder findet er auch ein wenig Ablenkung von dem beengenden Schulalltag, aus dem er immer mehr ausbrechen möchte. Schließlich kommt er einem gefährlichen Komplott auf die Spur, das mit seinem Verfolger zusammen hängt. Doch jetzt ist er erst recht in Gefahr und muss aus der Schule fliehen, wenn ihm sein Leben lieb ist. Roan jedoch bleibt an seiner Seite.

„Der Tod kennt kein Morgen“ ist der abschließende Band der „Young Bond“-Reihe (oder könnte es zumindest werden), denn diesmal werden die Weichen für sein späteres Leben gestellt. Was wie eines seiner üblichen Abenteuer beginnt, entwickelt sich nach und nach zu einer harten und schweren Prüfung für den jungen Mann. Weitere Geheimnisse werden enthüllt – vor allem die, die seinen Lieblingslehrer Mr. Meriot betreffen –, und James entwickelt immer mehr die Qualitäten, die man von ihm kennt. Am Ende steht ein Showdown, der ihn auch seelisch formt.

Gerade weil die letzten Seiten sehr brutal sind, richtet sich das Buch mehr an ältere Leser und weniger an Kinder und Jugendliche unter 12 Jahren. Andererseits passen die Geschehnisse aber auch zu James' Entwicklung.

Die Schilderungen der Ereignisse und der Umgebung sind wieder sehr plastisch; man hat das Gefühl, dass der Autor selbst da gewesen ist. Allein der Hintergrund bleibt etwas wirr, da nicht wirklich klar wird, wer die eigentlichen Drahtzieher hinter den Intrigen und dem Anschlag sind, mit denen es James zu tun bekommt. Wenn man da nicht genauer nachhakt, wird man jedenfalls gut unterhalten, denn die Spannung steigert sich von Kapitel zu Kapitel, bis sie sich in einem dramatischen Endkampf mit vielen Enthüllungen entlädt.

Alles in allem ist „Der Tod kennt kein Morgen“ ein guter, wenn auch nicht perfekter Abschluss der „Young-Bond“-Reihe und bietet dem Leser wie immer ein rasantes und dramatisches Action-Abenteuer, wie man es auch aus den frühen Filmen um den Superagenten kennt. (CS)



Ian Kennedy & Jeff Kennedy

Glorious Book for Heroes – Das einzig wahre Handbuch für alle kleinen und großen Helden

Glorious Book of Heroes, GB

cbj-Verlag, München, 10/2009

HC, Kinder-/Jugendbuch, Sachbuch, Geschichte, Biografie, 978-3-570-13799-4, 292/1995

Aus dem Englischen von N. N.

Titelgestaltung von Basic-Book-Desig, Karl Müller-Bussdorf

Illustrationen von Annabelle von Sperber

Fotos und Abbildungen aus verschiedenen Quellen

www.cbj-verlag.de

www.illustrator24.de

Schon immer versetzten sich Kinder gern in die Rollen von Helden und spielten ihre Abenteuer nach, ob es sich bei dem Idol nun um einen Revolverhelden, einen Ritter, einen Afrikaforscher, einen Astronaut oder was auch immer handeln mochte.

Aber wer waren die namhaften Persönlichkeiten, die nicht nur Jungen und Mädchen sondern auch Schriftsteller, Filmemacher, Maler und andere Künstler inspirierten? Und was machte sie überhaupt zu Helden? Tun Helden nur Gutes – oder gibt es auch Frauen und Männer, die fragwürdig handelten oder gar großes Unheil über andere brachten?

Ian und Jeff Kennedy haben eine willkürliche Auswahl getroffen und stellen interessante Personen von der Antike bis zur Gegenwart in „Glorious Book for Heroes“ vor. Ob man sie nun wirklich in

jedem Fall als Helden, als gut oder böse bezeichnen möchte, bleibt jedem Leser selbst überlassen.

Die Anordnung der Personen folgt keinem bestimmten Muster und ist weder alphabetisch noch chronologisch, nicht nach Geschlecht oder Beruf/Leistung gegliedert.

Hier einige Beispiele: Christoph Columbus, Jeanne d'Arc, Wernher von Braun, Antoine de Saint-Exupéry, Galileo Galilei, Charles Lindbergh, Julius Cäsar, Martin Luther, Hatschepsut, Ian Fleming, Crazy Horse, Mutter Teresa, Lise Meitner u. a. m.

Betrachtet man die Auswahl genauer, dann stellt man fest, dass es sich bei den überwiegend männlichen Persönlichkeiten um Staatsmänner, Revolutionäre, Reformatoren und Friedenskämpfer, um Entdecker, Forscher und Ärzte, Künstler und Sportler etc. handelt, zweifelsfrei um Menschen, die ihr Zeitalter prägten und andere inspirierten, deren Wirken Folgen hatte, die bis in die Gegenwart hinein reichen. Aber spektakuläre Helden, deren Abenteuer von Kindern nachgestellt werden, sind das weniger. Erwachsene haben eine Wahl getroffen – und das merkt man.

Das heißt jedoch nicht, dass es eine unglückliche Zusammenstellung sei, ganz gewiss nicht. Bloß hätte man sie nicht unter dem Titel „Glorious Book für Heroes“ veröffentlichen sollen, was ganz andere Erwartungen weckt, sondern eher unter ‚Bedeutende Persönlichkeiten von der Antike bis heute‘ o. ä., was den Inhalt viel treffender beschreibt.

Die einzelnen Artikel sind so geschrieben, wie man es vom zeitgenössischen TV-Infotainment her kennt: Die Autoren beschreiben kleine Szenen, wie sie sich zugetragen haben könnten, um das Kopfkino zu aktivieren. Ergänzt wird das mit sachlichen Informationen, die unterhaltsam aufbereitet wurden. Das Wesentliche, was über die Person bekannt ist, wird vermittelt, auf ein ausführliches Drumherum jedoch verzichtet. Zeichnungen, Fotos, Abbildungen und kleine Kästchen mit speziellen Hinweisen lockern die Texte auf.

Das Buch ist als Hardcover erschienen mit einem schlichten schwarzen Cover und Gold geprägten Schriftzug. Die Seiten im Innenteil sind bräunlich marmoriert, um wie alte Dokumente zu wirken.

„Glorious Book for Heroes“ ist nicht das erste Buch dieser Art, in dem historische Persönlichkeiten aus über 2000 Jahren vorgestellt werden. Der Titel mag etwas irreführend sein, weil wohl die wenigsten der hier Genannten ein abenteuerlich-spektakuläres Leben führten, aber zweifellos handelt es sich um bedeutende Frauen und Männer, die man kennen sollte. Der Titel wendet sich in erster Linie an Jungen ab 12 Jahre, ist aber für Mädchen genauso interessant. (IS)



Cynthia Lord

Ein Apfel ist ein komischer Pfirsich

Rules, USA, 2006

Sauerländer Verlag, Düsseldorf, 01/2009

HC, Kinder-/Jugendbuch, Drama, 978-3-7941-8087-5, 168/1390

Aus dem Amerikanischen von Cornelia Krutz-Arnold für Patmos Verlag, Mannheim, 2009

Titelgestaltung von h. o. pinxit und Isabel Thalmann

Zitate aus Arnold Lobel: „Das große Buch von Frosch und Kröte“, neu erzählt von Tilde Michels, dtv junior, München, 1998

www.sauerlaender.de

Catherine hat einen jüngeren, achtjährigen Bruder der autistisch ist. Sie lebt in einer Wohngegend, in der es nicht viele Kinder gibt, dabei hätte sie so gern eine gute Freundin, mit der sie etwas unternehmen kann und die sich nicht von David erschrecken lässt.

Als sie Jason und Kristi kennen lernt, versucht sie trotz der Schwierigkeiten, die ihr Bruder immer wieder verursacht, ‚normale‘ Freundschaften zu haben und ‚normal‘ zu leben. Durch ihre Erfahrungen mit David, kann sie gut damit umgehen, dass Jason im Rollstuhl sitzt und sich nur durch Bild-/Wort-Tafeln verständigen kann.

Nur ist das Bewahren der neuen Freundschaften nicht so einfach, wenn der eigene Bruder immer mitgenommen werden muss und er z. B. bei anderen zu Hause alle Schränke aufmacht, an alles dran geht, seltsame Dinge sagt und kaum auf Catherine oder sonst jemanden hört ...

Dieses Buch ist humorvoll, spannend und sehr einfühlsam geschrieben. Die Sprache ist leicht verständlich und dem Alter der Zielgruppe angepasst. Der Geschehnisse sind nachvollziehbar und abwechslungsreich.

Man kann sich sehr gut in die zwölfjährige Hauptfigur Catherine hineinversetzen, die dieselben Wünsche nach Freundschaft und Spaß wie jeder Teenager hat. Die Geschichte ist ebenfalls sehr wirklichkeitsgetreu aufgebaut.

Außerdem trifft die Autorin sehr gut den Punkt, wie es ist, ‚anders‘ zu sein oder jemanden in der Familie bzw. dem Freundeskreis zu haben, der ‚anders‘ ist - und vor allem wie man mit diesen Personen umgeht und deren Handicaps oder auch ihr ‚Anderssein‘ akzeptiert. Dabei stellt sich die Frage, was wirklich ‚anders‘ und was ‚normal‘ ist, denn die Grenzen sind fließend, und jeder kann ganz plötzlich von seinem Umfeld wegen einer Kleinigkeit als ‚anders‘ betrachtet werden.

Das Buch eignet sich für Mädchen und Jungen gleichermaßen und ist für Teenager ab 13 Jahre eine empfehlenswerte Lektüre, die dazu beiträgt, das Umfeld und insbesondere Außenseiter mit ganz anderen Augen zu sehen. (JS)



Christoph Marzi

Heaven - Stadt der Feen

Arena Verlag, Würzburg, 08/2009

HC, Jugendbuch 06382, Urban Fantasy, 978-3-492-06382-9, 358/1495

Titelillustration von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.christophmarzi.de

Zu den erfolgreichen deutschen Autoren der letzten Jahre gehört Christoph Marzi, der bereits 2004 mit seinem Debütroman „Lycidas“ Publikum und Kritiker begeisterte und dafür sogar den „Deutschen Phantastik Preis“ erhielt. Seither ist er sowohl im Erwachsenen- als auch im Kinderbuchbereich aktiv, denn als Vater von drei Töchtern bleibt es nicht aus, dass diese altersgerechte Geschichten erzählt bekommen wollen.

„Heaven – Stadt der Feen“ ist des Autors neuestes Werk. Er entführt damit nicht in eine magische Dimension, sondern bleibt der realen Welt verhaftet – genauer: einer so mystischen und magischen Stadt wie London.

Vor einigen Jahren hat David seine Familie und sein tristes Leben in Cardiff/Wales hinter sich gelassen und ist nach London gegangen. Dort hat er sich mit Gelegenheitsjobs durchgeschlagen, ist mit dem Gesetz in Konflikt geraten und derzeit bei der Besitzerin eines Buchantiquariats untergekommen, die ihn für Kost, Logis und ein wenig Geld Botengänge zu ihren Kunden erledigen lässt.

Bei einem dieser Aufträge läuft ihm ein seltsames Mädchen in die Arme, das auf der Flucht vor jemandem zu sein scheint. Er kümmert sich um sie und wird dabei mit Dingen konfrontiert, die er bisher nur für Märchen gehalten hat. Heaven Mirrless behauptet von sich selbst, kein Herz zu haben – und tatsächlich, in ihrer Brust schlägt auch nichts, ebenso wenig hat sie einen Puls. Und dennoch lebt sie, vermutlich weil sie Feenblut in ihren Adern hat.

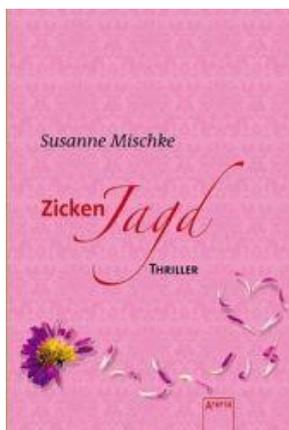
Und das ist nur der Anfang eines dramatischen Abenteuers, das David von nun an nicht mehr los lässt, denn auch er wird jetzt von den Gestalten verfolgt, die Heaven gefangen nehmen wollen, und muss feststellen, dass er selbst mehr mit der übersinnlichen Welt verbunden ist, als er dachte. Schon bald bekommt er es mit Geistern und Kobolden zu tun, erfährt einiges zu Feen und Magie und über die Feinde, die in der wirklichen Welt für eine Reihe von ritualisierten Serienmorden verantwortlich sind ...

„Heaven – Stadt der Feen“ ist einer der Urban Fantasy-Romane, in denen das Phantastische zwar immer präsent ist, sich aber nicht in den Vordergrund drängt. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, ganz besonders David, der als Jugendlicher ohne Perspektive erstmals durch Heaven gezwungen wird, Verantwortung zu übernehmen, sowie zu seinen Freunden zu halten und nicht nur immer davon zu laufen. Gleichzeitig entwickelt er natürlich auch Gefühle für die junge Frau, aber das ist ein eher schleichender Prozess und nicht gleich einer der Aufhänger.

Obwohl es genügend Action gibt – dramatische Verfolgungsjagden und ernsthafte Bedrohungen -, verläuft die Geschichte doch eher in ruhigen Bahnen und setzt sehr stark auf Atmosphäre. Wer sich schon einmal in London abseits der üblichen Touristenorte bewegt hat, wird die Stimmung der Straßen und Gassen wiedererkennen. Dazu gibt es viele Zitate aus der zeitgenössischen Popkultur; die beiden Jugendlichen kennen immerhin nicht nur die Klassiker sondern auch aktuelle Fernsehserien und Filme. Besonders originell ist aber auch die Definition der Feen, denn dass ist so noch nicht da gewesen.

Ein wenig erinnert die Geschichte auch an die skurrilen Einfälle von Neil Gaiman – man denke nur an das „Graveyard Book“, aber das kommt dem Buch sehr zu Gute.

Daher sei „Heaven – Stadt der Feen“ allen Fans empfohlen, die ideenreiche und verspielte „Urban Fantasy“ mögen, in der vor allem die Atmosphäre stimmt, Abenteuer und Action eher das Salz in der Suppe sind. (CS)



Susanne Mischke

Zickenjagd

Arena Verlag, Würzburg, 01/2010

TB, Jugendbuch, Thriller, 978-3-401-06414-7, 268/995

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.susannemischke.de

Josy und ihre Clique gehören zu den angesagten Teenies auf ihrer Schule. Sie sind beliebt, und jeder möchte sich gut mit ihnen stellen.

Ines hasst ihr Leben. Ihre Mutter zieht mit ihr auf einen heruntergekommenen Bauernhof, und ihre wechselnden Freunde sind auch nicht gerade das, was sich die Tochter gewünscht hat. Von Weitem beobachtet sie Josy und möchte nur Eines: ihre Freundin sein. Ein schier unerreichbarer Traum.

Eine Tragödie bringt Ines unverhofft den Vorteil, dass Josy sich gut mit ihr stellen muss. Zur großen Verwunderung aller scheinen sich die Mädchen anzufreunden. Für Ines geht ein Traum in Erfüllung. Josy ist total verzweifelt und weiß nicht mehr weiter. Wie wird sie dieses Anhängsel bloß wieder los? Wenn da nur nicht dieses furchtbare Geheimnis wäre, mit dem Ines Josy in der Hand hat. Als sie sich endlich ihren Freundinnen anvertraut, gibt es wohl nur eine Lösung: Ines muss verschwinden - und zwar endgültig.

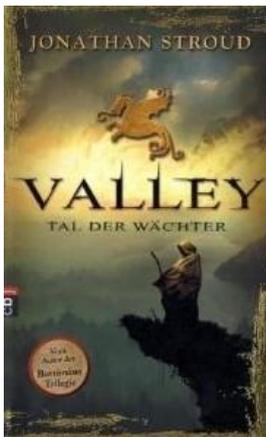
Die Autorin erzählt die Geschichte der beiden so unterschiedlichen Mädchen mit sehr viel Fingerspitzengefühl. Dazu kommt noch eine Prise Erpressung, Geheimnisse, Zweifel und Verrat, überraschende Wendungen und Freundinnen, die ‚auf Teufel komm raus‘ zusammenhalten.

Da kommt erst gar keine Langeweile auf. Diesen Thriller können richtige Leseratten nicht mehr aus der Hand legen. Wer erst einmal damit beginnt, stellt diesen Band erst ins Regal, wenn auch die letzte Seite genüsslich aufgesogen wurde.

Das Buch wurde gezielt für Mädchen und junge Frauen ab 14 Jahre geschrieben.

Im Arena Verlag gibt es noch viele weitere Bücher aus der Jugendthriller-Reihe. Wer hier Blut geleckt hat, sollte sich auf gar keinen Fall die weiteren Bände der Autorin entgehen lassen. „Nixenjagd“ und „Waldesruh“ sind jetzt schon auf dem besten Wege, Bestseller zu werden. Ebenso mitreißend ist der Thriller von Manuela Martini „Sommernachtsschrei“.

Wer gerne mit rätselt, darf bei „Zickenjagd“ beherzt zugreifen (PW)



Jonathan Stroud
Valley – Tal der Wächter

Heroes, GB, 2009

cbj-Verlag, München 01/2009

HC, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-13493-1, 496/1895

Aus dem Englischen von Katharina Orgaß und Gerald Jung

Titelgestaltung von Hauptmann und Kompanie

www.cbj-verlag.de

www.jonathanstroud.com/

Der 1970 geborene Jonathan Stroud dürfte den meisten Lesern durch seine „Bartimäus“-Trilogie bekannt sein, die er verfasste, nachdem er mehrere Jahre als Lektor im Kinderbuchbereich gearbeitet hatte. Inzwischen sind weitere Werke erschienen, die nichts mit der Saga zu tun haben. Das neuste ist „Valley – Tal der Wächter“.

Seit vielen Generationen leben die Menschen in dem abgeschiedenen Tal, das ihre Vorfahren besiedelten und gegen die Unholde, die in den Bergen ringsherum lebten, verteidigten. Sie kennen nichts anderes mehr, da die Zugänge von den Trolden versperrt werden, die jeden Menschen fangen und fressen, der sich ihnen nähert.

Auch der junge Hal ist so aufgewachsen. Er lebt zusammen mit dem Rest seiner Sippe auf einem der zwölf Höfe, arbeitet auf den Feldern, kümmert sich um das Vieh und beobachtet die Nachbarn misstrauisch, mit denen seine Familie schon lange in Fehde liegt. Anders als die meisten aus seiner Familie stellt er aber irgendwann die alten Geschichten um dem tollkühnen Helden Sven, dessen Blut in seinen Adern fließt, infrage, vor allem als er Aud kennen lernt, die kluge und mutige Tochter des Anführers aus der Familie des Helden Arne.

Obwohl sein Onkel bei einem Scharmützel fällt und dessen Blut eigentlich zwischen ihnen stehen müsste, hinterfragen die beiden weiterhin die Geschichten und beschließen irgendwann herauszufinden, was daran eigentlich wahr und was falsch ist. Heimlich brechen sie auf, um am Rand des Tals nach Antworten zu suchen. Und tatsächlich – was sie dort finden ist mehr als überraschend und ganz anders, als sie erwartet haben.

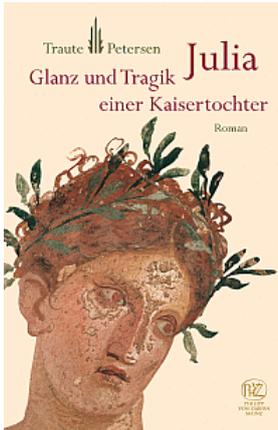
Jonathan Stroud gehört zu den Autoren, denen es schon mit einfachen Worten gelingt, eine ganze Kultur zum Leben zu erwecken und dann auch noch mit einer spannenden Geschichte zu versehen.

Er orientiert sich sehr stark an den nordischen Kulturen und wählt dabei die weniger bekannten Aspekte aus dem Leben der Wikinger, denn deren Leben dürfte in den abgeschotteten Tälern und Fjorden auch nicht viel anders ausgesehen haben wie in diesem Tal. Dazu kommen Heldengeschichten, deren Glanz doch schon irgendwie verblasst ist, und eine unheimliche Mythologie, die zusätzlich für eine düstere Atmosphäre sorgt.

Bei den Helden geht er lieber auf Nummer Sicher, denn Hal gleicht ein wenig dem jungen Zauberlehrling aus „Bartimäus“; er ist spontan und hitzköpfig, dafür aber auch mutig und neugierig. Aud wirkt durch ihre kluge und ruhige Art besänftigend auf ihn. Sie durchschaut vieles auch schneller als er.

Gemeinsam bewegen sie sich durch eine Abenteuergeschichte, die zum Ende hin richtig gruselig wird. Das kommt auch nicht ganz unvermittelt, denn der Autor hat die Geschehnisse bereits durch kleine, aber feine Andeutungen vorbereitet, ohne jedoch all zu viel zu verraten. Das macht die Geschichte auch für erfahrenere Leser interessant. Über allem liegt dann noch in den richtigen Szenen ein Hauch von Humor und Selbstironie, so dass die Geschehnisse niemals langweilig werden.

„Valley – Tal der Wächter“ wendet sich an alle Leser, die Abenteuer mit viel Lokalkolorit, aber auch atmosphärischen und düsteren Grusel mögen. Der Roman ist sogar in sich abgeschlossen, wenngleich sich Stroud die Möglichkeit einer Fortsetzung offen lässt. (CS)



Traute Petersen

Julia – Glanz und Tragik einer Kaisertochter

Verlag Philipp von Zabern, Mainz, 08/2010

HC, Roman-Biografie, Geschichte, 978-3-8053-4237-7, 184/1790

Titelmotiv: Wandmalerei „Mädchen mit Kranz“, Museo Archeologico Nazionale Napoli, Soprintendenza per i Beni Archeologici di Napoli e Caserta, Foto von Luciano Pedicini

www.zabern.de

Rom um Christi Geburt: Julia, die Tochter des Augustus, wird in die Verbannung geschickt. Der eigene Vater wirft ihr sexuelle Ausschweifungen, Ehebruch und Verschwörung vor. Die meisten ihrer Freunde werden ermordet. Auf Pandateria, einer abgelegenen Insel, ist Julia allein mit ihren Erinnerungen und beginnt, die Tragödie ihres Lebens aufzuzeichnen. Lange hofft sie, dass die verbliebenen Freunde ihren Einfluss geltend machen werden und sie nach Rom zurückkehren kann, aber das Schiff, das sie schließlich abholt, bringt sie nur ins nächste Exil ...

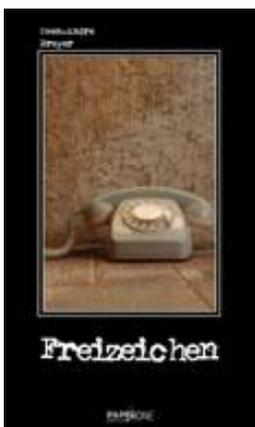
Traute Petersen, Jahrgang 1941, war am Althistorischen Seminar in Kiel und als Lehrerin für Deutsch und Geschichte tätig und arbeitet immer noch in und mit verschiedenen Stiftungen. Ihre fachlichen Kenntnisse bringt sie in der Roman-Biografie „Julia – Glanz und Tragik einer Kaisertochter“ ein.

Aus der Sicht der Titelfigur rollt die Autorin die Geschehnisse, beginnend mit dem Aufstieg Oktavians bzw. Augustus' bis zu seinem und Julias Tod, auf. Der Schwerpunkt liegt auf historischen Fakten, die um sinnvolle Spekulationen ergänzt wurden. Gerade die Lücken und Widersprüche in der Geschichtsschreibung, die auf nachträgliche Manipulationen und eine Verfälschung der wahren Ereignisse schließen lassen, so Traute Petersen in ihrem Nachwort, beschäftigten sie besonders.

Das Resultat ihrer Recherchen ist ein Werk, das mehr Biographie als Roman ist und durch belegte Daten, logische Schlussfolgerungen und eine sensible Charakterisierung Julias überzeugt. Eine spannende Story, die das ‚Kopfkino‘ aktiviert, darf man nicht erwarten, wohl aber ein informatives, unterhaltsam aufbereitetes Kapitel der römischen Geschichte.

Ergänzt wird der Band durch eine Zeittafel, ein Personenverzeichnis, ein Glossar, einen Stammbaum des julisch-claudischen Kaiserhauses und einer ausführlichen Bibliografie.

„Julia – Glanz und Tragik einer Kaisertochter“ wendet sich an Leser, die gern gehobene Unterhaltung mit sachlicher Information verbinden und sich für Geschichte interessieren. (IS)



Sven-André Dreyer

Freizeichen

Edition PaperOne, Leipzig, 03/2009

PB, Lyrik & Prosa, 978-3-941134-30-0, 104/895

Mit einem Vorwort von Joachim Witt

Titelgestaltung von Nina Kresse unter Verwendung eines Fotos von Rosco Leiden

www.EditionPaperONE.de

www.sven-andre-dreyer.de

Es ist immer schwer, über ein Buch mit begrenzter Seitenzahl und mit kurzen Texten etwas zu sagen, ohne zu viel zu verraten. Kein Geringerer als

Joachim Witt trifft es in seinem Vorwort genau, wenn er die Texte des Autors als scharf gezeichnete Abbilder seiner Erlebniswelt bezeichnet.

Sven-André Dreyer beherrscht eine schnörkellose Sprache, die es auf den Punkt bringt. Gesellschaftskritisch blickt er hinter die Fassaden – auf und von Vorstadtbalkonen –, deckt die Spießigkeit und wachsendes Konsumdenken auf, die Einsamkeit in der Großstadtanonymität, den alltäglichen Geschlechterkampf und pocht vehement auf alte und neue Wertigkeiten – und das alles mit einem Augenzwinkern und in humorigen Schlenkern, dass man den kleinen Band in einem Rutsch weg liest, ohne ihn aus den Hand zu legen.

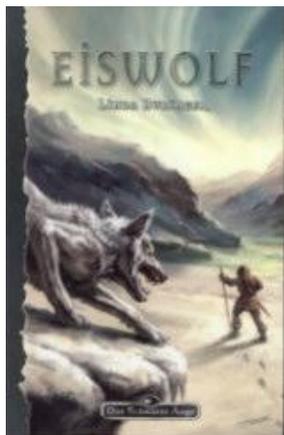
Das Highlight sind dabei eindeutig die „Am Rande gerafft“-Texte. Man möchte mehr von Rosco und seinem Leben lesen, wenn dieser feststellt, dass ‚Stutenbeißen ein Frauending sei‘ und ‚Punk heute schon lange nicht mehr das sei, was es früher mal war‘ und dass ‚Angst was für Mädchen und Heulsusen sei‘.

Man merkt dem Projekt von Seiten des Autors und des Verlages das Engagement an, daher sieht man bereitwillig über die Satzfehler (Hammellücken) hinweg.

Das kleine Taschenbuch zeichnet sich durch ein tolles Glanzcover und gutes Papier aus, auch Druck und Bindung durch den Schaltungsdienst Lange, Berlin sind wie gewohnt erstklassig.

Sven-André Dreyers Texte sind wach und munter, lebhaft und aufsässig – alles was der Mensch braucht für einen kleinen erfrischenden Lesesnack zwischendurch. Der Autor bedient sich einer schnörkellosen Sprache, die es auf den Punkt bringt, dabei unterhält, ohne an Tiefe zu verlieren. Empfehlenswert! (AB)

Fantasy



Linda Budinger

Eiswolf

Das Schwarze Auge 111

Fantasy Productions, Erkrath, Originalausgabe: 08/2009

TB 11041, Fantasy, 978-3-89064-248-2, 346/900

Titelillustration von Alan Lathwell

Karte von Ralf Hlawatsch

www.fanpro.com

<http://www.lindabudinger.de/>

<http://alanlathwell.deviantart.com/>

<http://alanlathwell.cgsociety.org/gallery/>

Linda Budinger ist für die regelmäßigen Leser der „DSA“-Reihe mit Romanen aus Aventurien, der „Welt des Schwarzen Auges“, keine Unbekannte mehr. Bereits in ihren Romanen „Der Geisterwolf“ und „Goldener Wolf“ besuchte sie den eisigen Norden der Rollenspielwelt. Auch „Eiswolf“, ihr dritter Roman, ist wieder an der Grenze zum und im Ewigen Eis angesiedelt, hat allerdings keine Verbindung mehr zu ihren beiden ersten Werken.

Tjulf Resken ist ein Wundarzt, der sich mehr schlecht als recht in Paavi durchschlägt und nach einer Geburt, bei der er zwar das Kind retten kann, nicht aber die Mutter, wieder einmal am Boden zerstört ist und sich fragt, wie er hier eigentlich weiter machen kann und soll. Da kommt es ihm gerade recht, dass ihm die Hesinde-Geweihete Jettjala anbietet, ihre Expedition in die Klirrfrostwüste als Medicus zu begleiten. Dort will sie ein lange verschollenes schwarzes Auge aufspüren, damit es nicht den Dienern des Bösen in die Hände fällt.

Da der junge Mann ohnehin keine Bindungen hat, nimmt er an und findet sich schon bald an Bord der Firunswoge wieder, wo er auch die anderen Angehörigen der Gruppe besser kennen lernt: den Magier Magus Estikan, Nurmjo, einen weitgereisten Nivesen, der als Führer durch die Eisöde dienen wird, weitere Jäger und Söldner. Zunächst scheint alles glatt zu gehen, denn die Reise auf dem offenen Meer verläuft ohne nennenswerte Zwischenfälle. Erst als man anlanden will, geschieht das Unglück: Das Schiff wird zerstört, und nur wenige Überlebende, unter ihnen die Expeditionsteilnehmer, können sich an Land retten.

Trotz dieses düsteren Omens lässt sich die Hesinde-Geweihte nicht beirren. Jettjala will das Auge um jeden Preis finden und beginnt die Reise in die Klirrfrostwüste. Doch dann verlieren immer wieder Angehörige der Schicksalsgemeinschaft ihr Leben durch unerklärliche Zwischenfälle. Misstrauen und Argwohn machen sich breit und spalten die Expedition. Schließlich gerät Tjulf in Verdacht, Schuld an allem zu sein. Der junge Medicus fällt aus allen Wolken und beteuert seine Unschuld, aber vergebens. Er wird schließlich zum Sterben in die Klirrfrostwüste vertrieben ...

In ihrem dritten „DSA“-Roman bleibt Linda Budinger erneut dem Norden verbunden, wenngleich auch diesmal nicht die Mythologie und Kultur der Nivesen ein zentrales Thema der Geschichte ist, sondern die Geheimnisse, die die eisigen Einöden noch bergen. Dabei geht es weniger um die magischen Hinterlassenschaften, die nur das Ziel sind, als um den alltäglichen Kampf ums Überleben, den auch Polarforscher auf sich nehmen. Man merkt zwar, dass die Autorin dafür sehr aufmerksam recherchiert hat, sie vergisst darüber aber auch nicht, eine spannende Geschichte zu erzählen und macht deshalb Abstriche in den Details der Bedrohungen durch Kälte und Entbehrungen.

Die Handlung ist sehr abwechslungsreich gestaltet. Immer wieder lernt man die Helden durch kleine Begebenheiten besser kennen, so dass man an ihrem Schicksal Anteil nimmt. Es geht die meiste Zeit nicht gerade magisch sondern eher abenteuerlich zu, aber die Mischung ist dennoch ausgewogen genug, um auch die zu fesseln, denen es nicht so ganz um Action geht.

Interessant ist auch die in Zwischenkapiteln eingeflochtene „Firnelfenovellette“. Man ahnt, dass sie ebenfalls eine Bedeutung für die Geschehnisse hat – welche enthüllt sich aber erst, als die Autorin die Fäden zusammenführt und damit eine plausible Erklärung für das liefert, was in der Gegenwart passiert ist. Das gibt der Geschichte ein rundes Ende, das keine Fragen offen und den Leser zufrieden zurück lässt.

Wie immer ist der Roman auch ohne Kenntnis des Rollenspiels gut lesbar, denn die für die Handlung wichtigen Details werden in dieser erklärt oder bieten einfach nur stimmungsvolles Ambiente. „DSA“-Fans kommen aber auch nicht zu kurz, da immer wieder kleine Hinweise und Andeutungen eingeflochten werden.

Alles in allem ist „Eiswolf“ einer der guten Romane der Reihe, der nicht nur Spieler des „Schwarzen Auges“ anspricht, sondern auch alle normalen Fantasy-Leser, die Spaß an einer abenteuerlichen Geschichte vor exotischer Kulisse haben, in der sich Action, Charakterentwicklung und stimmungsvolle Beschreibungen die Waage halten. (CS)



Dave Duncan

Omar, der Geschichtenhändler (Die Straße der Plünderer & Die Jägerschänke)

The Reaver Road & The Hunter's Haunt, USA, 1992 & 1995

Otherworld Verlag, Graz (A), dt. Erstausgabe: 06/2007

HC, Fantasy, 978-3-9502185-2-7, 976/2495

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelgestaltung von Christian Volk unter Verwendung einer Illustration von Jan Balaz

Innenillustration von Jan Balaz

www.otherworld-verlag.de

www.dave-duncan.com

www.myspace.com/janbalaz

Der vorliegende Band enthält zwei Romane des kanadischen Fantasy-Autors Dave Duncan, in deren Mittelpunkt „Omar, der Geschichtenhändler“ steht: „Die Straße der Plünderer“ und „Die Jägerschänke“. In Deutschland sind weitere Romane Duncans seit Anfang der 1990er Jahre zunächst im Heyne Verlag, später im Bastei-Lübbe Verlag (insgesamt etwa 30 Romane, überwiegend Zyklen natürlich) und bei Otherworld erschienen („Des Königs Dolche“, 2006).

Omar wird von den Göttern mehr oder minder direkt an Orte gesandt, an denen sich epochale Ereignisse abspielen, von denen er später, seiner Profession folgend, berichten soll.

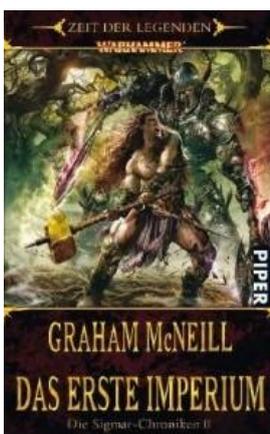
In „Die Straße der Plünderer“ sucht er die Stadt Zanadon auf, die vor dem Ansturm der Horden der Vorkans steht, welche bereits das Umland überrannt und verwüstet haben. Zanadon war eine bislang uneinnehmbare Stadt, die von dem Götterpaar Maiana und Balor gegründet wurde. Die Götter gelobten zurückzukehren, wenn Zanadon in Gefahr geraten sollte. Omar lässt sich versklaven, befreit sich und deckt mit seinen Gefährten ein Komplott der Hohepriester Zanadons auf, der seinem Volk das Erscheinen Maianas und Balors vorgaukeln wollen. Doch die Handlung nimmt eine nicht unerwartete Wendung.

In „Die Jägerschänke“ ist Omar deutlich passiver. Er muss wegen eines Wintereinbruchs in jene Herberge zurückkehren, deren Wirt er bei seinem vorherigen Aufenthalt die Zeche schuldig blieb. Omar kann sich nur vor dem sofortigen Hinauswurf retten, indem er den Wirt und die übrigen Gäste zu einem Geschichtenwettbewerb überredet: Gewinnt Omar, zahlen die Gäste seine Rechnung, verliert er, muss er die Herberge verlassen. Abwechselnd berichten die Herbergsgäste und Omar von der Geschichte des Landes der sieben Städte, beginnend mit den Zwistigkeiten zwischen den Städten, die sie unter das Joch des Pferdevolkes fallen ließen, über ihren Befreiungskampf bis hin zu den Wirrnissen um die Besetzung der verwaisten Throns.

Omar ist als Geschichtenhändler und -erzähler eine interessante Figur. Die Geschehnisse, die er beeinflusst und/oder von denen er berichtet, sind dagegen konventionelle Fantasy. Zunächst wird eine Stadt bedroht, dann wird in epischer Breite das Schicksal eines Reiches geschildert.

Während sich „Die Straße der Plünderer“ durch diverse humoristische Ansätze auszeichnet, vermag „Die Jägerschänke“ nicht zu befriedigen. Vermutlich wollte es der Autor lobenswerterweise vermeiden, „Die Straße der Plünderer“ zu kopieren, jedoch ohne eine überzeugende Alternative entwickeln zu können. So ist es kaum anzunehmen, dass sich ein gewiefter Geschichtenerzähler wie Omar auf einen Wettbewerb einlässt, den zu gewinnen er sich nicht von vornherein sicher ist. Als die Klärung der Thronfolge ansteht, geht es hinab in die Niederungen von unübersichtlichen Verwandtschaftsverhältnissen. Das ist, zugegeben, notwendig, weil ansonsten die Pointe von „Die Jägerschänke“ nicht funktionieren würde.

Sowohl „Die Straße der Plünderer“ als auch „Die Jägerschänke“ sind routiniert erzählt. Fantasy-Leser, zu deren Lektüre konventionelle Stoffe des Genres gehören, werden ihren Spaß daran haben, die Aktionen eines unkonventionellen, sympathischen Protagonisten zu verfolgen. Wer sich dagegen von seiner Lektüre Unterhaltung und Anregungen abseits bekannter Themen des Genres erhofft, dem ist allenfalls „Die Straße der Plünderer“ zu empfehlen – natürlich unter der Einschränkung, dass sich das Buch nicht teilen lässt. Immerhin ist „Die Straße der Plünderer“ kürzlich als Einzelband bei Bastei-Lübbe erschienen (Fantasy-TB 20614) und auch die Wiederveröffentlichung von „Die Jägerschänke“ steht bevor (als Fantasy-TB 20626). (armö)



Graham McNeill

Das erste Imperium

Die Sigmar-Chroniken 2

Empire, USA, 2008

Piper Verlag, München, 06/2010

TB, Fantasy, 978-492-26728-1, 476/995

Aus dem Englischen von Barbara Röhl

Titelbild von Jon Sullivan

www.piper-fantasy.de

www.grahaam-mcneill.com/

www.jonsullivanart.com/

Inzwischen bewegen sich die Armeen des Konfliktsimulationsspiels „Warhammer“ nicht mehr nur in einer oberflächlichen Kulisse. Romane, Kurzgeschichten und auch ein Rollenspiel haben den zugrunde liegenden Kulturen einen vielfältigen Hintergrund und eine ausgefeilte Mythologie geschaffen.

In den „Sigmar-Chroniken“ nimmt sich Graham McNeill der ‚wahren‘ Geschichte des legendären Reichsgründers und Heroen Sigmar an. In „Heldenhammer“ wurde der Grundstein für jene Ära der Legenden gelegt. Der junge Mann ist zu diesem Zeitpunkt nur der Sohn eines einfachen Stammeshäuptlings, der immer wieder gegen Orks und andere Stämme kämpfen muss. Dann

aber führen mehrere Ereignisse dazu, dass er einen anderen Weg als seine Vorväter zu gehen beginnt.

Um den Tod seines besten Freundes Trinovantes zu rächen, beschließt er, eine Möglichkeit zu finden, dass die Stämme endlich in Frieden miteinander leben können, und beginnt, um die Einigung der Stämme zu kämpfen. Dabei hat er weitere Verluste zu beklagen: den Tod seiner Frau Ravenna und seines Vaters Björn.

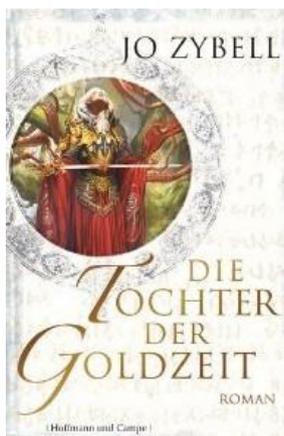
In „Das erste Imperium“ ist das Ziel zwar erreicht, aber der Bund der Fürsten und kleinen Könige noch sehr brüchig. Der nun währende Frieden scheint Sigmar jedoch Recht zu geben. Dann aber stellt eine neue Prüfung alles auf die Probe. Chaoshorden fallen aus dem Norden in das Reich ein und beginnen, es zu verwüsten. Nun muss sich zeigen, ob die Fürsten und Stammesführer auch bereit sind, zueinander zu stehen und alte Feindschaften zu begraben.

Zunächst sieht es nicht danach aus, dass Sigmars Hoffnungen sich erfüllen, und er muss sich mit seinen wenigen Freunden allein in die Schlacht stürzen, nicht ahnend, dass ihn auch ein anderer alter Feind nicht vergessen hat. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt.

„Das erste Imperium“ ist wie sein Vorgänger actionreiche Fantasy, die in erster Linie auf Kämpfe und Schlachten setzt und Magie allenfalls als Werkzeug zulässt. Graham McNeill nutzt dabei viele gängige Klischees der Sword & Sorcery. So sind die Gegenspieler in erster Linie grausame Killer und, wenn sie aufeinander prallen, Kanonenfutter für die Helden. Die Moral und das Denken der Krieger ist eher simpel gestrickt. Frauen spielen auch keine besondere Rolle und himmeln entweder ihre Herren an oder sind fiese, Ränke schmiedende Hexen, so dass die Männer weitestgehend unter sich bleiben.

Das Ganze wird mit einer romantisierten Vorstellung der germanischen Stämme der Völkerwanderungszeit vermischt und führt den Helden notgedrungen von einer Schlacht zur anderen, garniert mit einem ordentlichen Schuss Pathos und Drama. Zwar ist das alles sehr flüssig geschrieben, so dass man sich weder langweilt noch ärgert, aber wirklichen Anteil nimmt man nicht, da weder die Charaktere, noch die Kultur Tiefe erhalten und damit interessant werden. Alles ordnet sich der Action unter, so dass man letztendlich auch keine sonderlichen Entwicklungen oder Veränderungen erwarten sollte.

Wie der erste Band der Saga ist auch „Das erste Imperium“ nur kurzweilige Unterhaltung für all die Leser, die in erster Linie pathetische Abenteuer und blutige Schlachtenschilderungen mögen. (CS)



Jo Zybell

Die Tochter der Goldzeit

Hoffmann und Campe, Hamburg, 05/2010

PB, Fantasy, 978-3-455-40260-5, 544/1500

Titelbild von Lorland

Karte von Helmut W. Pesch

www.hoca.de

www.jo-zybell.de

Jo Zybell schreibt seit gut zwanzig Jahren Fantasy und SF, wenn auch vermehrt im Heftromanbereich. Der im Südschwarzwald lebende Autor ist vor allem durch seine Mitarbeit an der langlebigen Serie „Maddrax“ bekannt geworden, die SF, Fantasy und Horror in einer postapokalyptischen Welt vermischt und bereits über 275 Ausgaben verzeichnen kann. „Die Tochter der Goldzeit“ ist sein erster großer und freier Fantasy-Roman.

Nur noch Legenden berichten von der sagenhaften „Goldzeit“, in der alle Menschen glücklich, zufrieden und reich waren. Doch dann kamen Katastrophen und stürzten die Welt zurück in eine Zeit des Chaos und der Barbarei. Jetzt aber häufen sich die Gerüchte, dass es noch irgendwo einen Schatz aus dieser legendären Goldzeit geben soll, der dem, der ihn findet, unermessliche Macht verleiht, mit der er über den Erdkreis herrschen kann.

Ausgerechnet die Anhänger des finsternen Gottes Dashirin machen sich auf die Suche nach dem Schatz, denn sie hoffen, mit ihm ihren Kult verbreiten zu können und damit die Macht ihres Herrn

zu mehren. Das kommt den Bewohnern der Anderwelt und der Sozietät Altbergen zu Ohren. Unter ihnen lebt das Mädchen Katanja, das besondere Fähigkeiten besitzt und durch ihre Visionen vielleicht eine Chance hat, den Schatz zu finden, wie auch immer er aussehen mag. Deshalb wird sie zusammen mit einer Schar von Gefährten ausgesandt, um ihn zu bergen, bevor es die Diener des Finstergottes können.

Dabei erwarten sie viele Abenteuer, denn nicht nur die Feinde werfen ihnen immer wieder Steine in den Weg, sondern auch die Feindseligkeiten der anderen Bewohner der Welt machen ihnen zu schaffen. So gerät Katanja in die Gewalt von Sklavenhändlern, wird beinahe als Hexe verbrannt und muss schließlich mit denen zusammen arbeiten, denen sie eigentlich zuvorkommen wollte. Und auf dem Weg wird deutlich, dass manches besser vergessen und begraben bleiben sollte, wenn man eine zweite Apokalypse verhindern will.

Man merkt recht deutlich, dass Jo Zybell bereits mit postapokalyptischen Welten vertraut ist, denn auf der einen Seite macht er zwar keinen Hehl daraus, dass die Geschichte gut 1000 Jahre nach dem Untergang der modernen Zivilisation spielt, andererseits wirken diese Elemente aber auch nicht all zu aufdringlich, sondern sind stimmungsvoll in die archaische Welt eingebaut worden. So reiten die Menschen inzwischen auf mutierten Stieren und anderen Tieren, da die Pferde ausgestorben sind, ihre magischen Kräfte sind meist besondere psychische Gaben, hin und wieder haben sich auch technische Spielereien erhalten.

In fünf unterschiedlichen Handlungsebenen fügt sich das Bild einer stark veränderten, aber doch vertrauten Welt zusammen, denn das Wesen der Menschen hat sich nicht unbedingt sehr verändert. Spannung entsteht durch immer wieder eingeflochtene Gefahren und Kämpfe; hier zollt Zybell auch eher trivialen Begebenheiten seinen Respekt. Dabei verliert er niemals einen Faden aus der Hand, denn am Ende ergibt jedes noch so kleine Geschehnis und Detail seinen Sinn, auch wenn die grobe Grundaussage natürlich nichts Neues bietet. Besonders positiv ist in diesem Fall, dass der Roman in sich geschlossen ist und nicht unbedingt eine Fortsetzung verlangt.

Vielleicht verwendet „Die Tochter der Goldzeit“ viele vertraute Elemente, die man kennt, wenn man bereits Romane und Serien wie „Madrax“ gelesen hat, aber der Autor findet immer wieder neue Facetten und erschafft eine in sich geschlossene Welt, die keine Logiklöcher besitzt und sich auch von der Atmosphäre her sehen lassen kann. Trotz aller Action gibt es auch nachdenklichere Stellen, die dem Hintergrund und den Figuren mehr Tiefe verleihen, so dass selbst Leute mit etwas mehr Anspruch durch die Lektüre zufrieden gestellt werden. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga & Manhwa & Manhwa.

Science Fiction



Peter David

Heldentod

Star Trek – The Next Generation 4

Star Trek – The Next Generation: Before Dishonor, USA, 2008

Cross Cult, Asperg, 03/2010

TB, SF, 978-3-941248-64-9, 358/1280

Aus dem Amerikanischen von Bernd Perplies

Titelbild von Paramount Pictures Corporation

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

www.peterdavid.net/

Der dritte Band der „Star Trek – The Next Generation“-Buchreihe hat es bereits angekündigt und die Helden auf eine erste Probe gestellt: Die Borg sind zurück! Die alten Recken wissen, dass ein Kampf und große Verluste unvermeidbar sind.

Vice-Admiral Kathryn Janeway ist auf den Weg zur Enterprise E, die auf den ersten Borg-Kubus nach zwanzig Jahren gestoßen ist. Dabei gilt Jean-Luc Picard als unberechenbar, wenn es um die Borg geht, schließlich war er einmal von diesen assimiliert worden. Die ehemalige Captain der Voyager ist nur froh, dass auch Seven of Nine, die noch länger und intensiver unter den Borg gelebt hat, vor Ort, aber zu einer guten Freundin geworden ist. Janeway will genau wissen, was eigentlich passiert ist, und wie es Picard gelang, den Kubus lahm zu legen.

Doch die Vice-Admiral wird niemals ihren Bestimmungsort erreichen, denn das Forschungsschiff, auf dem sie reist, wird von einem Borg-Raumer aufgebracht, und alle Besatzungsmitglieder werden assimiliert oder getötet. Janeway erleidet ein besonderes Schicksal.

Der eigentlich von der Enterprise still gelegte Kubus ist wieder zum Leben erwacht und stößt unerbittlich auf das Herz der Föderation zu, dabei alles verschlingend, was auf seinem Weg liegt. Schließlich fordert man die Herausgabe von Seven of Nine und Captain Picard. Doch ausgerechnet der Chef über die Enterprise ist nicht dazu bereit, sich so einfach als Opferlamm und Sündenbock hinzugeben. Er hat noch einen letzten verzweifelten Plan, die Borg aufzuhalten, und legt sich deshalb mit den neuen Offizieren seiner Mannschaft an, während die altgedienten weiter zu ihm stehen.

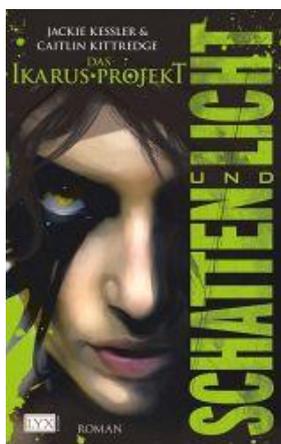
„Heldentod“ ist um einiges actionreicher als sein Vorgänger „Quintessenz“, bleibt aber dem neuen Stil der Geschichten recht treu und konzentriert sich nicht nur auf die Handlung sondern auch auf die Innenwelt der Figuren, so dass man ein wenig mehr über Janeway, Picard, Seven of Nine und einige der Nebenfiguren erfährt und versteht, warum sie so handeln.

Zudem haben sich die Borg etwas verändert – sie sind nicht mehr ganz so vorhersehbar und eindimensional, wie man sie aus den Serienfolgen kennt –, haben sich nach den mit den Menschen gemachten unangenehmen Erfahrungen weiter entwickelt und sich auf deren unlogisches Verhalten eingestellt.

Sehr viele Andeutungen und Hinweise auf frühere Geschehnisse sind eingearbeitet, die man glücklicherweise aber nicht alle kennen muss, da viele davon auch direkt im Text erklärt werden. Ansonsten vermischt der Autor Bekanntes mit eigenen Ideen, variiert gekonnt vertraute Verhaltensmuster und bietet somit auch dem „Star Trek“-Fan Überraschungen. Neu-Einsteiger werden allerdings eher überfordert sein.

Verfasst ist dies in einem lockeren und unterhaltsamen Stil, der leicht zu lesen ist und auch keine hohen Anforderungen an das Verständnis stellt.

Alles in allem ist „Heldentod“ ein sehr dramatischer „Star Trek“-Roman, der sehr viel von der düsteren Seite der Serien einfängt. Gerade wenn man die Borg für den faszinierendsten Gegner der Menschheit hält, wird man sehr zufrieden gestellt, da die Gegenspieler neue Facetten zeigen und so nicht nur einfach ein Abklatsch dessen sind, was man schon kennt. (CS)



Jackie Kessler & Caitlin Kittredge

Schatten und Licht

Das Ikarus-Projekt 1

Black and White, USA, 2009

Egmont LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 07/2010

TB mit Klappbroschur, SF, Urban Fantasy, 978-3-8025-8354-4, 542/995

Aus dem Amerikanischen von Katrin Harlaß

Titelgestaltung von Max Meinzold/HildenDesign, München, inspiriert von

www.plangdon2.deviantart.com/„Lash“

Autorenfotos von Cherie Priest und privat

www.egmont-lyx.de

www.jetandiridium.com

www.jackiekessler.com/

www.caitlinkittredge.com/

www.hildendesign.de

Die Firma Ikarus Biological bietet Paaren mit Kinderwunsch an, deren Fruchtbarkeit zu stimulieren und so eine erfolgreiche natürliche Empfängnis zu gewährleisten. Was wirklich bei diesen

Behandlungen passiert, wissen nur die wenigsten – aber die Resultate zeigen sich schon bald. Immer mehr Kinder werden mit besonderen Fähigkeiten geboren und stellen eine neue Spezies: die Außermenschlichen.

An der Akademie lernen diese Jugendlichen, ihre Kräfte zu beherrschen und zum Wohle der Menschheit einzusetzen. Sie alle sind bestrebt, ihre Pflicht zu erfüllen und Helden zu sein, die man bewundert und liebt. Tatsächlich werden auch die meisten zu Idolen erhoben, die in TV-Shows auftreten und deren Bilder auf Plakaten und Artikeln des täglichen Lebens zu sehen sind.

Aber wo es Superhelden gibt, sind die Superschurken nicht weit: Abtrünnige, die sich von ihrer Macht korrumpieren ließen oder verrückt wurden oder ... Und auch innerhalb der Bevölkerung regt sich Widerstand, da einige Gruppierungen die Angst vor einer totalen Übernahme aller Staatsgewalten durch die Außermenschlichen schüren.

In dieser Welt wachsen Jet und Iridium auf, Schatten und Licht, Heldin und Schurkin. Auf der Akademie waren sie Freundinnen – und Marionetten, ohne es zu wissen. Die Manipulationen ihrer Mentoren trieben einen Keil zwischen die jungen Frauen, die einander nun mit aller Härte bekämpfen. Das Verschwinden einer Star-Reporterin, die das Geheimnis um die Entstehung der Außermenschlichen und ihre Ziele aufzudecken versuchte, und Iridiums Angriff auf Ops, der die Helden ihrer Führung berauben soll, lassen die Situation eskalieren. Zudem befinden sich unter jenen, denen Jet und Iridium vertrauten, Verräter ...

Wer Superhelden-Comics liest, kennt dieses Szenario – und die Autorinnen verhehlen nicht, dass sie sich so manche Anleihe aus den geliebten Heften holten und sich „Das Ikarus-Projekt“ als eine Hommage versteht.

Jet und Iridium sind die beiden Seiten einer Medaille, ‚gut‘ und ‚böse‘, und am Anfang des Romans scheint die Rollenverteilung auch ganz klar zu sein, denn Letztere führt sich bei einem Raubüberfall nicht gerade als Sympathieträgerin ein, während Jet zwar angepasst wirkt, den Medienrummel insgeheim jedoch ablehnt und im Einsatz immer wieder ihrem Mitgefühl nachgibt. Dass dies nicht die ganze Wahrheit ist, wird schnell deutlich, denn Iridium verfolgt einen Plan, und Jet leidet unter dem Druck, den man auf die Helden ausübt, und den Nebenwirkungen, die ihre Fähigkeit mit sich bringt.

Die Gegenwartshandlung wird regelmäßig für einen Ausflug in die Vergangenheit unterbrochen. In den Flashbacks erfährt man, wie sich die beiden Hauptfiguren kennen lernten, welche Erfahrungen sie prägten und was schließlich dazu führte, dass sie getrennte Wege gingen. Die Grenzen zwischen ‚Schwarz‘ und ‚Weiß‘ brechen auf, nichts ist so, wie die meisten Menschen und Außermenschlichen – und die Leser – geglaubt, es allenfalls vermutet haben.

Die Geschehnisse werden abwechselnd aus der Sicht von Iridium und Jet beleuchtet. Die rebellische, hoch intelligente Iridium begann schon früh, etwas zu ahnen, doch die Gewissheit erlangt sie auch nicht schneller als Nights Protégé Jet, die, als sie frei ist von jeglicher Beeinflussung, das Lügengespinnst, in dem sie alle gefangen sind, durchschaut. Beide müssen Entscheidungen treffen, die sich auf ihre Zukunft und Freundschaft/Feindschaft auswirken werden. Die Auflösung ist logisch und glaubwürdig.

Der Hintergrund erinnert an eine Mischung aus DC- und Marvel-Universum mit einer Prise Image, Malibu, Dark Horse usw.

Die Menge liebt ihre Helden („Justice League of Superheroes“), bei denen es sich um Mutanten („X-Men“) handelt, und kaum einer weiß, dass alles nur schöner Schein ist und die Publikumslieblinge von den Organisationen, für die sie arbeiten, manipuliert werden („Youngblood“). Es geht um Geld und Macht, die Helden müssen („Youngblood“) oder wollen („Booster Gold“) werbewirksam auftreten; das Image ist wichtiger als die Mission.

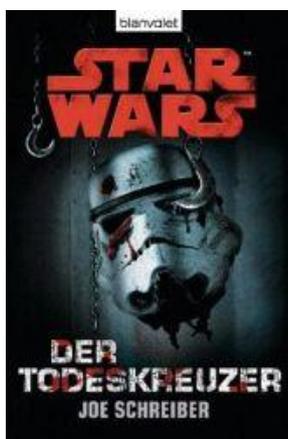
Dabei nehmen die Autorinnen das Wirken der Helden des Golden und Silver Age auf die Schippe, die praktisch ‚nach Handbuch‘ Verbrecher fingen, dadurch vorhersehbar waren und niemals töteten („Superman“). Ab den 1970er Jahren hielt ein neuer Realismus Einzug in die Welt der Superhelden und -schurken, die nun nicht mehr eindimensional gut und böse waren, sondern sich in Grauzonen bewegten („Wolverine“) oder konsequent als Antihelden konzipiert wurden („Spawn“). Plötzlich war es nicht mehr so einfach, ‚Freund‘ und ‚Feind‘ zu erkennen, denn so mancher, der Gutes tun wollte, verursachte ein Desaster („New Warriors“/„Civil War“), bzw. schlugen sich die Verbrecher unerwartet auf die Seite der Retter („Villains United“/„Infinite Crisis“).

Auch das Tabu Homosexualität wird nicht vergessen. Beispielsweise wurde dem ‚Dynamischen Duo‘ Batman und Robin in den 1950er Jahren eine deutliche Tendenz unterstellt, und die Künstler, die die Abenteuer der beiden inszenierten, bewegten sich ständig auf unsicherem Boden. Erst in den 1990er Jahren fanden die Verlage den Mut, homosexuelle Helden auftreten zu lassen (Northwind von „Alpha Flight“, Shatterstar und Rictor von „X-Force“, Hulkling und Wiccan von „Young Avengers“, Apollo und Midnighter von „Authority“).

Anleihen, Parallelen und Anspielungen gibt es reichlich – und es macht Spaß zu überlegen, welche Comic-Figuren Pate für den einen oder anderen Roman-Charakter gestanden haben mochten. Jet ähnelt Cloak („Cloak & Dagger“), Shroud („Spider-Woman“) und Shadow Girl („Legion of Superheroes“), Iridium könnte von Dagger („Cloak & Dagger“), Dazzler („X-Men“) und Jubilee („Generation X“) inspiriert worden sein, bei Wolf denkt man an Wolverine („X-Men“) oder Timber Wolf („Legion of Superheroes“), Red Lotus mag auf Karate Kid („Legion of Superheroes“) und Shang-Chi („Heroes for Hire“) zurückgehen, Night erweist sich eher als Magneto („X-Men“) und weniger als Charles Xavier („X-Men“) etc. Blackbird, das Gefängnis für Abtrünnige, ist auch die Bezeichnung für das modifizierte Flugzeug der X-Men.

Schätzt man Superhelden, sollte man dem „Ikarus-Projekt“ eine Chance geben. Den beiden Autorinnen gelingt es, eine atmosphärisch dichte Welt zu schaffen und sie mit interessanten Charakteren zu bevölkern, wenngleich der Fokus auf Jet und Iridium gerichtet bleibt und andere Figuren kaum mehr als Statistenrollen innehaben. Das kann sich jedoch noch ändern, denn gewiss werden weitere Romane folgen.

Caitlin Kittredge („Nocturne City“) und Jackie Kessler („Ein Sukkubus in Nöten“) schreiben routiniert, sie lassen den Spannungsbogen immer wieder zu kleinen Höhepunkten ansteigen und überraschen durch unvorhersehbare Wendungen bis zum großen Finale. „Schatten und Licht“, der erste in sich abgeschlossene Band der Serie, ist ein echter Pageturner, der vor allem die Fans von Comic-Serien wie „X-Men“, „Youngblood“, „Legion of Superheroes“ etc. ansprechen wird. (IS)



Joe Schreiber

Star Wars - Der Todeskreuzer

Star Wars – Death Troopers, USA, 2009

(c) Lucasfilm Ltd., USA, 2009

Blanvalet Verlag, München, dt. Erstveröffentlichung: 09/2010

PB, SF 37560, Horror, 978-3-442-37560-8, 286/1200

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak

Titelgestaltung von HildenDesign, München, unter Verwendung einer Vorlage von Indika und Dave Stevenson, Coverart © Lucasfilm Ltd.

Illustration im Innenteil von N. N.

www.blanvalet.de

www.lucasarts.com

www.starwars.com

<http://chasingthedead.blogspot.com/>

www.hildendesign.de

Auf dem Weg zu seinem Bestimmungsort erleidet der Gefängnisraumer ‚Sühne‘ einen Triebwerksschaden. Dass sich ein Sternenkreuzer des Imperiums in der Nähe aufhält, scheint ein Glücksfall zu sein, aber warum reagiert das Schiff nicht auf den Hilferuf? Einige Crewmitglieder der ‚Sühne‘ begeben sich an Bord des Kreuzers, können aber niemanden von der Besatzung oder einen Hinweis, warum das Schiff aufgegeben wurde, entdecken. Die Männer kehren zurück mit einigen Ersatzteilen – und mit einem Virus.

Dieser verbreitet sich sofort auf der ‚Sühne‘. Die Infizierten sterben qualvoll. Nur ein halbes Dutzend Personen erweist sich als immun, doch das rettet sie nicht vor dem Grauen: Plötzlich stehen die Toten wieder auf und machen Jagd auf die letzten Lebenden. Han Solo, Chewbacca und die anderen stehen auf der Speisekarte der hungrigen Monster ...

„Resident Evil“ und „Marvel Zombies“ lassen grüßen. Nun hat der kleine Zombie-Hype das „Star Wars“-Universum erreicht – warum auch nicht? Statt sich der großen und kleinen Konflikte mit dem

Imperium und diversen Schurken zu stellen, müssen sich die Helden diesmal mit einer Armee Untoter herum schlagen. Das bringt etwas Abwechslung in die Handlung, und der Ausflug ins Horror-Genre dürfte seine Fans finden.

Wer „Resident Evil“ kennt, dem bietet „Der Todeskreuzer“ nichts Neues, abgesehen davon, dass die Story in der fernen Zukunft, im Weltall und im „Star Wars“-Universum angesiedelt ist. Die Zusammenhänge, die nach und nach aufgedeckt werden, unterscheiden sich kaum von den Geheimnissen und Umtrieben der Umbrella-Corporation, und genauso wie in den Splatter-Filmen und -Romanen gibt es viele namentliche Opfer, darunter auch Sympathieträger.

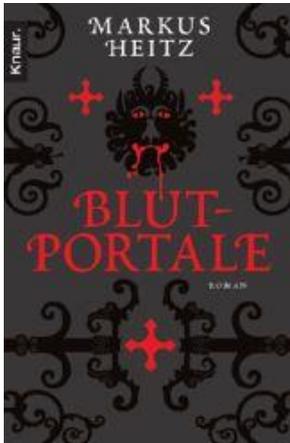
Diese haben die größeren Handlungsanteile, während Han Solo und Chewbacca erst nach rund 120 Seiten ihren ersten Auftritt erleben und dann die Nebenrollen besetzt halten. Außer einigen typischen Sprüchen kommt nicht viel von den beiden. Tatsächlich hätte die Geschichte auch ohne sie funktioniert, und hätte man auf die Raumschiffe und Stormtroopers verzichtet, wäre ein „Resident Evil“-Roman heraus gekommen ...

Eine Zeittafel hilft, die Romane – die bei Blanvalet erschienen sind - chronologisch einzuordnen.

Joe Schreiber schreibt flüssig und unterhaltsam, insbesondere die beiden jugendlichen Gefangenen schildert er überzeugend. Wirft man einen Blick auf seine Autorenkarriere, so stellt man fest, dass Horror/Mystery sein bevorzugtes Genre ist. Mit „Der Todeskreuzer“ zeigt er, dass man auch SF und Serien wie „Star Wars“ mit Horror paaren kann. Das Experiment wurde wohl ganz gut aufgenommen, denn ein Prequel ist für Anfang 2011 angekündigt. (IS)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic, Manga & Manhua & Manhwa.

Mystery/Horror



Markus Heitz Blutportale

Droemer Knauer, München, 12/2008

PB, Dark Fantasy, Thriller, 978-3-4266-6339-4, 666/1495

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur

www.droemer-knauer.de/home

www.mahet.de/site/

Das Leben von Will Gul dreht sich um einhundertachtzig Grad, als eines Tages eine Frau in seinem Blumenladen erscheint und ihm eine unerhört hohe Summe bietet, wenn er seinen Vermieter und Arbeitgeber dazu überredet, die Villa, in der Will lebt, zu verkaufen. Als sich der indische Blumenhändler weigert, schickt die Anwältin eine Schar skrupelloser

Schläger, von denen sich Will allerdings nicht einschüchtern lässt.

Doch an dem Abend, an dem Will eine große Party in der Villa feiert, kommt es zur Katastrophe. Die geheimnisvolle Tür, die es in dem Anwesen gibt und von der Will bis dato nichts wusste, wird durch unheilvolle Einflüsse geöffnet, und das Wesen, das daraus hervorbricht, richtet ein Massaker unter den Gästen an. Nur Will und die hübsche Köchin Saskia überleben das Inferno.

Saskia steht vollkommen unter Schock und begreift erst viel später, dass nur durch ihre Anwesenheit das Blutportal geöffnet werden konnte, denn die leidenschaftliche Fechterin wurde erst vor kurzem bei einem Duell mit dem geheimnisvollen Maitre mit merkwürdigen Symbolen gezeichnet, die eine ungeahnte Kraft in der jungen Frau weckten. Als das gegenseitige Misstrauen abebbt, sehen die beiden ungleichen Menschen ein, dass sie nur gemeinsam den Verfolgern entgehen können, die scheinbar mit dunklen Mächten paktieren.

Das Blatt wendet sich zu ihren Gunsten, als sie Hilfe von einer unerwarteten Seite erhalten...

Markus Heitz' vierter Ausflug in die Gefilde der düsteren Phantastik ist nicht minder tempo- und actionreich wie der „Werwolf“-Zweiteiler „Ritus“ und „Sanctum“ oder der Vampir-Roman „Kinder

des Judas“. In „Blutportale“ verlässt der Autor nun das Areal klassischer Gruselmonster und konfrontiert seine Leser und Protagonisten mit der ganzen Palette des Übernatürlichen. Dämonen, Vampire, Wandelwesen und nicht zuletzt Zeitreisen erwecken bisweilen den Eindruck, einen „John Sinclair“-Roman der Superlative in Händen zu halten, nur mit dem Unterschied, dass Markus Heitz einen viel rasanteren Stil offenbart und eine härtere Gangart an den Tag legt, was Brutalität und Sex angeht.

Bei Letzterem hält er sich in Punkto Quantität erstaunlich zurück und verblüfft den Leser durch eine ausgefeilte Handlung und Actionsequenzen, wie sie jedem Hollywood-Actionfilm gut zu Gesicht stünden. Heitz besitzt einen sehr prägnanten, visuellen Stil, der jedem Kino-Fan ein Leuchten in die Augen zaubern dürfte. Allerdings leidet darunter auch die Atmosphäre des Romans, denn allein durch Action, flotte Sprüche und blutige Gewalt kann man 666 Seiten nicht zufriedenstellend füllen, ohne dass Längen auftreten. In Anbetracht der Thematik ist die Seitenzahl sicherlich kein Zufall und ein netter Gag am Rande.

Auch die Charaktere wirken oft oberflächlich und trivial, was allein schon durch die stereotype Attraktivität kundgetan wird. Bei Markus Heitz gibt es kaum ‚normale‘ Menschen mit Schwächen und Fehlern, höchstens bei den Opfern oder den Bösewichten, und dieser Umstand schafft eine innere Distanz zum Leser, die den Spaß an der Lektüre ein wenig trübt. Selbst der zunächst bieder wirkende Will Gul entpuppt sich in Stresssituationen als kompromissloser Kämpfer. Der geheimnisvolle Maitre, der sich schnell als übernatürliches Wesen outet, besitzt allein durch seine Präsenz eine sonderbare Anziehungskraft und Attraktivität und erfüllt damit sämtliche Klischees, die Teufeln und Dämonen in bestimmten Kreisen düsterer Phantastik angedichtet werden.

Diese Punkte dürfen aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass Heitz auch mit diesem Roman ein sehr unterhaltsamer Dark Fantasy-Thriller gelungen ist, der mit einem originellen Plot zu überraschen versteht. Äußerst faszinierend ist darüber hinaus zu lesen, wie der Autor verschiedene Personen und Ingredienzien der oben genannten Romane in „Blutportale“ einfügt und mit der Werwölfin Justine einen vielschichtigen, sympathischen Charakter reaktiviert, der in kommenden Romanen hoffentlich noch häufig mit von der Partie ist.

In Sachen Aufmachung überzeugt die Werbeagentur ZERO erneut durch ein hohes Maß an Kreativität. Der Buchumschlag fügt sich nahtlos in die Phalanx der vorherigen Bände des Genres „düstere Phantastik“ ein und zeigt eine beeindruckende Dämonenfratze. Satz und Papierqualität bezeugen, dass der Verlag hier einen Bestseller erwartet.

Abermals geizt Markus Heitz nicht mit Action, Gewalt und Horror. „Blutportale“ ist rasant, unterhaltsam, stellenweise aber auch ein wenig ‚seelenlos‘. Der Roman bietet Hollywood-Kino zum Lesen, bei dem mehr Wert auf Spezialeffekte gelegt wurde als auf Atmosphäre und eine authentische, vielschichtige Charakterisierung. (FH)



Bianka Minte-König

Estelle – Dein Blut so rot

Die dunkle Chronik der Vanderborgs 1

Otherworld Verlag/Verlag Carl Ueberreuther, Graz(A), 09/2010

PB mit Klappbroschur, Horror, Romantic Mystery, 978-3-8000-9524, 424/1695

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Fotos von Sylwia Makris

Autorenfoto von Ramakers

www.otherworld-verlag.com

www.biankaminte-koenig.de

Die schöne Eleonore möchte ihren Liebsten heiraten, doch der Graf von Przytulek fordert sein Recht auf die erste Nacht ein, die in einem Blutbad endet. Noch im Sterben verflucht Eleonore das Fürstengeschlecht und kehrt als Vampirin zurück, um auch die Nachkommen ihres Peinigers zu töten. Über Generationen ist sie selbst ein Flüchtling und erlebt die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges, der Französischen Revolution und viele andere Ereignisse mit.

Gegen Ende des 19. Jh. fährt während eines missglückten Experiments Eleonores Geist in den Körper der jungen Estelle Vanderborg. Das Mädchen ist tot, aber ihr Körper lebt durch Eleonore weiter, die dem erschrockenen Vater und den Brüdern Friedrich und Hansmann weismacht, sie leide seither an Gedächtnisschwund und diversen Gesundheitsproblemen, denn natürlich besitzt sie nicht alle Erinnerungen von Estelle, und Eleonores Vampir-Natur lässt sich nicht unterdrücken. Eleonore verliebt sich in Friedrich, der ihre Gefühle erwidert, aber Estelles Gewissen will Distanz wahren und meldet sich auch, wenn Eleonore Blut trinken und dafür jemanden töten muss. Da schließlich auch Friedrich begreift, dass es für sie keine gemeinsame Zukunft gibt, stellt er ihr einen Freund vor, Leutnant Amadeus Treuburg-Sassen, der sogleich in Liebe zu Eleonore entbrennt. Auch sie fühlt sich zu ihm hingezogen, aber der Vater hat sie, um dem finanziellen Ruin zu entgehen, dem sehr viel älteren Bankier und Lebemann Karolus Utz versprochen. Notgedrungen wird Eleonore die Gemahlin eines Mannes, den sie nicht liebt und der sie mit seinen Affären brüskiert, so dass sie Trost in Amadeus' Armen sucht. Aber dieses Glück ist brüchig, denn sie werden entdeckt. Dann bricht der Erste Weltkrieg aus, und Amadeus muss an die Front. Eleonore schenkt einer Tochter das Leben, stets von Zweifeln geplagt, ob Amanda ein Kind der Liebe oder das Produkt der Vergewaltigung durch Karolus ist. Obendrein ist ein Journalist Eleonores größtem Geheimnis auf der Spur, und auch davon erfährt Karolus, der mit einer weiteren bösen Überraschung aufwartet ...

Bislang kannte man Bianka Minte-König als Autorin von Kinder- und Jugendbüchern. Vor allem die Reihen, die unter dem Titel „Freche Mädchen – freche Bücher“ erschienen sind, erlangten große Popularität; einige Bände wurden sogar als Manga umgesetzt. „Die dunkle Chronik der Vanderborgs“, eine auf drei Bände angelegte Vampir-Saga, ist der erste Ausflug der Autorin ins Erwachsenen-Genre. „Estelle – Dein Blut so rot“ liefert den Auftakt; „Amanda – Mein Herz so schwer“ und „Louisa – Deine Seele so wild“ sollen folgen.

Hat man bereits einige moderne Vampir-Romane gelesen, die ein neues Sub-Genre, die Romantic Mystery, begründeten, wird man feststellen, dass „Die dunkle Chronik der Vanderborgs“ weder so recht in den Reigen der Jugend-/All Age-Bücher wie Stephenie Meyers „Twilight“ oder P. C. & Kristin Casts „House of Night“ passt noch zu den Serien, die ein reiferes Publikum ansprechen und erotische Momente explizit wiedergeben wie Lara Adrians „Midnight Brood“ und J. R. Wards „Black Dagger“. Obwohl es ein Versuch zu sein scheint, an die Tradition der Gothic Novel – auch Bram Stokers „Dracula“ wird erwähnt - anzuknüpfen, fühlt man sich an Gesellschaftsromane wie Thomas Manns „Buddenbrooks“ und Theodor Fontanes „Effi Briest“ erinnert.

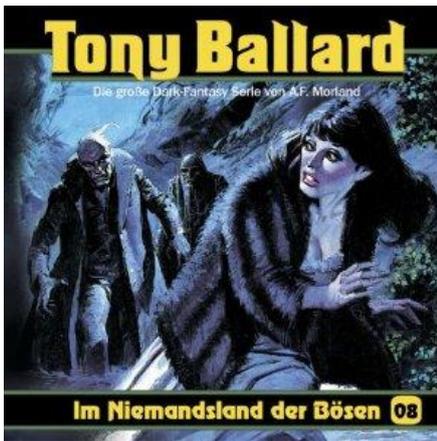
Das liegt zweifellos daran, dass die Autorin ihre Handlung in ein datenfestes historisches Gerüst einbettet und die Hauptfigur Eleonore die Geschehnisse aus ihrer Sicht, einschließlich mehrerer Rückblenden, erzählen lässt. Die Schilderungen der Lebensumstände um die Jahrhundertwende sind sehr ausführlich – zahlreiche prominente Personen dieser Ära haben eine Szene oder werden namentlich erwähnt - und nehmen mehr Raum ein als die vampirischen Umtriebe der Protagonistin und ihre Romanzen. Tatsächlich ist der Roman mehr ein Sittengemälde als ein spannender Horror-Schmöker.

Natürlich erlebt Eleonore Momente des Glücks und Tragödien, die Situation eskaliert immer wieder durch unschöne Entwicklungen, doch durch den schwerfälligen, monotonen Erzähl-Stil, die deutlichen Ankündigungen, dass das Unheil naht, was der Leser auch ohne diesen Hinweis vorherzusehen vermocht hätte, und das Wissen, dass die Protagonistin ihre Aufzeichnungen nicht hätte vollenden können, wäre sie getötet worden, will sich die Spannung nicht einstellen.

Trotzdem liest man das Buch mit Interesse, zum einen weil es wirklich ‚anders‘ ist als die Masse der aktuellen Titel, zum anderen weil der geschichtliche Hintergrund und die damalige Rolle der Frau sehr gut recherchiert wurden, die Charaktere Kinder ihrer Zeit sind und die Summe daraus dem Roman zu atmosphärischer Dichte verhilft.

Der erste Band der „Vanderborg“-Trilogie liest sich interessant, aber etwas zäh. Man vermisst die Leichtigkeit, die die Jugendbücher der Autorin auszeichnen bzw. den Spannungsbogen, der für Horror-Romane charakteristisch ist. Stattdessen wird man von einem Sittengemälde überrascht, das hauptsächlich von der Zeit des Fin de siècle bis zum Ende des Ersten Weltkriegs reicht.

Es empfiehlt sich, sich erst nach einer Leseprobe aus „Estella – Dein Blut so rot“ für oder gegen den Kauf zu entscheiden, denn das Buch fällt wahrlich aus dem Rahmen, da es mehr auf Geschichte als auf Romantik und Spannung setzt. (IS)



A. F. Morland, Thomas Birker und Christian Daber

Im Niemandsland des Bösen

Tony Ballard 8

Dreamland Productions, Rüsselsheim, 06/2010

1 CD, Grusel/Mystery-Hörspiel, 978-3-939066-27-9, Laufzeit: ca. 50 Min. gesehen 07/10 für EUR 8.95

Sprecher: Klaus Dieter Klebsch, Tosten Sense, Dorette Hugo, Thilo Schmitz, Katja Brügger, Martin Keller, Günther Merlau, Marco Gellner u. a.

Musik von Tom Steinbrecher, Sven Harms und Andreas Max

Titelgestaltung von Ugurcan Yüce

Hörempfehlung: ab 16 Jahre!

www.TS-Dreamland.de

www.tony-ballard-world.de/

www.Romantruhe.de

www.realhomepage.de/members/morland/

www.ugurcanyuce.net/

Zusammen mit seinen Gefährten Vicky Bonney und Mr. Silver kämpft Tony Ballard gegen das Böse, auch wenn er nicht mit besonderen magischen Kräften ausgestattet ist, sondern nur auf das eine oder andere Artefakt zurückgreifen kann.

Im Moment hat Tony allerdings ein Problem. Er ist immer noch unsichtbar, und seine Freunde haben bisher keinen Weg gefunden, um diesen Zustand umzukehren. So ist guter Rat teuer. Dann taucht eine alte Freundin Mr. Silvers bei dem Ex-Dämon auf. Auch die Hexe Roxane hat dem Bösen entsagt und ist vor dem Fürsten Mago auf der Flucht, der seine Jäger hinter ihr her geschickt hat. Sie bittet um Schutz und ist dafür bereit, den Dämonenjägern zu helfen. Sie weiß von dem ‚Stein der Schwarzen Sprüche‘, der in der Lage dazu ist, die Wirkung des Unsichtbarkeitsfluchs aufzuheben. Doch dieser befindet sich im „Niemandsland des Bösen“, und es gibt nur einen Weg dorthin. Mr. Silver soll deshalb mit ihr in diese Sphäre teleportieren, damit sie das Artefakt holen kann. Die Zeit drängt, denn Tony muss sich derweil mit Mago, Todesrockern und anderen Monstern herumschlagen, die ihn sehr wohl wahrnehmen können

Mit Roxane taucht eine weitere Figur auf, die Tony Ballard und seinen Freunden hilft, obschon sie gleichzeitig neue Feinde und Probleme schafft.

Aber das bringt frischen Wind in die Geschichte der Hörspielreihe, wie man auch am Spannungsbogen merken kann, der an Fahrt gewinnt und Lust auf mehr macht, gerade weil die beiden Handlungsebenen immer im richtigen Moment enden.

Hin und wieder merkt man den Dialogen das Alter der Vorlage etwas an, doch das fällt im Zusammenspiel von Soundeffekten, Musik und Sprechern gar nicht weiter auf, denn alles passt zusammen, und die Sprecher scheinen großen Spaß an ihren Rollen zu haben.

Warum das Hörspiel erst ab 16 Jahre empfohlen wird, erscheint zunächst etwas seltsam; es liegt aber vermutlich an dem eher freimütigen und spielerischen Umgang mit Gewalt, bei dem sich die Macher auf der sicheren Seite wissen wollen.

Damit ist auch „Im Niemandsland des Bösen“ gelungene Unterhaltung reinsten Wassers, die einerseits nach modernen Standards produziert wurde, andererseits aber auch die kultig-triviale Stimmung der Hefromane und Hörspiele aus den 1970er und 1980er Jahren heraufzubeschwören weiß und damit nicht nur ältere Fans sondern auch Neueinsteiger fesseln kann. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga & Manhwa & Manhwa.



Dorothy Cannell
Die dünne Frau

The Thin Woman, USA, 1984

Argument Verlag, Hamburg, 10/2009, 1. Auflage: 1991

TB, ariadne Krimi, 978-3-88619-516-9, 319/1290

Aus dem Amerikanischen von Heidi Zerning

Titelgestaltung von Martin Grundmann unter Verwendung eines Fotos von Kimberly Jennery

www.argument.de

www.fantasticfiction.co.uk/c/dorothy-cannell/

www.martingrundmann.de

Die lieben Verwandten sind ein Kreuz für sich – das weiß die 1943 geborene Autorin Dorothy Cannell nur zu genau, da ihre eigenen immer wieder gerne in die Wohnung der zurückgezogenen Frau einfallen und dort Chaos anrichten. Die kleine Rache für dieses Verhalten ist wohl „Die dünne Frau“. Der Original-Roman erschien bereits 1984 und wurde seit 1991 mehrfach von Argument neu aufgelegt. Viele Elemente der Handlung sind auch heute immer noch aktuell.

Ellie Simmons ist Innenarchitektin und kommt ganz gut allein zurecht - bis zu dem Tag, an dem sie zu einem Familientreffen eingeladen wird. Auch wenn sie keine rechte Lust dazu hat, beschließt sie, ihre Pflicht zu tun. Damit man ihr keine dummen Fragen stellt, warum sie immer noch solo ist, engagiert sie für die Tage kurzerhand den jungen Bentley Haskel von einem Begleitservice. Allerdings erweist sich der Gute auch nicht als ganz so passend, aber es ist zu spät, noch einen anderen anzufordern.

Auf dem Treffen nimmt alles erst einmal seinen erwarteten Lauf, bis zu dem Moment, in dem Erbonkel Merlin vercheidet. Sein Testament ist ausgerechnet für Ellie ein Schock, denn der alte Mann verdonnert sie dazu, in den nächsten Monaten mit Bentley in seinem Schloss zu leben, abzunehmen und einem Familiengeheimnis auf die Spur zu kommen. Der junge Mann, den sie als ihren Verlobten ausgegeben hat, soll ein Buch schreiben.

So bleibt den beiden ungleichen Partnern, die eigentlich nur eine geschäftsmäßige Beziehung haben, nichts anderes übrig, als sich zusammenzuraufen und die Zähne zusammenzubeißen.

Und da ist ja auch noch die Verwandtschaft, die zum großen Teil leer ausgegangen ist und das nicht auf sich sitzen lassen will.

Humorvoll und witzig beschreibt Dorothy Cannell die Ereignisse auf einem Schloss und gibt Einblicke in eine schrullige Familie, wie man sie wohl sonst nur aus den schwarzen Komödien Großbritanniens kennt. Dabei konzentriert sie sich sehr stark auf die Figuren, speziell Ellie und Bentley.

Beide müssen über ihren Schatten springen und sich sehr verändern, und ob das zum Guten ist, steht auf einem anderen Blatt. Die Autorin geht dabei sehr viele Kompromisse ein und unterwirft sich gängigen Handlungsmustern, die man bereits aus anderen Romanen kennt: Ellie wird schlank und passt sich an, anstatt die humorvolle Mollige zu bleiben. Auch steht die Romanze zwischen ihr und Bentley im Vordergrund und nicht das Verbrechen.

Dabei handelt es sich nicht, wie jeder denken mag, um den Tod des Erbonkels sondern um etwas, was bereits vor vielen Jahrzehnten passiert ist. Aber diese Tat scheint auch nur ein Aufhänger zu sein, um die Geschichte überhaupt dem Krimi-Genre zuzuordnen. Die Suche nach Hinweisen und Beweisen wirkt deshalb genauso halbherzig wie die spätere Auflösung des Ganzen.

Deshalb sollten Krimi-Fans nicht all zu enttäuscht sein, wenn sie nicht das erhalten, was sie erwartet haben. Denn unterhaltsam zu lesen ist das Buch schon, gerade was die Darstellung der Figuren angeht. In manchen Szenen kommt man aus dem Schmunzeln nicht heraus.

Wer nicht gerade einen Krimi erwartet, sondern sich auch mit einer augenzwinkernd erzählten Liebesgeschichte mit vielen kauzigen Figuren zufrieden gibt, wird von „Die dünne Frau“ jedenfalls nicht enttäuscht werden. (CS)



Malcolm Pryce
Der letzte Tango in Aberystwyth
Louie Knight 2

Last Tango in Aberystwyth, GB, 2003

Shayol Verlag, Berlin, 05/2009

PB mit Klappbroschur, Funny Crimes 3908, Krimi, Mystery, 978-3-3-926126-86-3, 232/1290

Aus dem Englischen von Kathrin Mrgulla und Nadine Manchen

Titelgestaltung von Fotodesign Sigrun Lenk, Freising

www.shayol-verlag.de

www.malcompryce.com/

Malcolm Pryce lebte und arbeitete bis Anfang der 1990er Jahre in Großbritannien, ehe ihn die Unruhe packte und er ein wenig durch die Welt reiste. Dabei verschlug es ihn zuletzt nach Polynesien und Bangkok. Mittlerweile lebt er wieder in England und hat angefangen zu schreiben.

Besonders verbunden scheint er sich dabei dem kleinen walisischen und real existierenden Dorf Aberystwyth zu fühlen, in dem seine Romane um Privatdetektiv Louie Knight spielen. Bereits in „Aberystwyth mon amour“ bewies der Anti-Held, dass er es in diesem Ort nicht gerade leicht hat, in dem es manchmal sehr magisch zugeht, aber doch letztendlich alle Bewohner sehr bodenständig sind.

„Der letzte Tango in Aberystwyth“ erklingt, als überraschend Dekan Morgan, der Inhaber eines Lehrstuhls für Bestattungswesen, in dem kleinen Dorf verschwindet. Zunächst macht man sich keine großen Gedanken, da dies schon mal passieren kann, dann aber bittet man Louie Knight, die Ermittlungen aufzunehmen, denn es könnte ja immerhin sein, dass dieser entweder der berüchtigten ‚Essen-auf-Rädern-Bande‘ zum Opfer gefallen ist oder die Druiden wieder ihre Finger im Spiel haben.

Der abgehalfterte Privatdetektiv schließt nichts davon aus, aber schon bald gibt es andere Spuren, als er sich in der Unterwelt von Aberystwyth genauer umhört. Denn nun kommt ans Licht, dass der Vermisste einen Koffer mit unbekanntem Inhalt mit sich führte, der für den einen oder anderen interessant gewesen sein könnte. Wer ist der unheimliche Mann, den alle nur den ‚Raben‘ nennen und der ein Mörder sein soll? Und warum haben die Bauchredner eines ganz bestimmten Etablissements keine Lust, mit Louie Knight zu reden, nicht mal durch ihren Bauch?

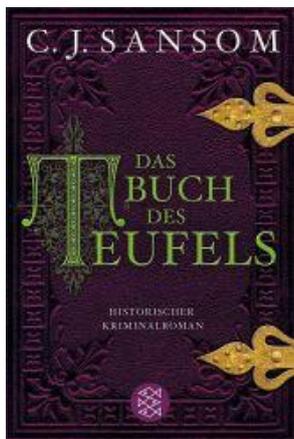
Schon bald erkennt der Privatdetektiv, dass weit mehr als nur eine Affäre mit einer Frau dahinter stecken könnte und der Dekan unter Umständen Teil einer viel größeren Verschwörung ist, deren Mitglieder es gar nicht mögen, wenn man ihr auf die Schliche kommt.

Wer die „Aberystwyth“-Romane ernst nimmt, ist selbst schuld, denn die Ereignisse und Figuren sind so verrückt und übersteigert, dass sie mit Realismus und Logik nichts mehr zu tun haben.

Louie Knight ist eine augenzwinkernde Verbeugung des Autors vor den abgewrackten Helden des Crime Noir. Mit den Gestalten, die mit ihm zu tun haben, nimmt er all zu typische Verhaltensweisen der Briten und Walliser auf die Schippe und macht sich über Klischees und Archetypen lustig. Der schwarze Humor kommt nicht zu kurz, manchmal wird er sogar richtig gehend derb.

Satirische Momente sind auf jeder Seite zu entdecken, und man kommt aus dem Schmunzeln nicht mehr heraus. So nimmt man es Pryce auch nicht übel, dass er das Verbrechen eher simpel gestaltet und nicht unbedingt ganz logisch auflöst. Denn das ist auch nicht unbedingt das Hauptanliegen des Autors. Dieses scheint eher zu sein, dass man sich amüsieren soll, und diesen Anspruch erfüllt das Buch voll und ganz.

Aus diesen Gründen sei „Der letzte Tango in Aberystwyth“ all jenen empfohlen, die nicht immer nur düstere Geschichten über grausame Morde lesen wollen, sondern eben auch einmal „funny crimes“, wie der Reihentitel impliziert. (CS)



C. J. Sansom
Das Buch des Teufels
Matthew Shardlake 4

Revelation, GB, 2008

S. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main, 1. Auflage: 06/2010

TB, historischer Krimi, 978-3-596-18071-6, 648/995

Aus dem Englischen von Irmengard Gabler

Titelgestaltung von bürosüd, München

www.fischerverlage.de

England im 16. Jh. unter Heinrich VIII: Matthew Shardlake arbeitete bereits unter Thomas Cromwell als Advokat und ist nun im Namen von Erzbischof Thomas Cranmer tätig. Nachdem er zusammen mit seinem Gehilfen Jack Barak einige heikle Fälle lösen konnte, die ihnen beinahe das Leben gekostet hätten, will er nicht mehr in die Intrigen der hohen Politik verwickelt werden, sondern seine Dienste den Armen anbieten. Trotzdem verstrickt er sich wieder in Ermittlungen, die ihn in die Kreise um Heinrich VIII bringen.

An Ostern findet Shardlake seinen Freund Roger Elliard ermordet und verstümmelt im Brunnen von Lincoln's Inn, einer der Anwaltskammern, vor. Shardlake verspricht Dorothy, der Witwe, die er schon seit Jahren insgeheim liebt, den Täter zu fassen und auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen, als der Richter den Fall ungewöhnlich schnell zu den Akten legt. Dass es dafür einen triftigen Grund gibt, erfährt Shardlake nur wenig später, als er vor Erzbischof Cranmer zitiert wird.

Es hatte schon zwei weitere grausame und sinnlos scheinende Morde gegeben – und weitere folgen. Nach und nach setzt Shardlake die Puzzlestücke zusammen. Die einzige Verbindung, die zwischen den Opfern besteht, ist, dass sie einst radikalen Reformier-Gruppen angehörten. Jeder Tod ist eine Inszenierung, für die das biblische „Buch der Offenbarung“ als Vorlage diente.

Als Shardlake dem Mörder näher kommt, als er selber ahnt, überlebt er nur knapp ein Attentat. Es ist, als würde der Unbekannte mit ihm spielen. Und noch immer weiß niemand, welchen Zweck der Täter verfolgt. Thomas Seymour befürchtet, Catharine Parr, die Heinrich VIII als seine sechste Gemahlin begehrt, könne in Gefahr sein. Hat er vielleicht doch Recht?

„Das Buch des Teufels“ ist ein wahrer Wälzer und keinen Moment langweilig. Der Leser wird sogleich in die komplexe, atmosphärisch dichte Handlung hinein gezogen und möchte das Buch keinen Moment aus der Hand legen. Zusammen mit Matthew Shardlake, der Hauptfigur, rätselt er, wer der Täter ist, welche Motive ihn bewegen und was sein Ziel ist. Das Ende wird konsequent durchgezogen und entbehrt nicht einiger Überraschungen.

C. J. Sansom, Jahrgang 52, studierte Geschichte und arbeitete anschließend als Rechtsanwalt. Seine profunden Kenntnisse in beiden Gebieten machen sich im vorliegenden Roman positiv bemerkbar: Die historischen Fakten sind hieb- und stichfest und nur stellenweise um einige fiktive Wendungen ergänzt worden, wie der Autor in den „Anmerkungen“ erklärt. Das Milieu, das Denken, Handeln und Sprechen der Protagonisten wirkt glaubwürdig. Auch die Vorgehensweise der Ermittler, Anwälte, Ärzte etc. orientiert sich an historischen Quellen und ist nachvollziehbar beschrieben.

Die Protagonisten sind typische Kinder einer Ära, die geprägt ist von der Willkür eines absoluten Herrschers, der die Kirche spaltete, und einer religiösen Reform- und Gegenreformbewegung, die bizarre moralisierende Auswüchse annahm, nachdem Heinrich VIII kein nennenswertes Interesse an einer klaren Linie zeigte. Das Volk war abergläubisch und überwiegend streng religiös. In Folge glaubt mancher der Ermittler, die Morde seien ein Werk des Teufels und die Antwort auf das lasterhafte Leben des Monarchen.

Matthew Shardlake ist nicht der gängige attraktive, strahlende Roman-Held. Allmählich kommt er in die Jahre, durch seinen Buckel wird er oft das Opfer gemeinen Spottes, aber sein Verstand ist scharf, er ist verschwiegen und zuverlässig, und so betrauen ihn hohe Würdenträger wie

Erzbischof Cranmer gern mit wichtigen Aufgaben. Shardlake zur Seite stehen sein treuer Gehilfe Jack Barak und der kluge Arzt Guy Malton, in dessen Adern maurisches Blut fließt. Auch durch diese Freunde erfährt der Leser vieles über das Leben der einfachen Menschen, den Status, den Ausländer innehatten, und den Stand der Medizin.

Im Laufe der Handlung befasst sich Shardlake mit mehreren Fällen. Erst nach und nach werden die großen und kleinen Zusammenhänge deutlich bzw. erweisen sich scheinbare Nebensächlichkeiten als wichtige Details, die später die Ermittlungen voran bringen. Shardlake und seine Kollegen verfolgen falsche Spuren, landen in Sackgassen, kommen dann wieder durch neue Hinweise und Beharrlichkeit der Lösung Stück um Stück näher. Dies wird realistisch und spannend beschrieben; die Gefahr ist allgegenwärtig, und mehr als einmal versucht der Mörder, seine Häscher in eine Falle zu locken.

Romantische Entwicklungen spielen keine große Rolle – „Das Buch des Teufels“ ist ein waschechter historischer Krimi. Shardlake weiß, dass er kein schöner Mann ist. Als Dorothy wieder frei ist, schwankt er zwischen vorsichtiger Hoffnung und Pessimismus. Barak ist verheiratet, aber seit Tamasins Fehlgeburt kriselt es zwischen den beiden. Malton bildet einen hübschen Jungen zu seinem Nachfolger aus, für den er Gefühle entwickelt. Allerdings ergänzen diese Szenen lediglich die wirklichkeitsnahe Handlung um einen weiteren Aspekt und werden nicht so weit vertieft, dass sie zur pikanten Würze verflachen.

C. J. Sanson schreibt bedächtig und flüssig zugleich, er trifft stets den richtigen Ton und lässt seine Charaktere in der Phantasie des Lesers lebendig werden. Wie ein Film läuft die Handlung ab und macht neugierig auf die weiteren „Shardlake“-Romane, die allesamt in sich abgeschlossen sind. Bei Fischer liegen vier Bände vor, und ein fünfter ist in Vorbereitung.

Schätzt man historische Kriminalromane, die vor einer gut recherchierten Kulisse spielen, mit interessanten Protagonisten aufwarten und spannend bis zur letzten Seite sind, wird man von C. J. Sansons Titeln begeistert sein. „Das Buch des Teufels“ überzeugt auf der ganzen Linie! (IS)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic.

Sekundärliteratur



Space View 03/2010 – August-Oktober 2010

HEEL-Verlag Königswinter, 08/2010

Vollfarbiges A4-Magazin zum phantastischen Film & Literatur, SF, Fantasy, Horror, Thriller, ISSN 0949-8273, 82/490

www.space-view.de

www.heel-verlag.de

Pünktlich nach drei Monaten ist die neue Ausgabe der „Space View“ erschienen. Auch wenn es vielleicht nicht beabsichtigt war, so liegt der Schwerpunkt diesmal auf Film und Fernsehen und dem düsteren Grenzbereich von SF, Horror, Mystery und Thriller.

Wiedergespiegelt wird dies in den Berichten zu „Inception“ mit Leonardo DiCaprio. Er verkörpert einen Helden, der sich in die Träume und Gedankenwelten anderer einschleichen und dort wichtige Informationen stehlen kann. Was aber nun, wenn er einem anderen einen neuen Gedanken einpflanzen soll?

Wie einst „Blade Runner“ könnte auch dieser Film neue Dimensionen eröffnen und eine weitere Runde zur Einbindung des ‚Film Noir‘ in die Phantastik einleiten. Und wie sieht es überhaupt mit den ‚urbanen Mythen‘ aus, den Stadtbildern im Film? Wie sehr die Grenzen mittlerweile aufweichen, zeigt auch der letzte Artikel dieses Themenbereichs. Passend dazu gibt es ein Gespräch mit dem Autor John Scalzi und einen Hinweis auf die Fernsehserie „Sanctuary“.

Auch „Lost“ gehört mehr oder weniger in diesen Themenbereich, gerade weil die Mystery-Serie, die in diesem Jahr zu Ende gegangen ist, die Grenzen der Wahrnehmung und der Daseinsebenen verschwimmen ließ und nicht nur die Fans in zwei Lager spaltete. Man merkt, dass die Redaktion die Serie sehr mag, denn man widmet ihr sehr viel Raum.

Eine Lanze für „Stargate Universe“ wird ebenfalls gebrochen, da die Reihe – auch wenn sie Space Opera sein mag - neue Wege geht.

Und nicht zuletzt nimmt man auch ein wenig auf die immer noch im Trend liegenden Vampire Rücksicht und bringt noch einmal weitere Infos zu den abschließenden Teilen der „Twilight“-Filmserie.

Dazu kommen noch kleinere Berichte über „Smallville“ und das Schicksal der „Hobbit“-Verfilmung, sowie die üblichen Rubriken.

Die Konzentration auf ein Thema tut der „Space View“ gut, wirkt die Ausgabe 03/2010 doch wie aus einem Guss, da die Artikel sehr schön ineinander übergreifen. Gerade die eher allgemeinen Berichte sind sehr informativ geschrieben und regen zum Nachdenken bzw. Suchen anderer Beispiele an. Sie greifen stellenweise schon ein wenig voraus, was aber gerade dazu veranlasst, die Augen genauer aufzuhalten und nach anderen Werken – ob nun visuell oder als Text - Ausschau zu halten, die die Aussage bestätigen.

Angenehm ist auch, dass die Autoren sehr deutlich machen, dass sie in erster Linie ihre eigene Meinung vertreten und diese zudem sehr ausführlich begründen. So ist man trotzdem zufrieden mit ihren Ausführungen, auch wenn man vielleicht bei der einen oder anderen Sache nicht ihrer Meinung ist.

Allein bei den Berichten zu „Lost“ schwelgen die Redakteure ein wenig zu sehr in ihren Erinnerungen und eigenen Gedanken und schweifen stellenweise ab. Aber auch das ist sehr unterhaltsam und flüssig geschrieben, so dass man beim Lesen nicht all zu sehr durcheinander kommt oder sich gar langweilt.

Wer sich für den düsteren und mehr realistischen Grenzbereich der SF interessiert, sollte auf jeden Fall einmal einen Blick in die Ausgabe 03/2010 der „Space View“ werfen, denn sie wird sehr ausführlich und abwechslungsreich abgehandelt. (CS)

Kunst & Handwerk & Handarbeit



Bob Hobbs

Die Magie der Schwarzen Kunst – Hexen und ihre Zauberswelten malen und zeichnen

Dark Art – Draw and Paint Witches and Their Worlds, USA, 2009

Edition Michael Fischer, Igling, 09/2009

HC, Fantasy, Kunst, 978-3-939817-41-3, 128/1990

Aus dem Amerikanischen von Hanne Henniger

Titelbild und Illustrationen von Bob Hobbs u. a.

www.edition-m-fischer.de

www.moordragonarts.com/

Schon seit einigen Jahren gibt die Edition Fischer nicht nur allgemeine Ratgeber zum Thema Zeichnen und Malen heraus sondern auch ganz spezielle Werke, die sich in erster Linie mit der Darstellung von Wesen, Landschaften und Settings in den phantastischen Genres auseinandersetzen, speziell in der Fantasy und Science Fiction.

Die Bücher richten sich dabei weniger an die Anfänger, die das Ganze nur aus Spaß betreiben möchten, sondern vielmehr an diejenigen, die daran denken, das Hobby etwas ernsthafter und leidenschaftlicher zu betreiben und vielleicht sogar Geld damit zu verdienen. Aber auch wer dieses Ziel nicht hat, findet viele interessante Informationen und erhält einen kleinen Einblick in die Szene und die Arbeitsweise aktiver Künstler.

„Die Magie der schwarzen Kunst – Hexen und ihre Zauberwelten malen und zeichnen“ von Bob Hobbs gehört zu dieser Kategorie. Der Künstler ist nicht nur in Ausstellungen aktiv, sondern hat auch schon Buchcover und andere Publikationen gestaltet.

Man merkt, dass er sich sehr intensiv mit der Welt der Hexen beschäftigt hat, denn dem eigentlichen Praxisteil ist ein ausführliches Essay voran gestellt, in dem er sich über Hexen in Mythologie, Vergangenheit und Gegenwart auslässt und die verschiedenen Facetten vorstellt.

Es gibt schließlich nicht nur das bucklige und hässliche Weib aus den Märchen, das nichts Besseres zu tun hat, als andere zu verwünschen oder kleine Kinder zu fressen, sondern auch viele andere Ausprägungen – angefangen mit den bizarren Zauberinnen der Feen bis hin zu den exotischen Voodoo-Priesterinnen. Auch die männlichen Hexen werden nicht vergessen.

Bevor er zu einigen archetypischen Figuren kommt, stellt er die kleinen Details vor, die Hexen und Zauberern eine bestimmte Aussage geben wie etwa Amulette und Zeichen auf und an der Kleidung, das Handwerkszeug, zu dem Zauberstäbe, Kelche und Messer gehören, typische Gewandungsteile, die auch heute noch gerne getragen werden, sei es nun zu Halloween oder in echten Ritualen. Er zollt dabei natürlich auch den Klischees Respekt, die für viele nicht ganz so eingeweihte Betrachter eine Gestalt erst zu einem Schadenszauberer oder einer Hexe machen.

Nach diesen Elementen folgt ein kleiner Zeichenkurs, der speziell auf das Thema ausgerichtet ist. So unterliegt das Farbenspektrum einer bestimmten Auswahl, um die für die Gestalt passende Atmosphäre zu erzeugen. So wird eine Vampir- oder Gespensterhexe sicherlich nicht in poppigen Neontönen daher kommen sondern eher in Leichengrün, modrigem Braun und verwaschenen Grautönen. Er zeigt auch, wie unterschiedlich Gegenstände bei wechselnder Beleuchtung aussehen und was man bei Perspektive und Komposition beachten sollte.

Bei den vorgestellten Figuren trifft er eine Auswahl, die momentan vor allem in der Gothic-Art beliebt ist: finstere Hexen beiderlei Geschlechts, die geradewegs den Märchen entsprungen zu sein scheinen bis hin zu den Gestaltwandlerinnen, die eng mit Wölfen oder Spinnen verbunden sind, eine moderne Goth-Hexe, aber auch eine keltische Druidin und eine Zauberpriesterin des Voodoo. Zuletzt stellt er noch typische Settings und Hintergründe vor. Eine Galerie mit Bildern anderer Künstler schließt das Buch ab.

Man merkt, dass Bob Hobbs mit viel Leidenschaft am Werk ist und seinen Lesern zu vermitteln versucht, was für ihn bedeutsam und wichtig an der Darstellung von Magie und Hexen ist. Dabei geht es weniger darum, dass man lernt, die vorgestellten Motive perfekt zu zeichnen, sondern sich zu verinnerlichen, welche Elemente und Details erst die entsprechende Atmosphäre erzeugen und dem Betrachter signalisieren, was man da vor sich hat: eine lebensbejahende keltische Druidin oder vielleicht eine düstere Maleficia-Hexe, die sich nicht scheut, Menschen zu verderben. Selbst bei den Figuren erklärt er weniger Anatomie als Haltung, weniger Mimik als die Gestaltung eines Gesichts. Deshalb sollte man schon ein wenig Ahnung vom Zeichnen haben und nicht ganz unbedarfte sein.

Natürlich ist das Essay zu Anfang sehr oberflächlich, gibt aber eine gute Übersicht über das Thema und hilft Laien wie Profis, sich näher mit der Materie zu beschäftigen und die Umsetzung besser zu verstehen. Gerade wenn man bisher noch nicht in dem Bereich gearbeitet hat, nun aber ein entsprechendes Werk für einen Kunden erstellen soll, findet man auch als erfahrener Grafiker wichtige Hinweise, wie man Hexen und Zauberer glaubwürdig gestalten kann.

Hobby-Künstler hingegen finden wertvolle Details und anregende Inspirationen, mit denen sie ihre Bilder aufwerten können, gerade wenn sie vorher noch keine große Ahnung von den mythologischen und esoterischen Grundlagen hatten.

Und selbst wenn man die Anregungen nicht praktisch umsetzt, weil man selbst nicht zeichnet, bekommt man durch „Die Magie der schwarzen Kunst“ eine interessante Mischung aus Sachbuch und Bildband in die Hand, durch den man die Fantasy-Kunst auch einmal durch ganz andere Augen betrachten kann und wird. Dazu kommt der lockere und unterhaltsame Stil des Autors, der weit entfernt von sachlichen aber staubtrockenen oder Fachwörtern durchsetzten Erörterungen ist.

„Die Magie der Schwarzen Kunst – Hexen und ihre Zauberwelten malen und zeichnen“ ist mehr als nur ein einfacher Ratgeber für diejenigen, die gerne zeichnen. Gerade weil sich das Buch viel intensiver und detaillierter mit dem Thema beschäftigt, bietet es all jenen unter den Fantasy- und Horror-Fans viele Informationen und Beispiele, die Illustrationen und Bilder nicht einfach nur zu genießen, sondern auch besser zu verstehen. (CS)



Laura Sinikka Wilhelm

Es war einmal ein Hosenbein ... – Kleider und Wohnideen aus gebrauchten Textilien

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2010

SC mit Klappbroschur, Sachbuch, Handarbeit & Basteln, 978-3-258-60009-3, 152/2490

Titelfotos und Fotos im Innenteil von Marjo Koivumäki, Finnland

Abbildungen/Zeichnungen von Laura Sinikka Wilhelm

www.haupt.ch

Jeder kennt den Kummer, wenn ausgerechnet der Lieblingspullover zu heiß gewaschen wurde, geschrumpft und verfilzt nicht mehr tragbar ist. Oder wenn das teure Hemd am Kragen und den Manschetten verschlissen ist. Oder man aus der schicken Jeans heraus gewachsen ist. Zum Wegwerfen sind die Teile zu schade – aber was hat man davon, wenn sie nutzlos im Schrank liegen? Dann sollte man sie besser zu neuen Ehren kommen lassen, indem man sie einem anderen Verwendungszweck zuführt.

Die Textildesignerin Laura Sinikka Wilhelm stellt in „Es war einmal ein Hosenbein ...“ viele Interessante Ideen vor, wie man aus alten Textilien neue Kleidungsstücke und Wohnaccessoires herstellen kann. Es ist wirklich erstaunlich, was sich z. B. mit einem abgelegten Hemd, einem zu kleinen Pullover oder einer unmodernen Tischdecke alles machen lässt.

Das Buch gliedert sich nicht nach den gängigen Rubriken wie Kleidung und Wohnideen, für Kinder und Erwachsene, nach Jahreszeiten o. ä., sondern nach Farben - „Sonnengelb“, „Rosenrosa“, „Wasserblau“, „Birkengrün“, „Lapplandrot“ -, wodurch die Autorin ihre Liebe zu ihrem Mutterland Finnland zum Ausdruck bringt und gleichzeitig farblich aufeinander abgestimmte Kompositionen bietet.

Als Unterthemen finden sich „Erstes Picknick“, „Babyzimmer“, „Blumenmädchen“, „Puppenmamas“, „In Blau gekleidet“, „Jungszimmer“, „Bootsausflug“, „Schöne Einzelstücke“, „Sommerküche“, „Am Feuer“ u. v. m., was bereits erahnen lässt, in welche Richtung die Anregungen gehen.

So wird z. B. gezeigt, wie man aus den Ärmeln eines Herrenhemdes einen Mädchenrock und aus den Rücken- und Brustteilen eine Patchworkdecke näht. Aus einem verfilzten Wollpullover kann man kuschelige Kissen oder einen Mädchen-Bolero fertigen. Ein trendiger Jeansrock besteht aus dem oberen Teil einer Jeans und einem Damenrock. Ein Geschirrtuch verwandelt sich zusammen mit einem passenden Webband in eine Arbeitsschürze. Strumpfhosen und Pulloverärmel werden ohne großen Aufwand zu schicken Arm- und Beinstulpen. Aus einem Kissenbezug lässt sich ein Nachthemd schneiden, aus diesem wiederum eine Pyjamahose. Verschenkt man selbst gemachte Marmelade, sehen die Gläser besonders hübsch aus, verziert man sie mit spitzenbesetzten und bestickten Manschetten.

Natürlich offeriert das Buch noch sehr viele Ideen mehr, und die dafür benötigten Mittel lassen sich in jedem Haushalt entdecken: Bettwäsche, Geschirrtücher, Hemden, Röcke, Hosen usw., was niemand mehr benutzt. Daraus kann man nicht nur individuelle Kleidungsstücke nähen, sondern auch Gebrauchsgegenstände wie Taschen, Ordnungssysteme und Geschenkverpackungen, sowie Dekoratives für die Wohnung wie Gardinen, Stuhl- und Flaschenhussen etc.

Stets wird gelistet, was an Material vorhanden sein muss, dann folgt eine Schritt für Schritt-Anleitung, die die Arbeitsvorgänge nachvollziehbar erklärt. Abbildungen und Fotos veranschaulichen die Erläuterungen. Die einzelnen Vorschläge sind von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und setzen Kenntnisse im Umgang mit einer Nähmaschine, etwas Geschick und Geduld voraus.

Am Ende des Buchs gibt es unter „Basiswissen“ noch eine Zubehör- und Materialliste, ferner wichtige Tipps, wie man selber ein Schnittmuster anfertigt und es auf den Stoff überträgt, wie man Motive stickt oder appliziert u. a. m. Auch die Motivvorlagen, mit denen man Gardinen, Shirts, Kissen u. ä. verzieren kann, wurden nicht vergessen.

Alles in allem ist „Es war einmal ein Hosenbein ...“ ein tolles Buch für alle, die sich gern mit Handarbeiten, insbesondere mit Nähen, befassen und dabei preiswert aus Resten und alten

Sachen nützliche und hübsche Dinge herstellen wollen. Fortgeschrittene finden hier viele Anregungen, die sie weiter entwickeln können, während Anfänger zunächst einige der einfacheren Ideen ausprobieren dürfen und sich dann schnell steigern werden. (IS)

Essen & Trinken



Cornelia Schinharl

gut gekocht! – Das Grundkochbuch

Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co. KG, Stuttgart, 09/2010

SC im Querformat, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-550-12240-2, 240/1995

Titelgestaltung von Gramisci Editorialdesign, München unter Verwendung eines Fotos von Alexander Walter

265 Fotos von Alexander Walter

Foodstyling von Michael Pannewitz und Simon Philipp Kresse, Ausstattung und Requisiten von Natascha Sanwald

www.kosmos.de

www.kosmos.de/gut-gekocht

Wer Freude am Kochen und Backen hat, dazu gern abwechslungsreiche Speisen auf den Tisch bringt, findet eine große Auswahl an entsprechenden Büchern zu den verschiedensten Themen. Was darüber jedoch immer mehr verloren geht, sind die traditionellen, grundlegenden Rezepte und das Wissen, wie man z. B. Bratkartoffeln schön knusprig brät, eine klare Brühe erhält, eine sämige Sauce herstellt.

„gut gekocht! – Das Grundkochbuch“ verrät die Geheimnisse und Küchentricks unserer Mütter und Großmütter, die noch nicht auf zahlreiche Konviniensprodukte, Gerichte aus der Tiefkühltruhe usw. zurückgreifen konnten, und der Profis. Vorgestellt werden daher bekannte Rezepte, versehen mit einer nachvollziehbaren Anleitung; auf übertrieben exotischen Schnickschnack wurde bewusst verzichtet.

Der Inhalt gliedert sich in die Rubriken „Brühen, Suppen und Saucen“, „Eier“, „Fisch und Meeresfrüchte“, „Fleisch und Geflügel“, „Gemüse und Kartoffeln“, „Hülsenfrüchte“, „Reis und Getreide“, „Pasta, Pizza & Co.“, „Süßes Finale“, ergänzt um eine „Mengen- und Menülehere“ und ein Stichwortregister.

Zu jedem Rezept, das meist für 4 Personen gedacht ist, gibt es eine Zutatenliste und eine ausführliche, leicht verständliche Schritt für Schritt-Anleitung einschließlich einer Zeitangabe. Hinzu kommen ein oder zwei Vorschläge, wie man das Rezept variieren kann. Auch ein ergänzendes Rezept, wie man übrig gebliebene Zutaten verwertet, ist mitunter vorhanden. Ferner gibt es Produktinformationen und Hinweise zu den Küchengeräten. Farblich hervorgehoben sind die Tipps „das ist wirklich wichtig“, die außerdem durch anschauliche Fotos (Kreditkartengröße bis doppelseitig) ergänzt werden – und das ist tatsächlich hilfreicher als eine Abbildung des fertigen Gerichts.

„Fischfond“, „Pesto Verde mit Basilikum“, „Vanillesauce selbst gemacht“, „Forelle blau“, „Jacobsmuscheln auf Salatbett“, „Tintenfische gefüllt & gegrillt“, „Schweinefleisch mit Ananas“, „Rehrücken mit würzigen Zwetschgen“, „Gebratene Ente aus dem Ofen“, „Schwarzwurzeln mit Orangensauce“, „Kohlrouladen mit Hackfleisch“, „Kartoffelrösti aus der Schweiz“, „Dicke Bohnen mit Minzbutter“, „Linseneintopf mit Salsicce“, „Falafel im Fladenbrot“, „Risotto mit Rhabarber“, „Couscous mit Gemüseragout“, „Getreidebratlinge mit Gemüse“, „Nudeln selber machen“, „Lasagne ganz klassisch“, „Pfannkuchen einfach gut“, „Schokoladeneis mit Schokostückchen“, „Bayerische Creme mit Fruchtsauce“, „Panna Cotta mit Erdbeersauce“ u. v. m. zeigen, dass wirklich alle Bereiche abgedeckt werden und für jeden Geschmack etwas dabei ist. Allein die ‚Kuchenbäcker‘ hat man hier ausgeklammert.

Lecker und schnell zubereitet ist die „Pizza Margherita“, die als Basis für viele Pizza-Varianten dient:

Aus 12 g Hefe, 400 g Mehl und etwas für die Arbeitsfläche, 1 TL Salz, 1 EL Olivenöl und 175 ml lauwarmes Wasser knetet man einen Pizzateig und lässt ihn eine Stunde zugedeckt gehen. Die Teigkugel anschließend halbieren, beide Portionen rund ausrollen und auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech geben.

Für den Belag schneidet man 200 g Mozzarella in Streifen, mischt ihn mit Salz, Pfeffer und 1 EL Olivenöl. 500 g Tomaten häuten, würfeln, dann mit 1 EL Olivenöl und 1 TL Oregano in einem Topf 10 min einkochen lassen. Mit Salz und Pfeffer würzen.

Den Teig mit der Tomatensauce bestreichen und im vorgeheizten Ofen bei 250°C backen. Pizza heraus nehmen, mit dem Käse belegen und mit 1 EL Olivenöl beträufeln. Weitere 3 – 5 min backen und die fertige Pizza mit den Blättchen von einem Bund Basilikum garnieren.

Für „Pizza Funghi“ belegt man die Pizza zusätzlich mit 200 g in dünne Scheiben geschnittenen Champignons; bei der „Pizza Rucola“ ersetzt man vor dem Servieren das Basilikum durch Rucola und auf Wunsch mit dünnen Schinkenscheiben.

„Das ist wirklich wichtig“: wie man einen schönen Hefeteig herstellt und ihn formt, die Pizza muss frisch serviert werden, damit sie knusprig und saftig bleibt, am besten zerteilt man sie mit einem Pizzaschneider.

Hält man sich an die Ratschläge, kann nicht viel schief gehen, und man hat wirklich „gut gekocht!“ Selbst vor Rezepten, an die man sich nicht heran wagte, weil sie sich viel zu kompliziert anhören, braucht man keine Angst mehr zu haben.

„gut gekocht! – Das Grundkochbuch“ hält, was der Titel verspricht. Es wendet sich gleichermaßen an Anfänger wie auch an Köche mit etwas mehr Erfahrung, denn es findet sich so mancher Kniff, den man doch noch nicht kannte. Schätzt man gutes Essen und die traditionelle Küche, wird man von diesem schön gestalteten, wirklich gelungenen Kochbuch begeistert sein. (IS)

Comic



Mike Benson, Adam Glass

100 % Marvel 48: Deadpool – Die Wette

Deadpool: Suicide Kings 1 – 5, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 03/2010

PB mit Klappbroschur, Graphic Novel im Comic-Format auf Kunstdruckpapier, Superhelden, SF, Action, Splatter, keine ISBN, 124/1695

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von Carlo Barberi

Zeichnungen von Carlo Barberi, Sandu Florea, Marte Gracia

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de

www.mikebenson.net/

<http://carlobarberi.deviantart.com/>

http://lambiek.net/artists/f/florea_sandu.htm

www.martegod.com/

<http://martegodpopo.deviantart.com/>

Deadpool alias Wade Wilson wurde geschaffen von Rob Liefeld und Fabian Nicieza und debütierte 1991 in „New Mutants 98“ als Gegenspieler von Cable und den jungen Mutanten. Weitere Auftritte hatte er in „X-Force“, „Avengers“, „Dare Devil“ und verschiedenen anderen Reihen. Zudem erhielt er zwei Mini-Serien 1993 und 1994, schließlich eine fortlaufende Serie 1997, die es auf 69 Ausgaben brachte und auf die weitere Mini- und fortlaufende Serien folgen sollten, von denen die jüngsten, „Deadpool: Pulp 1 – 4“ und „Deadpool Corps“, aus dem Jahr 2010 sind.

Als der Charakter Deadpool seine Karriere im Marvel-Universum begann, hatten viele Helden ein düsteres Image angenommen. Gerade die zwielichtigen Typen, die sich in einer Grauzone

bewegen, fanden den Beifall des Publikums, darunter Serien-Helden wie „Wolverine“, „Moon Knight“, „Dare Devil“, „Punisher“, „Maverick.“ Als Antiheld konzipiert, der nicht viel Federlesen mit seinen Gegnern macht und dennoch immer einen coolen Spruch auf den Lippen hat wie Spiderman, fand ‚the merc with a mouth‘ sehr schnell seine Fans. Obwohl er tötet, tut er damit oft etwas ‚Gutes‘, denn seine Opfer sind i. d. R. noch viel schlimmer als er (auch: „Spawn“, „Darkness“).

Dabei muss er stets eine Menge einstecken, aber weil er über ähnliche Selbstheilungskräfte verfügt wie Wolverine, stürzt er sich wie dieser furchtlos in jeden noch so aussichtslosen Kampf, aus dem er prompt ziemlich angeschlagen hervorgeht, sich schnell erholt und danach noch besser und böser ist als zuvor.

Diesem Muster folgt auch die Handlung der fünfteiligen Mini-Serie „Suicide Kings“, die komplett als Paperback vorliegt, edel aufgemacht ist mit Klappbroschur und Kunstdruckpapier.

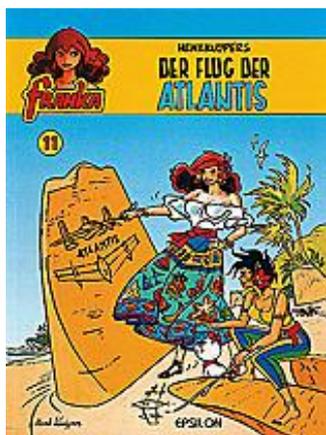
Conrad O’Shea, von Beruf Sohn, bietet Deadpool eine Million Dollar, wenn er den Mann beseitigt, bei dem der Junge Schulden hat. Deadpool willigt ein, doch der Job erweist sich als Falle. Knapp kann er entkommen, und die Explosion, in der Unschuldige sterben, lasten die Medien ihm an. Noch während Deadpool herauszufinden versucht, weshalb man ihn hereingelegt hat und wer dahinter steckt, wird er vom Punisher attackiert, der seine Art von Gerechtigkeit über den Söldner bringen will.

Unverhofft mischt sich Dare Devil ein und verhindert, dass sich die beiden gegenseitig zerfleischen, und auch Spider-Man wird von ihm gebremst. Dare Devil kann beide von Deadpools Unschuld überzeugen, woraufhin sie gemeinsam nach dem wahren Täter fahnden, der längst Verstärkung angeheuert hat ...

„100 % Marvel 48“ präsentiert Deadpool so, wie die Fans ihn kennen und mögen: verquasselt, etwas verrückt, skrupellos und auch manchmal mitleidig und hilfsbereit – ein Charakter voller Gegensätze, der hervorragend mit Spider-Man, Dare Devil und Punisher harmoniert.

Ein Auftrag, der sich anfangs harmlos anhört, erweist sich als höchst gefährlich, denn das Quartett bekommt es mit Gegnern zu tun, die keine Unbekannte für sie sind. Das bedeutet: Action, Action und nochmal Action, und auch Splatter-Elemente sind zu finden. Deadpools makabrer Humor sorgt für etwas Auflockerung, aber das Lachen bleibt einem im Hals stecken angesichts der blutigen Szenen.

Von daher kann man den Band, der ansprechend gezeichnet ist, nur einem reiferen Publikum empfehlen, das diese Art von Serien schätzt und zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden weiß. (IS)



Henk Kuijpers
Der Flug der Atlantis
Franka 11

De vlucht van de Atlantis, Niederlande, 1993

EPSILON Verlag, Pinneberg, 09/1997

SC-Album, Comic, Krimi, Funny, 978-3-932578-01-5, 48/1000

Aus dem Holländischen von N. N.

Titelillustration und Zeichnungen von Henk Kuijpers

www.epsilongrafix.de/

www.franka.nl/

Beim Surfen wird Franka von einem Unwetter überrascht. Sie sucht Zuflucht in einem merkwürdigen Haus, das wie ein Schiff geformt ist. Im Graben entdeckt sie ein bewusstloses Mädchen. Aura, die Enkelin des kürzlich verstorbenen Milliardärs Magnus Ax, hatte versucht, in das gesicherte Anwesen einzudringen und war am Elektrozaun gescheitert. Ein Stromausfall ermöglicht es den beiden, das Haus doch noch zu betreten.

Aura erzählt Franka die Geschichte ihrer Familie. Sie möchte herausfinden, was ihrer Großmutter zustieß, über die keiner reden will, und welches Geheimnis der Großvater gehütet hat. Sie entdecken eine Video-Nachricht, werden jedoch von Victoria Vulkan, der Witwe, und ihrem

Gefolge beim Anschauen gestört. Victoria wirft die ungebetenen Gäste aus dem Haus und schenkt Aura, um sie noch mehr zu kränken, das Modell der verschollenen Atlantis, einem gigantischen Flugzeug.

Aber Franka und Aura haben nun eine Spur und reisen an jenen Ort, an dem vor Jahrzehnten Magnus Ax und seine Mitarbeiter das Geheimprojekt zu realisieren versuchten. Die Insel ist verlassen, die Gebäude sind verfallen – es sieht so aus, als wären die Arbeiter überstürzt aufgebrochen. Die zweite Hälfte des Video-Tapes gibt neue Antworten ...

„Franka 11“ überrascht gleich zu Beginn damit, dass die Geschichte aus der Perspektive der Titelheldin und nicht von einem allwissenden Erzähler geschildert wird. Das ist neu, und die Sprache fällt etwas legerer aus.

Die Handlung beginnt verhalten, denn Franka versucht, vor der Sommerhitze zu fliehen und sich einen schönen Tag am Meer zu machen. Auf die Schlagzeilen der Zeitungen und auf ihre Mitreisenden achtet sie nicht – der Leser dagegen schon, denn er ahnt, dass die Protagonistin schon bald in ein neues Abenteuer verwickelt wird. Dieser kleine Leerlauf wird durch humorige Einlagen, für die vor allem Hund Boris zuständig ist, und eine Prise Erotik (barbusige Strandschönheiten) überbrückt.

Richtig los geht es erst, als Franka Aura trifft und der neuen Freundin helfen will, das Geheimnis des Riesenflugzeugs Atlantis zu lüften. Wer jedoch erwartet hat, dass nun einige Actionszenen und aufwändige Recherchen für Spannung sorgen, sieht sich getäuscht. Aus Rückblenden erfährt man zunächst die Familiengeschichte des Ax-Clans, die durchaus Details enthält, die für die Story nicht relevant sind und eher verwirren, als Licht ins Dunkel zu bringen. Nebenbei gibt es die eine oder andere Hommage an Groucho Marx, Marlene Dietrich, Walt Disney u. a.

Henk Kuijpers hat schon des Öfteren ausführliche Flashbacks eingesetzt, um komplizierte Hintergründe zu erläutern, z. B. in „Das Meisterwerk“ (Bd. 2), „Zirkus Santekraam“ (Bd. 5) und „Die Zähne des Drachen“ (Bd. 7). Einerseits mag das sinnvoll sein, wenn die Handlung nicht selbsterklärend ist, aber auf der anderen Seite wird dadurch das Tempo heraus genommen, die Geschichte wirkt statisch.

Wie bereits in „Die Rache des Frachters“ (Bd. 4), „Mörderische Konkurrenz“ (Bd. 9) und „Gangsterfilm“ (Bd. 10) bewegt sich Franka in der Welt der Schönen und Reichen, die hinter der glitzernden Fassade so manche Leiche im Keller verborgen halten. Als Motivation genügt Franka Neugierde, um Aura zu helfen, die das Rätsel um den Tod ihrer Großmutter und den Verbleib eines technischen Wunderwerks aufklären möchte.

Anders als in „Das Kriminalmuseum“ (Bd. 1) „Das Monster der Sumpfes“ (Bd. 6) oder „Im Reich der Donnerdrachen“ (Bd. 8), in denen Franka aktiv ermittelt und es nicht an Action mangelt, bleibt sie Beobachterin. Alles fügt sich zu simpel aneinander, zu oft hilft der glückliche Zufall – Frank und Aura tragen wenig zur Aufklärung einer Tragödie und dem Auffinden der Atlantis bei.

In Folge ist man nach der Lektüre ein wenig enttäuscht, denn Henk Kuipers kann es eigentlich besser. Dennoch ist „Der Flug der Atlantis“ eine vergnügliche Lektüre, in die man ohne Vorkenntnisse einsteigen kann, mit sympathischen Protagonistinnen. Detailreiche Illustrationen runden die Story gelungen ab. (IS)



Paul Dini, Scott Lobdell

Vereint

Gotham City Sirens 1

Gotham City Sirens 1 – 4, DC, USA, 2009

Panini Comics, DC Deutschland, 07/2010

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, keine ISBN, 100/1295

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration und Zeichnungen von Guillem March, Farbe von José Villarrubia

www.paninicomics.de

www.jinglebelle.com/

www.myspace.com/manifesteternity

www.mallorcaweb.net/quillemmarch/

www.myspace.com/josevillarrubia

Seit Batman ‚Tod‘ hat sich viel verändert: Dick Grayson, der erste Robin und spätere Nightwing, trägt nun das Kostüm seines Mentors, während Damian Wayne, Bruces und Talia al Ghuls Sohn, zum fünften Robin wurde. Noch nicht über den tragischen Verlust hinweg ist Catwoman Selina Kyle, der Hush, welcher das Aussehen und die Identität von Bruce Wayne angenommen hat, äußerst übel mitspielte. Von den schweren Verletzungen hat sie sich noch nicht ganz erholt.

Von daher ist es wenig verwunderlich, dass ihr selbst kleine Schurken mehr Probleme bereiten als gewöhnlich. So kommt ihr die Hilfe von Poison Ivy alias Pamela Isley ganz gelegen. Diese hat sich zusammen mit Harley Quinn alias Harleen Quinzel bei Eddie Nigma, dem Riddler, eingenistet. Beide Frauen nehmen Catwomans Vorschlag an, sich gegen die immer dreister werdenden Verbrecher zusammenzutun, und ziehen bei ihr ein.

Wie nicht anders zu erwarten, müssen sich die drei erst zusammenraufen – und das ist gar nicht so leicht. Catwoman ist eigentlich eine Einzelgängerin, die einen gewisse Lebensstandard schätzt, für Poison Ivy ist die Natur das Wichtigste, und Harley Quinn kann kindisch wie ein Teenie sein, vor allem wen ihr Ex, der Joker, auftaucht. In einem sind sich Poison Ivy und Harley Quinn einig, Freundschaft hin, Freundschaft her: Catwoman soll ihnen verraten, wer Batman ist!

Und eine Menge Ärger kommt auf die „Gotham City Sirens“ auch noch zu: Während der Riddler nach einem Mörder fahndet und dabei mit dem neuen Batman zusammenarbeitet, gerät Harley Quinn an den falschen Bruce Wayne, nicht ahnend, wer er wirklich ist. Die Bilder von ihnen, die das Fernsehen zeigt, machen den Joker wütend ...

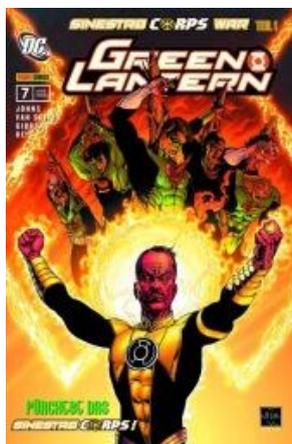
Gewiss wurde mit dieser neuen Serie der große Wunsch von so manchem DC-Fan erfüllt, der einige der interessantesten und hübschesten femme fatales gern vereint gesehen hätte. Freilich gab es schon früher das eine oder andere Team-up, darunter „Birds of Prey“, doch diesmal sind es vormalige Schurkinnen, die in einem Umfeld überleben wollen, das immer brutaler wird. Ob es ihnen gelingen wird, nicht erneut auf die schiefe Bahn zu geraten, bleibt abzuwarten.

Zuletzt kämpfte Catwoman an Batmans Seite, die beiden unterhielten sogar eine Beziehung mit allen Höhen und Tiefen, während Poison Ivy und Harley Quinn zu seinen permanenten Gegenspielerinnen zählten. Unberechenbar sind beide, die eine, wenn es um ihre geliebten Pflanzen geht, die andere, wenn der Joker ins Spiel kommt, den sie immer noch nicht als Psychopathen und Mörder sehen will.

Aber auch die unterschiedlichen Persönlichkeiten, die sich nun in einer ‚Dreier-WG‘ arrangieren müssen, versprechen langfristig sehr viel Zündstoff, und dass es nicht einfach werden wird, deutet bereits Poison Ivys Aktion an, hinter das Geheimnis von Batman zu kommen. Den Riddler sollte man ebenfalls nicht vergessen, denn offenbar schwelt ein ernster Konflikt zwischen ihm und Poison Ivy.

Die Illustrationen sind ansprechend und runden gelungen ab.

Alles in allem kann man den ersten Band der „Gotham City Sirens“ als einen guten Start betrachten, und will man wissen, was nach dem Cliffhanger passiert, muss man auch das nächste Paperback kaufen ... (IS)



Geoff Johns

Sinestro Corps War 1

Green Lantern Sonderband 7

Green Lantern 21 – 24 + Sinestro Corps Special, DC, USA, 2008

Panini Comics, DC Deutschland, Stuttgart, 02/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Superhelden, SF, Fantasy, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration und Zeichnungen von Ethan Van Sciver und Ivan Reis

www.paninicomics.de

www.geoffjohns.com/

www.myspace.com/ethanvansciver

Der größte Widersacher von Hal Jordan alias der Grünen Laterne ist zurück. Sinestro, der rothäutige Renegat von Korugar, hat viele Abtrünnige um sich versammelt und bildet mit ihnen ein

eigenes Corps. Dabei ist die Gelbschwäche der Ringträger ein ideales Angriffsziel für Sinestros Truppe.

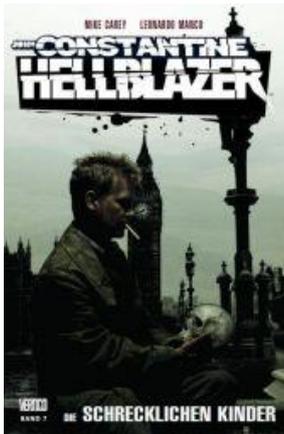
Die Wächter der Ewigkeit sind sich uneins. In ihrem großen ‚Buch von Oa‘, das zukünftige Ereignisse vorhersagt, gibt es eine Passage, die als Blasphemie ausgelegt wurde und daher nicht beachtet wird. Nun warnen die Zweifler die anderen Wächter, nicht so stur an ihren Überzeugungen festzuhalten. Doch Jahrtausende der Besserwisseri können nicht in kurzer Zeit getilgt werden.

Hal Jordan ist zurück, nachdem er sich endlich von Parallax befreien konnte. Nicht alle im Green Lantern Corps sind glücklich darüber, denn es gab eine Zeit, da Hal Jordan durch Parallax unvorstellbar böse Taten beging. Das vergisst nicht jeder so schnell. Das Misstrauen gegenüber der geläuterten Green Lantern ist groß.

Sinestro ist böser den je zuvor. Brutal und zielstrebig giert er nicht nur nach der Weltherrschaft. Warum sich mit Kinkerlitzchen abgeben, liegt doch die ganze Galaxis bereit, um von ihm erobert zu werden? Wie alle Despoten verkauft er seine Idee als die einzig wahre Möglichkeit, wie Frieden und Wohlstand auf Dauer gesichert werden können.

Die verschiedenen Zeichnungen sind absolut erstklassig, und man kann sich gar nicht satt sehen an den unterschiedlichen Handlungsebenen und Situationen, die gezeigt werden. Die Action steht dabei absolut im Vordergrund, und es geht recht brutal zu.

Angesichts der Dramatik fiebert man mit den Helden mit und freut sich schon auf die Fortsetzung. Für alle „Green Lantern“-Fans ist dieser Band unverzichtbar! (PW)



Mike Carey

Die schrecklichen Kinder

John Constantine, Hellblazer 7

Hellblazer 200 + 202 – 207, Vertigo/DC, USA, 2004, 2005

Panini Comics, Stuttgart, 10/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Horror, Thriller, 978-3-86607-773-7, 160/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Tim Bradstreet

Zeichnungen von Leonardo Manco, Giuseppe Camuncoli, Steve Dillon, Marcelo Frusin

www.paninicomics.de

www.mikeandpeter.com/

<http://timbradstreet.typepad.com/>

www.leonardomanco.com/

http://lambiek.net/artists/c/camuncoli_giuseppe.htm

http://lambiek.net/artists/d/dillon_s.htm

<http://marcelofrusin.blogspot.com/>

Es ist eine Familienangelegenheit: Durch Magie, Betrug und Verführung hat die Dämonin Rosacarnis es geschafft, drei Kinder mit dem Hellblazer zu zeugen, und nun lässt sie sie auf die Welt los. Aber bevor die Kinder in die Ränge der Hölle aufsteigen können, müssen sie ihrem sterblichen Vater entgentreten. Sie können ihn allerdings nicht einfach umbringen, denn die Nekromantie, der sie ihre Existenz verdanken, hängt davon ab, dass er am Leben bleibt.

Die unheilige Trinität hat jedoch schon einen Plan. Sie werden einfach alle umbringen, für die John je etwas empfunden hat, bis er so krank wird, dass er nie mehr der Alte sein kann. Aber noch jemand interessiert sich für Johns missliche Situation: jemand, der sich in einer geborgten fleischlichen Hülle versteckt und seinen Namen nicht preisgibt.

Wie bereits im vorigen Band wird auch hier keine Zusammenfassung des bisherigen Geschehens geboten. Die vorliegenden Einzelhefte 200, 202 bis 206 können zwar für sich stehen, gewinnen aber durch die Vorgeschichte wesentlich.

Auch hier, wie schon in Band 6, ist Constantine – noch - nicht wieder der, den man vermeintlich kennt. Allerdings ist der Constantine auf dem Cover, einer Art „Hamlet“-Homage, genau der

Prototyp des John Constantine, von dem man lesen möchte. Tim Bradstreet hat es schon häufiger geschafft, die Essenz dessen, was den „Hellblazer“ ausmacht, auf die diversen Cover zu bringen, aber dieses Werk nimmt einen Spitzenplatz ein.

Das trifft leider nicht auf alle Zeichnungen bzw. Zeichner zu, die in diesem Paperback vertreten sind. Giuseppe Camuncoli ist zu sehr einem einfachen, kantigen, anime-artigen Stil verhaftet, der nicht zu „Constantine“ passt. Dazu mag noch die Geschichte kommen, die nur noch eine Art Epilog zum Geschehen davor bildet. Letztlich unbefriedigend in jeder Beziehung.

Das bereits erwähnte Geschehen davor, die Angriffe der Kinder, sollten einem John Constantine keine Probleme bereiten. Aber noch ist er nicht der Alte, und der soll er ja, wenn es nach seinen Kindern geht, auch nicht mehr werden. Da aber bereits früher meist seine besten Freunde und Bekannte auf der Strecke blieben, ist die Art des Angriffs seiner Kinder als eher wenig originell anzusehen.

Trotz der eher schwachen Geschichte gewinnt der Band bzw. das Gesamtwerk durch die diversen Zeichner, die hier gearbeitet haben. Leonardo Manco kann mit jedem noch so kleinen Panel genau die Stimmung erzeugen, für die „Hellblazer“ steht. Aber auch Marcelo Frusin und mehr noch Steve Dillon können diesbezüglich mithalten.

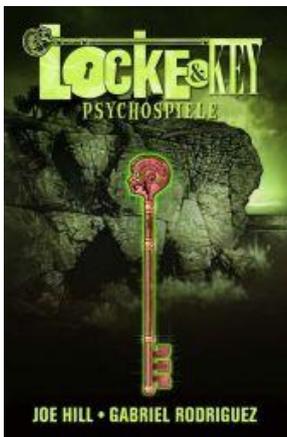
Man würde vom alten „Hellblazer“ ein wesentlich aktiveres Vorgehen erwarten, und so ist es mehr als erfreulich, dass er ab circa der Hälfte dieses Sammelbands ein wenig seines alten Ichs zurückgewinnt.

Das Neuerfinden der alten Helden ist für die jeweils neuen Autoren sicher nicht einfach. Für den Leser ist das Lesen dieser Geschichten häufig ebenso wenig einfach und im schlimmsten Fall unbefriedigend. Die grundsätzliche Idee von Mike Carey, angefangen mit dem „Tier ohne Namen“, Constantine eine Art Neubeginn zu verschaffen, ist einerseits sicher auch für den Leser interessant. Andererseits kann der Weg dorthin schon sehr anstrengend sein.

Wahrscheinlich sind die Fans einer Serie wie „Hellblazer“ offener für Neues und auch eher bereit, einen langen Weg dorthin mit zu gehen. Anders kann man die lange Anlaufzeit, die Carey hier zur Verfügung gestellt bekam, kaum erklären. Über zehn Einzelhefte einen John Constantine zu präsentieren, der wenig mit der eigentlichen Figur zu tun hat ... Respekt.

Wenn auch in diesem Band wieder etwas vom alten Magier und Trickser durchschimmert, ist der Mini-Zyklus doch ebenso wie sein Vorgänger sehr vom Umfeld abhängig. Ohne Anfang und Ende hängen auch diese Episoden etwas in der Luft und lassen einen Neueinstieg in diese Serie nicht zu, da eine entsprechende Einführung in die Geschichte fehlt.

John Constantine gewinnt nur langsam wieder Fahrt, aber in diesem Band ahnt man zumindest wieder eine Richtung, in die es gehen kann. Und so lange der Großteil der Illustrationen weiter die Qualität besitzt, die Zeichner wie Manco oder Dillon abliefern können, sind auch weniger spannende oder einfach nur verwirrende Geschichten zu verkraften. (ft)



Joe Hill

Psychospiele

Locke & Key 2

Locke & Key: Head Games 1 - 6, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 05/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Dark Fantasy, Horror, Psychothriller, 978-386607-897-0, 164/1695

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelbild und Zeichnungen von Gabriel Rodriguez, Farbe von Jay Fotos

www.paninicomics.de

www.joehillfiction.com

<http://www2.gr.cl/>

www.jayfotos.com/

Bereits in „Willkommen in Lovecraft“, dem ersten Band der Reihe „Locke und Key“, beweist Stephen Kings Sohn, dass er nicht nur in die Fußstapfen seines Vaters getreten ist, sondern auch aus dessen Schatten hervorkommen kann.

Mit „Psychospiele“ setzt er nun die Geschichte um die drei Locke-Kinder und ihre unheimlichen Erlebnisse fort. Auch diesmal hat der chilenische Künstler Gabriel Rodriguez wieder die Zeichnungen beigezeichnet.

Nach der Ermordung des Vaters und Ehemannes sind Mrs. Locke und ihre drei Kinder Tyler, Kinsey und Bode in das Stammhaus der Lockes, das ‚Keyhouse‘, im kleinen Ort Lovecraft in Massachusetts gezogen. Das alte viktorianische Gemäuer erweist sich vor allem für den sechsjährigen Bode als Abenteuerspielplatz voller magischer Geheimnisse und Wunder. So hat er nicht nur eine Tür gefunden, die die Seele vom Körper trennen kann, sondern auch noch einen Geist im alten Brunnenhaus wieder erweckt.

Zwar konnte dieser am Ende besiegt werden – ebenso wie der überlebende Killer, der der Familie nachgestellt hatte -, aber die Gefahren sind noch lange nicht vorbei. Stattdessen erforscht der kleine Bode die Geheimnisse des Schlüssels, den er während der jüngsten Abenteuer gefunden hat. Er und seine Geschwister stellen überrascht fest, dass er dadurch seinen Kopf aufschließen und in Erinnerungen wühlen, diesen aber auch mit neuem Wissen füttern kann.

Das gefällt vor allem Tyler, der nicht länger einer der schlechtesten Schüler sein möchte, weil er sich in eine Kameradin verguckt hat. Er hat sich zudem mit einem Neuzugang angefreundet: Zack nimmt ihn so, wie er ist, und steht ihm zur Seite, wenn es Probleme gibt. Zack inspiriert ihn und macht ihm immer wieder Mut, so dass Tyler ihm schließlich auch manches Geheimnis der Locke-Kinder anvertraut.

Das allerdings ist ein schwerer Fehler, denn Zack ist nicht der, der er behauptet zu sein, und geht, wenn es sein muss, über Leichen. So stirbt ein alter Professor, der ihn als Luke wieder erkennt, einem der Mitglieder seiner früheren Theatertruppe, der eines Tages spurlos verschwand.

Luke hat ebenso wie der Geist lange im Brunnenhaus des ‚Keyhouse‘ festgesessen. Nun sinnt er auf Rache. Aber auch er kennt das Geheimnis der Schlüssel, denn er besitzt selbst einen davon, mit dem er die Türen zu Orten seiner Wünsche aufschließen kann. Mit Hilfe einer alten Freundin, die er durch Drohungen unter Kontrolle hält, versucht er nun, auch an Bodes Schlüssel zu kommen.

Weiter geht es mit den unheimlichen Geschehnissen in Lovecraft und den düsteren Abenteuern der Kinder. Diesmal bekommen sie es jedoch nicht mit uralten sonder recht jungen Schrecken zu tun. Es wird deutlich, dass der Vater der drei Locke-Kinder auch nicht immer der unbescholtene Familienvater war, sondern sich schon mit den Mächten der Finsternis angelegt hatte.

Die Geschichte verbindet alte noch offene Handlungsstränge mit neuen und macht deutlich, dass viel mehr hinter allem steckt als nur die Tat eines psychopathischen Serienkillers. Ganz offensichtlich wird Zack alias Luke nun zum gefährlichen Gegenspieler, denn die Story endet offener als die letzte.

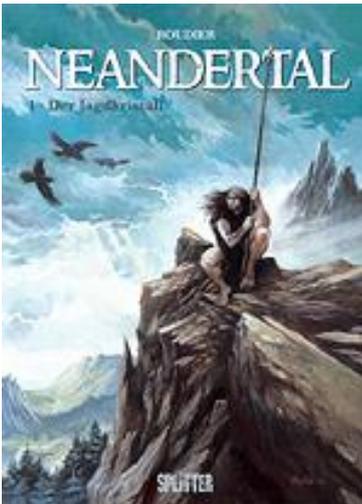
Wie immer zitiert der Autor dabei munter aus gängigen Horror-Handlungsmustern, auch wenn die Sache mit den Schlüsseln, die den Kopf öffnen, eher selten verwendet wird. Dennoch stimmt die Atmosphäre wieder, der gelegentlich auftretende Humor ist sehr makaber, und die Kinder agieren so, wie man es bereits kennt.

Durch die auch diesmal verschachtelt angelegte Erzählweise erfährt man weitere Details der Vorgeschichte der Lockes, die erst jetzt wichtig werden.

Diesmal endet die Geschichte sehr offen, so dass man neugierig auf die Fortsetzung wird, zumal Luke ein sehr intelligenter und heimtückischer Gegenspieler ist, den die Locke-Kinder noch nicht enttarnt haben.

Die Zeichnungen von Gabriel Rodriguez sorgen ebenfalls dafür, dass die Stimmung passt. Sie sind klar und deutlich, detailreich und lebendig. Durch die erdige Einfärbung der Bilder bleibt die Atmosphäre der Geschichte düster und melancholisch, so wie man es erwartet.

Wie „Willkommen in Lovecraft“ wendet sich auch „Psychospiele“ an alle Fans von Dark Fantasy, die diese mit einem Hauch Psychothriller garniert mögen und auch zu einer ordentlichen Prise Horror nicht *Nein* sagen. (CS)



Emmanuel Roudier
Der Jagdkristall
Neandertal 1

Neandertal: Le cristal de chasse, Frankreich, 2007

Splitter Verlag, Bielefeld, 1. Auflage: 12/2008

HC-Album, Comic, Adventure, History, 978-3-940864-86-4, 56/1380

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung einer Illustration von Roudier

www.splitter-verlag.de

http://lambiek.net/artists/r/roudier_emmanuel.htm

www.indigo-online.de

Es muss nicht immer Fantasy sein: Emmanuel Roudier interessiert sich für Archäologie und schuf mit „Neandertal“ eine Serie, in der er die aktuellen Kenntnisse über die Titel gebenden Frühmenschen verarbeitet und dadurch mit einem realistischen, atmosphärisch dichten Szenario aufwartet, das durch passende Illustrationen in erdigen Tönen unterstützt wird.

Laghou ist sehr geschickt und weiß, die besten Werkzeuge und Waffen anzufertigen. Aber er hat ein lahmes Bein und wird darum nicht von den Jägern seines Stammes akzeptiert. Nachdem sein Vater, der Anführer und beste Jäger der kleinen Gruppe, von Langbart, dem Leitbulen der Bisonherde getötet wurde, muss er im Lager bleiben, während die anderen Männer ausziehen, um den Wunsch des Toten nach Rache zu erfüllen.

Heimlich folgt Laghou den Jägern und beobachtet Schreckliches. Allerdings kann er niemandem davon erzählen, denn sein Wort hat kein Gewicht, und die Männer würden ihn sofort töten. Ghoibu, der Schamane, ist der Einzige, der außer Laghou die Wahrheit kennt und ihm einen Rat gibt.

Daraufhin bricht Laghou auf, um auf der Hochebene nach dem Mondclan zu suchen. Allein seine Angehörigen kennen das Geheimnis, wie man aus einem Bergkristall eine besondere Waffe macht. Laghou möchte den fremden Stamm bitten, ihm einen Jagdkristall zu überlassen, damit er seinen Vater und das Verbrechen rächen kann – doch der Weg ist weit, gefährlich, und er weiß nicht, ob er dem Mondclan willkommen ist ...

Emmanuel Roudier verbindet ein spannendes Abenteuer mit belegtem Hintergrundwissen bzw. Theorien, die nicht abwegig sind. Er erlaubt dem Leser, einen Blick auf das Leben der Neandertaler, ihre Glaubenswelt und Bräuche zu werfen. Zusammen mit dem lahmen Laghou, der die schützenden Höhlen verlässt, lernt man eine gefährliche, urzeitliche Welt kennen.

Einen Außenseiter zum Helden der Geschichte zu machen, ist längst Gang und Gäbe und durchaus eine gute Wahl. Als moderner Mensch kann man sich viel leichter in Laghou hinein versetzen, da er aufgrund seines Gebrechens seinen Verstand und seine Geschicklichkeit zu nutzen lernte, während sich die Jäger auf ihre rohe Kraft verlassen. Nebenbei wird die Hierarchie im Clan verdeutlicht, die abhängig vom Nutzen ist, den man für die Gruppe hat.

Schon bald zeigt sich, dass Laghou trotz seiner Behinderung in der Lage ist, in der Wildnis zu überleben, und er den Mut hat, sich der Aufgabe zu stellen, die der Mondclan ihm auferlegt im Austausch für den Jagdkristall. So bricht er zusammen mit der schönen Mana zu einer noch viel gefährlicheren Reise auf.

Der Band endet mit einem Cliffhanger, und man muss schon auf die Fortsetzung(en) warten, will man wissen, was Laghou und Mana zustößt, ob aus den beiden ein Paar wird, ob sie in die Hände der Menschenfresser fallen, ob es ein Heilmittel für die mysteriöse Krankheit gibt, an der viele vom Mondclan leiden, ob Laghou Rache nehmen kann und es für ihn ein Happy End gibt.

Schon früher gab es den einen oder anderen Comic, der im Zeitalter der Neandertaler spielte, z. B. „Tunga“ und „Rakan“. Emmanuel Roudier ist mit „Neandertal 1: Der Jagdkristall“ ein überzeugender Auftaktband gelungen, der durch eine nachvollziehbare Handlung, glaubwürdige Charaktere und realistische Bilder erfreut. Man darf gespannt sein, wie es weiter geht! (IS)



John Ostrander, Haden Blackman, Welles Hartley

Star Wars: Die Klonkriege Premium III (Klonkriege 7 – 9/SB 27, 31, 35)

Star Wars: Clone Wars Vol. 7 - 9, Lucasfilm Ltd. & TM, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 11/2079

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format, SF, 978-3-86607-472-2, 432/2990

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Carmine Infantino und Bob Wiacek

Zeichnungen von Brian Ching, Doug Wheatley, Jan Duursema, Dan Parsons, Farben: Sno Cone Studios, Roda Pattison, Brad Anderson, Chris Chuckry

www.paninicomics.de

www.lucasarts.com

www.starwars.com

www.hadenblackman.com/

www.carmineinfantinocom.blogspot.com/

<http://brianching.blogspot.com/>

www.myspace.com/doug_wheatley

<http://doug-wheatley.deviantart.com/>

www.janduursema.com/

www.danparsonsart.com/

<http://frogrocket.blogspot.com/>

Der vorliegende Premiumband fasst die „Klonkriege“-Sonderbände VII - IX zusammen.

In diesem Band werden neue Helden und Feinde vorgestellt, allen voran die Jedi-Ritter Aayla (weiblich), Tholme und Vos. Ihre Gegner sind Sora Bulq und Count Dooku. In diesen Geschichten, die geschickt miteinander verwoben wurden, geht es darum, wie Palpatine durch seine Manipulationen den Sieg erringt und zum Imperator aufsteigt.

Erst kämpfen die Jedi mit den Klonkriegern gegen die Separatisten. Die Jedi schließen sogar mit einigen so etwas wie Freundschaft. Die gemeinsamen Erlebnisse machen sie zu Teammitgliedern, die Vertrauen verdienen. Wie grausam sie alle getäuscht wurden, wird erst klar, als der genetische Code 66 an die Klonkrieger ausgegeben wird. Dieser bedeutet nichts anderes als: „*Vernichtet alle Jedi, sie sind Feinde des Imperators Palpatine.*“

Voller Entsetzen erfahren die überlebenden Jedi, wie sehr sie hinter das Licht geführt worden sind. Einige entgehen dem Gemetzel nur durch Zufall, andere müssen hilflos zusehen, wie die stärksten Meister feige aus dem Hinterhalt ermordet werden.

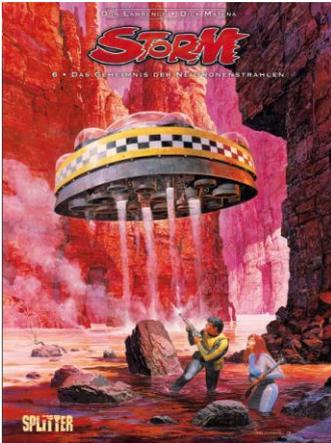
Während die meisten Storys kurz vor „Episode III“ oder danach spielen, sieht man in „Besessen“ wieder das Dream-Team Obi-Wan Kenobi und Anakin Skywalker zusammen agieren.

„Düstere Zeiten“ brechen für die Jedi an, als Palpatines Pläne aufgehen und er sich zum Imperator aufschwingt. Es werden verschiedene Jedi gezeigt, die dem Gemetzel entkommen konnten. Die überlebenden Jedi müssen sich entscheiden, sich entweder zu verstecken und darauf zu hoffen, dass wieder bessere Zeiten anbrechen, oder mit dem Lichtschwert in der Hand einen tapferen, aber gleichwohl sinnlosen Tod zu sterben.

In „Der Unsichtbare Feind“ trifft man wieder auf Meister Vos. Dieser begegnet seinem alten ‚Freund‘ Vilmarh Grahrk. Villie, wie er sich selber nennt, genießt das Vertrauen der Wookiee. Er sieht vom Äußeren her wie der Satan persönlich aus. Leider hat er nicht die arrogant draufgängerische Art eines Han Solos. Obwohl er ein Freund von Vos ist, weiß dieser doch, dass ihn Villie sofort verraten würde, wenn es für diesen von Vorteil wäre. Als der Befehlscode 66 gegeben wird, muss sich Villie entscheiden. Wem will er die Treue halten? Seinem Wookiee-Gefährten? Oder sollte er doch zum Imperium überlaufen?

Diese Geschichten beantworten einige Fragen, z. B. warum es nach „Episode VI“ auf einmal so viele Jedi gibt. Die in den Untergrund gegangenen Jedi zeugten Nachkommen, und so gibt es nach dem Ende des Krieges immer noch Kinder mit geringem bis unglaublich hohem Machtpotenzial. Was geschah mit den Jedi? Wie gelang es ihnen, sich zu verstecken und den eisernen Händen des Imperators und seines Suchhundes Darth Vader zu entfliehen?

Dieser Band ist unverzichtbar für den wahren „Star Wars“-Fan, schließt er doch viele Lücken und gibt den bekannteren Figuren wie Palpatine und Darth Vader mehr Tiefe. Sogar Chewbacca ist zu sehen und natürlich Yoda, der mittlerweile eine treue Fangemeinde hat. Also, alle Fans ab 12 Jahren: sofort zugreifen! (PW)



Dick Matena & Don Lawrence
Das Geheimnis der Neutronenstrahlen
Storm 6

Storm: Het geheim van de neutronstralen, Niederlande, 1981
Splitter Verlag/Collectors Edition, Bielefeld, 02/2009
HC-Album, Comic, SF, Fantasy, Adventure, 978-3-940864-53-6,
64/1580

Aus dem Niederländischen von James ter Beek und Nikolaus Danner
Titelgestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung einer Illustration von
Don Lawrence

Extra: herausnehmbarer Farbdruck

www.splitter-verlag.de

<http://lambiek.net/artists/m/matena.htm>

www.donlawrence.co.uk/home/index.php?lang=eng&ws=www.donlawrence.nl

www.indigo-online.de

Der Astronaut Storm wird durch einen Unfall aus dem 21. Jahrhundert gerissen und weit in die Zukunft geschleudert. Auf der Erde findet er jedoch keine hochstehende Zivilisation vor, sondern nur deren kläglichen Überreste. Invasoren aus dem All, die Azurier, haben den Planeten erobert und die Menschheit in die Barbarei zurück gestoßen. Als sie Storm entdecken, stufen sie ihn als Bedrohung ein und beginnen eine gnadenlose Jagd.

Zusammen mit Rothaar und einigen neuen Freunden nimmt Storm den Kampf auf. Es gelingt den Verbündeten, den Azuriern eine empfindliche Niederlage beizubringen, aber durch Verrat scheint sich das Blatt wieder zu wenden.

Und noch eine Gefahr wird entdeckt: Einzelne Azurier mutierten durch Strahlung und haben große Geisteskräfte entwickelt. Setzen sie diese gegen die Menschen ein, ist alles verloren. Durch das Mädchen Bitak kommt es beinahe zur Katastrophe ...

Inzwischen hat Storm ergründen können, weshalb die Menschheit auf den Entwicklungsstand bronze- oder eisenzeitlicher Kulturen gesunken ist. Gleichzeitig musste er seine Hoffnung begraben, einen Weg zu finden, der ihn in die eigene Zeit zurückbringt. Längst hat er sich den Gegebenheiten auf der ihm fremden Erde angepasst und ist zum Anführer jener geworden, die sich gegen die Azurier auflehnen.

Obwohl Dick Matena und Don Lawrence mit den gängigen Motiven arbeiten, die für phantastische Comics in den 1970/80er Jahre charakteristisch sind - wie z. B. der Überheld, der über viele nützliche Kenntnisse verfügt und Neues im Handumdrehen lernt, seine Begleiterin, die vor allem dazu da ist, dass sie von ihm gerettet wird, wechselnde Kameraden, die seine Überlegenheit betonen -, überraschen sie damit, dass sie die Azurier differenziert darstellen. Nicht alle Invasoren sind ‚böse‘ und wollen die Menschheit knechten, sondern viele würden gern mit diesen in friedlicher Koexistenz leben.

Nachdem eine Weile der Fantasy-Aspekt etwas stärker betont wurde, um die Erde der Zukunft vorzustellen, dominieren nun wieder die SF-Elemente. Storm reist zu anderen Planeten und entdeckt mutierte Azurier, die Psi-Kräfte haben. Hier machen es sich die Künstler ein bisschen zu einfach, indem sie ein junges Mädchen zum Dreh- und Angelpunkt neuer Probleme erklären. Bitak ist bockig und will stets mit dem Kopf durch die Wand, um ihren Spieltrieb zu befriedigen – mit schlimmen Folgen. Die erwachsenen Charaktere vermögen zu überzeugen, nicht aber Bitak, die zu simpel und eindimensional dargestellt wird.

Das stört das Lesevergnügen jedoch nicht weiter, zumal man im Hinterkopf behält, dass der Comic bereits dreißig Jahre alt ist und man nicht die heutigen Maßstäbe anlegen darf. „Storm“ ist ein Klassiker wie „Trigan“, „Prinz Eisenherz“ oder „The Savage Sword of Conan“, der sich an ein reiferes Publikum wendet, das mit diesen Titeln groß geworden ist und die Charakteristika als

solche akzeptiert. Außerdem weiß es, die großartigen Illustrationen zu schätzen, die eine ganz andere Ausstrahlung haben als die am PC erstellten Bilder zeitgenössischer Künstler. An die Leser ab 40 Jahre, die „Storm“ von früher kennen, ist die Collectors Edition adressiert: Jeder Band erscheint als Hardcover-Album mit Extra-Seiten, die einen Blick hinter die Kulissen erlauben, und einem herausnehmbaren Farbdruck.

Zweifellos ist „Storm“ einer der Top-Titel von Splitter und praktisch ein Geschenk für die Sammler, die sich die Reihe nun in wunderschönen Aufmachung ins Regal stellen können. (IS)



Duane Swierczynski, Craig Kyle, Christopher Yost

X-Men Sonderband - X-Force 4: Messiah-Krieg 2 (von 2)

Cable Vol. 2, # 14 + 15: Messiah War, Chapter 4 + 6/X-Force Vol. 3, # 15

+ 16: Messiah War, Chapter 5 + 7, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 06/2010

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Clayton Crain

Zeichnungen von Ariel Olivetti, Clayton Crain

www.paninicomics.de

<http://secretdead.blogspot.com/>

www.claytoncrain.com/

www.arielolivetti.com.ar/

X-Force ist in die Zukunft gereist, um Cable und Hope vor Bishop zu beschützen. Dieser ist jedoch nicht ihr einziger Gegner: Bishop hat sich mit Stryfe, Cables Klon, verbündet, der seine Armee ausschickt und X-Force zu Boden zwingt. Warpath und Hope fallen ihm in die Hände. Als Stryfe Hopes Geheimnis auf die Spur kommt, beendet Bishop das Zweckbündnis.

X-Force und Cable können sich neu formieren und attackieren Stryfe in seiner Zitadelle. Wie so oft erweist sich Deadpool als unzuverlässiger Verbündeter, und auch Bishops Aktionen sorgen dafür, dass die Situation eskaliert. Dann taucht ein weiterer Feind auf, der den Geschehnissen eine völlig neue Wende verleiht: Archangel hat Apocalypse, dessen Horseman Death er einst war, geweckt. Wechselt der Kamerad nun die Seiten und kehrt zu seinem einstigen Herrn zurück?

Zu allem Überfluss läuft die Frist, innerhalb der X-Force diese Zeitebene verlassen muss, unaufhaltbar ab. Wenn es ihnen nicht gelingt, den Konflikt rechtzeitig zu entscheiden und zurückzukehren, müssen sie sterben!

Im abschließenden zweiten Sammelband, der dem „Messias-Krieg“ gewidmet ist, drehen die Autoren noch einmal voll auf. Sorgte zunächst das Auftauchen von Stryfe, einem alten Gegner von Cable und den New Mutants bzw. X-Force („Vol. 1“), und Deadpool, der noch unverwüstlicher als Wolverine zu sein scheint und all die Jahre in einem Gefängnis verbrachte, für zwei dicke Überraschungen (nachzulesen in „X-Men Sonderband - Cable 4: Messiah Krieg 1“), so kommt nun auch noch Apokalypse, der immer wieder versuchte, die X-Men zu manipulieren, ins Spiel, ferner ein Charakter aus jüngerer Zeit, der in den Mini-Serien „NYX“ und „NYX: No Way Home“ auftauchte, sich darin mit X-23 und einigen anderen jungen Mutanten zusammen schloss, zudem Erwähnung in „X-Men: The 198 Files“ als einer der wenigen Mutanten fand, die nach „M-Day“ ihre Kräfte nicht verloren hatten.

Um dem Handlungsverlauf folgen zu können, sollte man den ersten Teil des Crossovers gelesen haben; die bisherige Handlung in „X-Force“ ist weniger relevant für die Geschehnisse, wenngleich es nicht schadet zu wissen, wieso ausgerechnet der Vanisher, ein Schurke, zusammen mit Wolverine, Domino, X-23, Warpath, Elixir und Archangel auf diese wichtige Mission geschickt wurde. Dem Nachwort kann man überdies entnehmen, weshalb Bishop, der eine Weile zu den X-Men gehörte, Hope so fanatisch verfolgt. Während die einen das Mädchen für die Zukunft der Mutanten und der Menschheit halten, sehen andere in ihr das Verderben. Wer recht hat (schon in Hinblick auf die verschiedenen Zukunftsszenarien, die bereits kreierte wurden), muss sich noch zeigen.

Die Story ist spannend und dramatisch, reich an Action und unerwarteten Wendungen. Am Schluss wird wieder an die vorausgegangenen Geschehnisse („X-Men Sonderband – X-Force 3“) angeknüpft, die Weichen für den Abschluss der offenen Handlungsstränge werden gestellt. Will man wissen, worum es geht, ist es notwendig, wenigstens den vorherigen Band (# 3) zu kennen und den nächsten (# 5) zu kaufen. Wie man es auch dreht und wendet, das vorliegende Paperback kann nur schwer für sich allein stehen.

Wenngleich es Geschmackssache ist, die Illustrationen von Clayton Craine erscheinen gefälliger als die von Ariel Olivetti. Einen richtigen Stilbruch gibt es jedoch nicht, da beide ihre Zeichnungen am PC intensiv bearbeiten.

Der vorliegende „X-Force“-Band wendet sich in erster Linie an die treuen Sammler der Serie und des Crossovers. Wer nur sporadisch nach Comics greift, hat es nicht leicht, sich in die Geschichte einzulesen und sollte sich, wenn ihm Story und Zeichnungen gefallen, zumindest die unmittelbar dazu gehörenden Bände kaufen, um ein relativ rundes Abenteuer zu erhalten. (IS)

Manga & Manhwa & Manhwa



Yuki Amemiya & Yukino Ichihara

07-Ghost 1, Japan, 2005

EMA, Köln, 07/2010

TB, Manga, SF, Fantasy, Drama, Action, Comedy, 978-3-7704-7281-1, 202/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.yukimachi.com/

Teito Klein, ein ehemaliger Sklave, besteht die Abschlussprüfung an der Militärakademie von Barsburg mit Auszeichnung. Auf einmal wird er von Visionen aus seiner Vergangenheit geplagt. Dabei lag diese bis vor Kurzem noch völlig im Dunkeln. Teito konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, woher er kommt und was in seiner Vergangenheit passiert ist.

Bei einer seiner Visionen kommt es zu einem gewalttätigen Ausbruch seiner Fähigkeiten. Dabei greift er einen der hochangesehenen Krieger Barburgs an. Dafür landet er im Kerker. Mit Hilfe seines Freundes Mikage gelingt es ihm zu entkommen. Im siebten Bezirk von Barsberg, der auch ‚das Reich Gottes‘ genannt wird, findet er Zuflucht beim Papst. Dieser scheint mehr über Teitos Vergangenheit zu wissen, hält sich aber sehr bedeckt.

Die Nonnen im Kloster erzählen dem Jungen die Sage von den ‚Sieben Geistern‘, und wieder hat Teito das Gefühl, seine Vergangenheit sei zum Greifen nah. Als Mikage ebenfalls in der Residenz des Papstes auftaucht, überschlagen sich die Ereignisse.

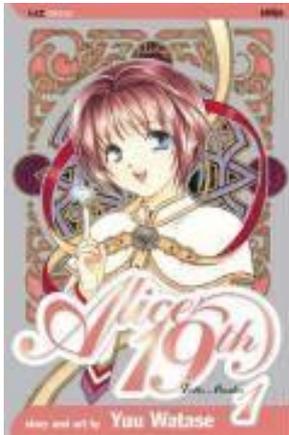
Wieder einmal kommt eine neue Shoujo-Serie aus Japan auf den deutschen Markt. Im Vordergrund stehen herausragende Kampfszenen. Die Protagonisten haben eine Kampfkunst entwickelt, die sich Zaiphon nennt. Dabei bündeln sie ihre Kräfte, und wenn sie zuschlagen, entfalten sich gewaltige Energien. So sind spektakuläre Szenen vorprogrammiert. Die Hauptfigur Teito ist ein Krieger mit einer Vergangenheit, die weitestgehend im Dunklen liegt. Nur stückchenweise erfährt der Leser etwas über diese Figur.

Der Aufbau der Geschichte wurde gut durchdacht und macht hungrig auf mehr. Witzige Szenen, wie die vom Papst, der seine Pornos in der Heiligen Schrift versteckt, durchbrechen die teils sehr düstere Story. Der Cliffhanger am Ende des Bandes wird die Leser, die erst einmal auf den Geschmack gekommen sind, dazu bringen, sich auch den Folgeband zu besorgen.

„07-Ghost“, das in der Anthologie „Zero Sum“ („Saiyuki“, „Loveless“ ...) erscheint, besteht gegenwärtig aus 9 Bänden und ist noch nicht abgeschlossen. Zudem existiert ein Anime mit 25 Episoden. Für interessierte Fans empfiehlt es sich, auch einmal im Internet nach weiteren Infos zu schauen.

Wie schon in „D.Gray-Man“ und „Chrome Breaker“ wird ein an „Sakrileg“ erinnernder Hintergrund gewählt. Die kämpfenden Nonnen sind ein echter Hingucker.

Wer geheimnisvolle Orte, schön gezeichnete Protagonisten und Geister mag, ist hier genau richtig. Die Serie richtet sich eindeutig an Mädchen und Jungen ab 12 Jahren und ist eine echte Bereicherung jener Shojo-Serien, die zurzeit zu bekommen sind. Also: Reinschauen und abtauchen in eine neue fantastische Welt! (PW)



Yuu Watase

Alice 19th 1, Japan, 2001

EMA, Köln, 02/2005, 2. Auflage: 2006

TB, Manga, Magical Girl, Urban Fantasy, Romance, 978-3-7704-6099-1, 184/500

Aus dem Japanischen von Sabine Hänsgen

www.manganet.de

www.y-watase.com/top/top.html

Alice Seno ist 15 Jahre alt und ein stilles, schüchternes Mädchen, das im Schatten seiner älteren Schwester Mayura steht. Insgeheim ist sie in deren Klassenkamerad Kyo Wakamiya verliebt, den sie zufällig näher kennen lernt, als sie ein Häschen vor den heranbrausenden Autos zu retten

versucht und er ihr zu Hilfe eilt.

Als Alice all ihre Courage zusammen nehmen und ihm gestehen will, dass sie ihn mag, platzt Mayura dazwischen und bekennt sich zu ihren Gefühlen. Alice ist traurig, weil sie zu lange zögerte, sagt sich aber, dass sie gegen ihre Schwester ohnehin keine Chance gehabt hätte und die beiden gut zusammen passen.

Das gefällt dem Häschen überhaupt nicht. Es verwandelt sich in ein kleines Mädchen mit Hasenohren und Pfoten, stellt sich als Nyoseka vor und fordert Alice auf, Mut zu fassen. Nyoseka schenkt ihr ein Armband mit einem besonderen Stein, das ihr helfen soll, ein guter ‚Lotis-Master‘ zu werden.

Was das ist, erfährt sie, als Mayura versucht, sie mit Matsujo Tatsuya zu verkuppeln, was gründlich schief geht. Alice ist so unglücklich, dass sie einige böse Worte sagt – und Mayura ist plötzlich verschwunden. Nyoseka erklärt, dass das Mädchen nun in der ‚Finsternis des Herzens‘ sei und Alice die ‚Lotis‘, die heiligen Worte, benutzen muss, um sie zurück zu holen.

Alice spricht Nyosekas Worte nach, aber nicht nur sie beide, sondern auch Kyo und Matsujo finden sich in einer fremden, gefährlichen Welt wieder, die Mayura nicht wieder freigeben will ...

Yuu Watase startete ihre Karriere 1990 und schuf seither rund dreißig Titel, die weitgehend dem Shojo-Genre zugeordnet werden und oft phantastische Elemente beinhalten. So auch die siebenteilige Magical Girl-Reihe „Alice 19th“.

Die Titelheldin ist ein junges Mädchen, das sich schwer tut, seine Wünsche durchzusetzen und auch einmal Nein zu sagen. Zu Hause und in der Schule wird sie ständig mit ihrer selbstbewussten älteren Schwester verglichen, wenig beachtet oder sogar schikaniert. Zweifellos kann sich so manche Leserin in Alices Rolle hinein versetzen. Zwar stellen sich Mayura und schließlich auch Kyo immer wieder schützend vor Alice, aber sie muss endlich den Mut finden, für sich selber einzutreten. Das meint auch Nyoseka, das Hasenmädchen, das sich Alice angeschlossen hat und ihr helfen will, ein Lotis-Master zu werden.

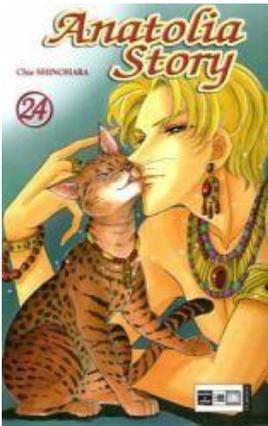
Ein Lotis-Master ist fähig, Worte der Macht zu sprechen und dadurch etwas zu bewirken. Dasselbe Motiv findet man z. B. auch in Yun Kougas „Loveless“. Natürlich hat Alice überhaupt keine Ahnung, was Nyoseka von ihr erwartet, und so passiert dann auch das Unglück: Alice wünscht, dass die Schwester verschwindet – mit Erfolg. Dass sie es gar nicht so meinte, spielt keine Rolle, und Mayura aus der bizarren Welt, in der sie nun gefangen ist, zu befreien, wird nicht leicht sein.

Alice und Kyo erhalten sogleich einen Vorgeschmack auf das, was sie erwartet. Matsujo wird an jenem Ort zu ihrem Gegenspieler. Aber dort scheinen noch andere zu sein, und genauso wie Alice und ihre Mitschüler in diese Welt wechseln konnten, sind womöglich auch jene in der Lage, die Grenzen zu überwinden. Wer ist der fremde Junge, der Alice nach ihrer Rückkehr als Braut

begehrt? Mit diesem Cliffhanger endet der erste Band, und man darf gespannt sein, wie es weiter geht.

Die Zeichnungen sind ansprechend, personenbezogen, oft auch detailreich. Wer einige andere Serien der Mangaka kennt („Ayashi no Ceres“, „Fushigi Yuugi“, Zettai Kareshi“ etc.), weiß, was ihn erwartet.

In „Alice 19th“ agieren junge, sympathische Handlungsträger und ein niedliches Maskottchen, die zweifellos einige gefährliche Abenteuer bestehen müssen. Mag man Reihen wie „Kamikaze Kaito Jeanne“, „Zodiak Private Investigator“ oder „Kaito St. Tail“, wird man auch von diesem Titel gut unterhalten. Zielgruppe sind Mädchen zwischen 12 und 15 Jahre. (IS)



Chie Shinohara
Anatolia Story 24

Sora wa Akai Kawa no Hotori 24, Japan, 2001

EMA, Köln, 07/2010

TB, Manga, Fantasy, Historical, Adventure, Romance, Drama, 978-3-7704-7216-1, 186/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

Die Heere der Ägypter und der Hethiter stehen einander zur entscheidenden Schlacht gegenüber. Lange ist unklar, wer einen Vorteil erringen und den Feind in die Knie zwingen kann. Mal drängen die Hethiter nach vorn, dann wieder die Ägypter. Kail und Ramses, die Heerführer, sind als Strategen

einander ebenbürtig.

Dann jedoch übernimmt der Pharao die Leitung des Angriffs, um als Sieger in die Geschichtsbücher einzugehen, und schlägt alle Warnungen, dass das Zurückweichen der Hethiter eine Falle sei, in den Wind. Verbittert legt Ramses seine Insignien ab und taucht im Getümmel unter.

Plötzlich ist auch Kail verschwunden. Während Yuri notgedrungen an seine Stelle tritt, wollen er und Ramses ihren persönlichen Zwist austragen, unabhängig vom Ausgang des Krieges. Unterdessen sucht Takarka immer noch nach Yuri, um sich zu rächen. Als er mit Pfeil und Bogen auf sie anlegt, wirft sich Rusafa vor die Frau, die er hoffnungslos liebt ...

Obwohl der Krieg zwischen Ägypten und dem Reich der Hethiter das Hauptthema von Bd. 24 ist, gelingt es Chie Shinohara, das Schlachtengetümmel auf ein Minimum zu beschränken, indem sie Einzelschicksale beleuchtet, insbesondere das von Kail, Ramses, Yuri, Takarka und Rusafa. Auf diese Weise berücksichtigt sie zugleich die persönlichen Konflikte der Beteiligten und bringt mehr Dynamik in das Geschehen durch einen erbitterten Zweikampf und ein gemeinsames Attentat.

Die Lösungen, die sich die Mangaka hat einfallen lassen, basieren auf belegter Geschichte und viel Phantasie. Zweifellos werden die meisten Leser mit dem Ausgang der Ereignisse sehr zufrieden sein. Ganz unerwartet kommt diese Entwicklung nicht, denn Kail und Yuri müssen noch im eigenen Land für Ruhe sorgen, was bislang durch die Intrigen von Königinwitwe Nakia unmöglich war. Tatsächlich präsentiert Il Baani dem Paar eine große Überraschung.

Nach diesem Cliffhanger muss man sich in Geduld üben bis zum Erscheinen des nächsten Bandes. Nachdem es ein Wiedersehen mit verschiedenen wichtigen Handlungsträgern aus früheren Episoden gab und der Konflikt mit Ägypten zu Ende ist, wird Nakia wieder in den Mittelpunkt treten. Man darf gespannt sein, ob sie durch die Beweise für ihren Verrat überführt und für all ihre Untaten bestraft wird – oder ob sie noch ein Ass im Ärmel verbirgt. Erst wenn sie keine Macht mehr hat, ist es für Kail möglich, Yuri zu seiner rechtmäßigen Frau und Königin zu erheben. Drei Bände bleiben noch bis zum großen Finale, und wer „Anatolia Story“ bis hierher verfolgte, wird der Serie auch noch bis zum Schluss treu bleiben. Leserinnen ab 13 Jahre, die auch den Tod von Sympathieträgern verkraften können, werden von dieser abwechslungsreichen, spannenden Fantasy-Reihe bestens unterhalten. (IS)



Mayu Shinjo
Blaue Rosen 1

Ai wo utau yori ore ni oborero! Vol. 1, Japan, 2006

EMA, Köln, 06/2010

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-7704-7208-6, 186/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

www.mayutan.com/

„Blaue Rosen“ ist das fünfteilige Prequel zu „Ai Ore! Love Me!“, einer noch nicht abgeschlossenen Manga-Serie, die ebenfalls bei EMA erscheint und von der gegenwärtig in Japan vier Bände vorliegen.

Die „Blauen Rosen“ sind eine coole Girl-Band, deren Mitglieder die renommierte St. Nobara-Schule besuchen. Auch bei ihren Mitschülerinnen ist das burschikose Quintett überaus beliebt. Nun jedoch droht es auseinanderzubrechen, denn Lead-Sängerin Kaoru geht nach Amerika, und ihre beste Freundin Mizuki weigert sich, jemand anderen als Ersatz zu akzeptieren.

Das muss auch der niedliche Akira erfahren, der ein großer Fan der Band und insbesondere von Mizuki ist. Als Junge hat er erst recht keine Chance, aber diese ergibt sich für ihn unverhofft, als Kaoru beim Abschiedskonzert von der Bühne stürzt und er für sie einspringt. Tatsächlich kann er die Menge durch seine Stimme beruhigen und auch die kritischen Musikerinnen von seinem Talent überzeugen.

Schließlich gibt Mizuki nach, und Akira gehört zur Band. Allerdings will er noch mehr: nämlich Mizuki! Er stiehlt ihr sogar ihren ersten Kuss, und die Gefühle, die er in ihr weckt, gefallen ihr gar nicht. Es ist so wie vor vielen Jahren, als sie nicht mehr zum Sandkasten gehen wollte, weil ihr der Junge, mit dem sie dort spielte, Herzklopfen verursachte. Seither hasst Mizuki Männer, denn derartige Empfindungen können einfach nicht gesund sein.

Nachdem sie sich beruhigt hat, will sie ihn zur Rede stellen und schleicht sich in die benachbarte Dankaisan-Jungenschule ein. Dort hat man bereits von diesem Kuss erfahren, und die Jungen, die genauso große Verehrer von Akira sind wie die St.-Nobara-Schülerinnen von ihren „Blauen Rosen“, reagieren eifersüchtig, vor allem als sie in Mizuki ihren Rivalen erkennen. Schulsprecher Ran will sich den vermeintlichen Jungen sogleich vorknöpfen und erlebt eine Überraschung ...

Man kennt Mayu Shinjo als Spezialistin für romantisch-erotische Shojo-Mangas, in denen die Bishonen groß, stark, attraktiv und dominant sind. Meist verfügen sie außerdem noch über Geld und Macht. Sie sorgen dafür, dass für eine „Cinderella“ ein Märchen wahr wird. Das ‚hübsche Mädchen von nebenan‘ findet sich plötzlich in der glitzernden Welt der Schönen und Reichen an der Seite des begehrtesten Junggesellen wieder, und muss sich der Intrigen der fiesen Konkurrenz erwehren und die Höhen und Tiefen der Liebe erfahren, bis sich das Happy End einstellt.

Bei „Blaue Rosen“ und „Ai Ore! Love Me!“ ist es ein bisschen anders. Die Mangaka versucht es zur Abwechslung mit *Gender Bender*, denn hier sehen die hochgewachsenen Mädchen der Band aus wie Jungen, während der kleine Akira überall als Mädchen durchgeht. Mayu Shinjo weiß jedoch – bei allem Spaß, den der Rollentausch mit sich bringt -, was ihre Leserinnen wünschen, und so erweist sich auch Akira regelmäßig als der aggressivere Part in der Beziehung mit Mizuki und schafft es, sie vor anderen Jungen zu beschützen, was man ihm gar nicht zugetraut hätte.

Natürlich sieht es etwas komisch aus, wenn sich Mizuki herabbeugen muss, wenn sie sich an Akiras Schulter ausweinen möchte, oder er sie für einen Kuss zu sich herab zieht. Aber jeder weiß: Körpergröße ist nicht alles, und bestimmt wird Akira bis zum Ende von „Ai Ore! Love Me!“ ordentlich wachsen und männlicher werden, während Mizuki ihre feminine Seite entdeckt.

Bis dahin vergehen jedoch noch einige Bände, in denen Leserinnen ab 15 Jahre, die das Thema und Mayu Shinjo insbesondere mögen, durch viel Herz-Schmerz, etwas Erotik, Humor und diverse Konflikte gut unterhalten werden. Die Illustrationen sind so, wie man es von der Künstlerin gewöhnt ist: detailreich, verspielt und ansprechend.

Schätzt man die Reihen Mayu Shinjos oder hat man Spaß an Titeln wie „Princess Princess“, „W Juliet“, „Tenshi Ja Nai!“ und „Hana-Kimi“, die den Rollentausch noch etwas deutlicher in den Mittelpunkt stellen, wird man auch „Blaue Rosen“ gern eine Chance geben. (IS)



Hinako Takanaga

Gezieltes Verlangen 2

Kim ga koi ni oboeru, Japan, 2009

Tokyopop, Hamburg, 03/2010

TB, Manga, Boys Love, Romance, 978-386719-809-7, 180/695

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wissnet

1 Farbseite

www.tokyopop.de

<http://anaguranz.com/>

Es ist etwas ruhig geworden um Hinako Takanaga, die früher einen Großteil der bei Tokyopop erscheinenden Boys Love-Mangas geliefert hat. Nun ist nach gut zwei Jahren Pause der zweite Band ihres aktuellen

Mangas „Gezieltes Verlangen“ erschienen:

Im ersten Band schwor Reiichiro zunächst der Liebe ab, nachdem er den Kampf gegen seinen Bruder um den Mann seines Herzens verloren hatte. Doch dann bekommt der Laden für Kimonos, in dem er arbeitet, einen neuen Chef. Jinnai ist zunächst ein regelrechter Kotzbrocken, erweist sich dann aber auch als ganz nett, und aus einer zarten Freundschaft entwickelt sich bald leidenschaftliche Liebe, die nach einigen Missverständnissen und einem Hauch von Chaos Erfüllung findet. Die beiden können für eine Weile ihre Liebe genießen, was auch dem Laden zugute kommt, denn die positive Stimmung färbt auf die Kunden ab.

Dann aber droht Gefahr für ihre Beziehung, denn der forsche Shugo Kijima taucht auf und soll als Koordinator dem Ladengeschäft einen neuen Kurs verleihen, indem er eine Ausstellung organisiert. Allerdings ahnt Jinnai bereits, dass der andere nicht ganz unbeeinflusst seinem Geschäft zugeteilt worden ist, denn er kennt ihn noch von früher. Und damit ist klar, dass Reiichiro und Jinnai nun ganz genau aufpassen müssen, dass sich Shugo nicht zwischen sie drängt. Aber können sie wirklich verhindern, dass er Eifersucht und Misstrauen sät?

Eigentlich denkt man, dass die Geschichte zu Ende ist, wenn sich die beiden Liebenden zusammengerauft haben und vorbehaltlos zusammen finden. Wie in jedem richtigen Leben ist damit aber noch nicht alles vorbei, denn frühere Freunde und heimliche Rivalen haben oft auch noch ein Wörtchen mitzureden.

Das ist auch in „Gezieltes Verlangen“ der Fall. Wieder ist alles enthalten, was eine gute Boys-Love-Geschichte ausmacht: ein aktiver und ein passiver Charakter, die als Beute für eine dritte, sehr aggressive Figur dienen, Missverständnisse durch Eifersucht und Leidenschaft, zärtliche Umarmungen und Liebesschwüre. Hinako Takanaga setzt das alles wie immer in ihrem gewohnt lebendigen, aber zarten Strich um. Die Erotik wird auch diesmal eher verhalten dargestellt, da romantischen Verwirrungen im Vordergrund stehen.

Sicherlich ist „Gezieltes Verlangen“ auch in seiner zweiten Folge keine neue Geschichte. Sie wird aber sehr gefühlvoll und leidenschaftlich erzählt, ohne dabei mit den erotischen Darstellungen zu übertreiben. Wer genau das an solchen Geschichten mag, wird bei diesem Manga nicht daneben greifen. (CS)



Dave Roman & Alison Wilgus

Die Legende von Aang Prequel: Zuko's Story - Der Manga zum Kinofilm

The Last Airbender – Prequel: Zuko's Story, USA, 2010

Basierend auf „Avatar: The Last Airbender“, geschaffen von Michael Dante DiMartino und Bryan Konietzko, nach dem Drehbuch von M. Night Shyamalan

© Paramount/Viacom International Inc., USA, 2010

EMA, Köln, 07/2010

TB, amerik. Manga, Fantasy, 978-3-7704-7290-1, 102/650

Aus dem Amerikanischen von Christopher Bünthe

Titelgestaltung von Phil Balsman unter Verwendung einer Illustration von Nina Matsumoto

Zeichnungen von Nina Matsumoto

www.manganet.de

www.paramount.com/

www.Die-Legende-von-Aang.de

www.yaytime.com/index.shtml

<http://yaytime.deviantart.com/>

www.alisonwilgus.com/

www.ballsyart.com/

<http://www.spacecoyote.com/>

<http://www.spacecoyote.com/>

www.bryankonietzko.com/

www.mnightshyamalan.com/

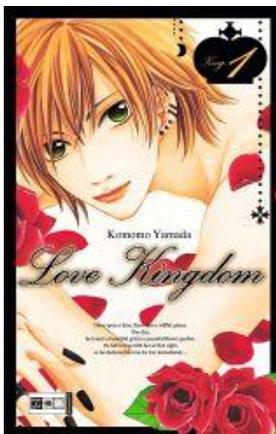
Prinz Zuko wurde einst von seinem Vater, dem Feuerlord, verbannt. Bei einem Duell verbrannte er seinem Sohn die Hälfte seines Gesichts. Dieser ist überzeugt, wenn er den Avatar Aang einfangen kann, wird sein Vater ihn wieder anerkennen.

Obwohl Azula, Zukos Schwester, ihn immer drangsaliert, hilft sie ihm, nach seiner Verbannung zu überleben. Auch Zukos Onkel Iroh sorgt sich um seinen Neffen und freut sich, als dieser zu ihm kommt. Im Gegensatz zu seinem Vater kümmert sich der Onkel aufopferungsvoll um seinen Neffen. Als dieser genesen ist, bemerkt er schnell, dass nicht alles im Reich der Feuernation zum Besten steht. Die Bevölkerung leidet, und so entschließt sich Zuko, eine Maske anzulegen, um für Gerechtigkeit zu kämpfen. Von nun an nennt man ihn den ‚Blauen Geist‘.

Eine der charismatischsten Personen dieses Bandes ist wohl Prinz Zuko. Dieser ist innerlich zerrissen, was sich durch seine Narbe auch optisch hervorhebt. Der Charakter erinnert ein wenig an Doppelgesicht (Two-Face) aus den „Batman“-Comics. Auch dieser hatte eine gute und böse Seite. Bei Zuko überwiegen letztendlich die guten Seiten. Obwohl er auf seiner Jagd nach dem Avatar sehr verbissen agiert, ist er doch eine der populärsten Figuren des „Avatar“-Universums. Seine Schwester Azula ist das genaue Gegenteil von ihm. Sie ist klug, wunderschön und unglaublich intrigant.

„Zukos Story“ erzählt die Vorgeschichte des Kinofilms „Die Legende von Aang“ aus der Perspektive des verbannten Feuerbändigers. Ein weiterer Charakter ist Sun Wukong, der Affengott. Die Abenteuer dieser populären Figur aus der chinesischen Mythologie inspirierten zu Manga- und Comic-Serien wie „Dragonball“, „Saiyuki“ und „Xin“.

Wer eine Schwäche für Magie, Geheimnisse, sowie junge, gutaussehende Protagonisten und gute Kampfszenen hat, wird von diesem Manga im „Shonen Jump“-Stil nicht enttäuscht. Alle „Avatar“-Fans ab 12 Jahre sollten hier zugreifen. Die Story lässt das Warten auf den Film erträglich werden und steigert zugleich die Spannung. (PW)



Komomo Yamada

Love Kingdom 1

Hadaka no Oujisama ~Love Kingdom~ Vol. 1, Japan, 2007

EMA, Köln, 05/2010

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7247-5, 188/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

Nanako wuchs nach dem Tod ihrer Eltern in einem Tempel auf, bis sie eines Tages von einem Gönner an eine Eliteschule gebracht wird. Sie freut sich wirklich sehr, diese teure Schule besuchen zu dürfen.

Doch gleich am ersten Tag lernt sie einen Jungen namens Subaru kennen, der ihr ohne weiteren einen Kuss stiehlt und behauptet, dass sie sich in ihn verlieben wird. Wenig später erfährt sie, dass er und einige der anderen Schüler Heiratskandidaten sind und sie sich zwischen ihnen entscheiden muss. Nanako ist verwirrt und weiß nicht, was sie davon halten soll. Ist es vielleicht besser, in den Tempel zurückzukehren? Aber Subaru kann auch sehr nett sein, und tatsächlich beginnt sie, ihn mehr und mehr zu mögen.

Den anderen Mädchen ist Nanako ein Dorn im Auge, und es dauert nicht lange, bis sie gemobbt wird. Hässliches Gerede und Reißzwecken in den Schuhen sind erst der Anfang. Stimmt es, dass Subaru in Wirklichkeit eine andere hat und Nanako lediglich etwas vorspielt, weil er durch die Heirat Oberhaupt des Tojo-Clans wird?

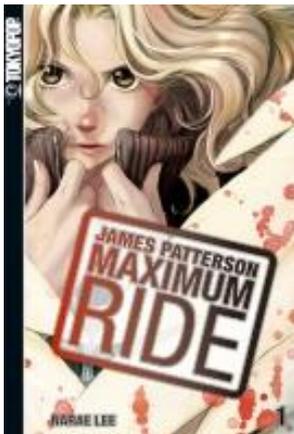
„Love Kingdom“ ist eine romantische Lovestory und wendet sich an Leserinnen ab 14 Jahre. Der Manga ist lustig geschrieben, wenngleich es einige ernste und dramatische Momente gibt.

Man kann sich gut in Nanakos Rolle hineinversetzen: Erst führt sie ein einfaches Leben, dann wird ein Märchen für sie wahr. Wie in „Cinderella“ gelangt sie an einen Ort, der den Reichen und Schönen vorbehalten ist, und sogleich scharft sich ein Harem netter Jungen um sie, die alle hoffen, ihr Märchenprinz sein zu dürfen. Aber schon bald wird aus dem Traum ein Altraum, denn Nanako hat Neider, und es sieht so aus, als wären die Jungen gar nicht an ihr interessiert sondern an den Vorteilen, die eine Hochzeit mit sich brächte.

Der Band endet mit einem Cliffhanger, denn trotz allem hat sich Nanako in Subaru verliebt, kann ihm aber nach dem, was sie inzwischen weiß, nicht mehr vertrauen. Selbst wenn sich die beiden aussprechen sollten, wird es gewiss noch mehr Intrigen und Enttäuschungen geben, denn zwei Bände bleiben noch.

Die Bilder sind einfach, aber gefällig gezeichnet, personenzentriert mit meist sparsamen Hintergründen.

Hat man Spaß an Serien wie „AAA“, „Lovey Dovey“ oder „Blaue Rosen“, wird man auch an „Love Kingdom“ viel Freude haben. (JS)



James Patterson

Maximum Ride 1

Maximum Ride – The Manga, Vol 1, USA, 2009

Tokyopop, Hamburg, 02/2010

TB im Überformat, US-Manga, Mystery, Fantasy, 978-3-86719-822-6, 208/995

Aus dem Amerikanischen von Aranka Schindler und Michael Waaler

Titelbild und Zeichnungen von NaRae Lee

8 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.jamespatterson.com/

James Patterson ist eigentlich besser bekannt für seine Psychothriller um den Gerichtsmediziner Alex Cross und die Geschichten über den „Woman’s Murder Club“. Seit einigen Jahren verfasst er auch Jugendbücher, die in eine ähnliche Richtung gehen und außerdem phantastische Inhalte haben. Dazu gehört die Serie „Maximum Ride“. Zwei der Romane sind bereits auf Deutsch erschienen, nun ist auch die gleichnamige Comic-Adaption bei Tokyopop erhältlich.

Maximum Ride und ihre Geschwister sind etwas Besonderes. Sie sind zwar nicht blutsverwandt, aber sie haben eine Gemeinsamkeit: funktionstüchtige Flügel, die sie sogar zu tragen vermögen. Aufgewachsen sind Maximum, Iggy, Nudge, der Gasman und Angel in einem Gen-Labor, dann aber ermöglichte ihnen ein Angestellter, den sie alle sehr gerne hatten, die Flucht. Er kümmerte sich einige Jahre um sie, verschwand dann aber spurlos.

Seither schlagen sich die fünf alleine durchs Leben. Das ist nicht immer einfach, denn sie müssen ständig darauf achten, dass sie ihre Verfolger, die so genannten ‚Eraser‘ nicht wieder finden.

Dann aber wird Angel die Jüngste entdeckt und verschleppt. Nun ist guter Rat teuer, denn gerade die Älteren wissen, dass die Kleine unter Umständen als Köder dient, um auch der anderen habhaft zu werden. Deshalb muss der Schwarm mit Bedacht vorgehen, wenn sie das Mädchen aus dem Labor holen wollen. Sie kennen zwar noch seine ungefähre, aber nicht mehr seine genauere Lage, und das birgt Probleme in sich.

Wie groß diese wirklich sind, bemerken die Kinder inklusive Maximum aber erst, als sie tatsächlich aufbrechen und sich unplanmäßig trennen müssen.

Auch „Maximum Ride“ ist wieder eine gelungene Zusammenarbeit amerikanischer Autoren und koreanischer Künstler. NaRae Lee setzt die Jugendlichen und ihre Abenteuer sehr dynamisch in Szene. Ihr Stil fügt sich sehr gut in die westliche Erzählweise ein, die den packenden Mystery-Thriller von James Patterson gelungen umsetzt.

Die Geschichte verläuft zwar zunächst in klassischen Bahnen, da Max und ihre Geschwister nicht die ersten Jugendlichen sind, die sich alleine durchschlagen müssen, weil finstere Organisationen oder sogar die Regierung sie in ihre Finger bekommen möchten. Warum, das wird sehr schnell klar, denn die Kinder besitzen nicht nur Flügel, sie haben auch manche Vogelegenschaft angenommen, vor allem die Jungen wie etwa Fang, der das Verhalten von Habichten genau zu deuten weiß.

Und dass vermutlich noch mehr dahinter steckt, zeigt sich, als Angel im Labor genauer untersucht und grausamen Experimenten unterzogen wird. All das macht die Geschichte sehr spannend, und man möchte gerne wissen, wie es weiter geht.

Das macht „Maximum Ride“ auch für den Phantastik-Fan interessant, denn die übersinnlichen Elemente in diesem Mystery-Thriller sind nicht gering und werden im Verlauf der Geschichte mehr. Dazu kommt die sehr detailgenaue und lebendige zeichnerische Umsetzung, die weit von Kinderkram entfernt ist. (CS)



Shoko Hidaka

Not Enough Time, Japan, 2005

Carlsen Manga, Köln, 05/2010

Manga, Boys Love, Romance, 978-3-551-75286-4, 175/595

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall

www.carlsenmanga.de

<http://www3.to/re-cycle>

Tanigawa ist Lehrer an einer Oberschule. Seit einiger Zeit wohnt sein Exfreund Yosuke wieder bei ihm, den er seit seinem Schulabschluss nicht mehr gesehen hat. Yosuke geht seitdem, wie es ihm gefällt, ein und aus.

Die beiden sind jedoch sehr verschieden. Tanigawa ist unordentlich, unentschlossen, aber dafür kann er gut kochen. Yosuke ist ordentlich, trifft immer schnelle Entscheidungen und ernährt sich hauptsächlich von Instantfutter. Darum geraten die beiden auch öfters aneinander, was jedoch mit Versöhnungssex wieder gerade gebogen wird.

Das größte Problem, das die beiden haben, ist: Sie sind ineinander verliebt!

Natürlich sollte das kein Problem sein, schließlich ist das etwas Schönes. Aber wenn man so unterschiedlich ist, wird das richtige Verständigen sehr schwierig. Yosuke denkt nämlich, er wäre für Tanigawa nur ein Sexspielzeug, da dieser mit Männern und Frauen gleich viel Sex hat. Tanigawa hingegen kann seine Gefühle nicht zeigen, da er nicht weiss, warum Yosuke ihn vor einigen Jahren einfach ignoriert hat.

Somit muss Tanigawa erst herausfinden, was damals passiert ist, um sein Glück zu finden.

„Not Enough Time“ beinhaltet sechs Kurzgeschichten.

Die Hauptfigur Tanigawa spielt in der ersten Story nur eine Nebenrolle, da es in „Anzeichen von Gefühlen“ um zwei seiner besten Schüler geht. Die zweite und letzte Geschichte handelt von ihm.

Die Storys der anderen drei Geschichten sind ganz unabhängig voneinander.

In „Fernbeziehung“ und „Kompliziert und einfach“ wird z. B. sehr gut beschrieben, was für Probleme Männer in höheren Positionen, besonders in Japan, haben. Ab dreißig ist es sehr ungewöhnlich, wenn man noch keine eigene Familie geschweige denn eine Frau hat. Aber zugeben, dass man homosexuell ist, kann man auch nicht, da dann die Aufstiegsmöglichkeiten gleich null sind. Es würde sogar einen Skandal auslösen, wenn man Polizeipräsident oder Anwalt etc. ist.

Die Gesichter sehen alle recht gleich aus, egal ob der Charakter weiblich oder männlich ist. Trotzdem kann man die Figuren sehr gut voneinander unterscheiden, weil dafür mehr an den Haaren, Kleidern und dem Charakter ins Detail gegangen wurde.

„Not Enough Time“ ist eine Sammlung von sehr schönen Boys Love-Geschichten. Es handelt sich dabei natürlich nur um junge, erfolgreiche und gutaussehende Bishonen, d. h., heißt für Genre-Fans: einfach mal reinschauen und gucken, ob es gefällt. (RW)



Benjamin (Bin Zhang)

Orange, Frankreich, 2006

Tokyopop, Hamburg, 08/2008

PB, vollfarbiger Manhua/Artbook, Drama, 978-3-86719-444-0, 128/1200

Aus dem Französischen von Thomas Schöner

www.tokyopop.de

<http://blog.sina.com.cn/benjamin>

www.ozoux.com/eclectic/archive/2008/04/29/the-art-of-benjamin-zhang-bin

Eine Schülerin fühlt sich unverstanden von der ganzen, ihr unreal erscheinenden Welt. Dennoch macht sie alles, was auch die anderen tun, um in ihrer Einsamkeit nicht völlig allein zu sein. Als sie schon bereit ist, vom Dach zu springen und ihrem gequälten Dasein ein Ende zu bereiten, wird sie von dem etwas älteren Dashu gestört.

Kurz darauf begegnet sie ihm wieder und wieder – und ist widerwillig fasziniert von dem Künstler, der raucht und trinkt und sein Leben ebenfalls nicht in den Griff bekommt, aber einfach ‚cool‘ ist. Sie lässt ihn ihren Abschiedsbrief lesen und ist enttäuscht, dass erst gar keine Reaktion kommt – und dann etwas geschieht, das sie zu tiefst erschüttert ...

Im Nachwort erzählt Benjamin, dass er mit dieser Geschichte auf die Missstände innerhalb der chinesischen Gesellschaft und vor allem auf die Perspektivenlosigkeit der Jugendlichen und der Künstler aufmerksam machen möchte.

Er beschreibt einen wahren Albtraum, in dem es um Einsamkeit, Verzweiflung und Liebe geht, um Gefühle, mit denen die Protagonisten nicht zurechtkommen und denen sie durch Alkohol, Sex und bizarre Aktionen zu entfliehen versuchen. Als letzter Ausweg bleibt der Selbstmord. Diese Flucht bietet jedoch keine Lösung und fügt anderen noch mehr Verletzungen zu, wie das Mädchen zu spät begreift. Man kann nur vermuten, dass der Story persönliche Erfahrungen zugrunde liegen.

„Orange“ ist schwer nachzuvollziehen, sehr deprimierend und subversiv, so dass es nicht wundert, dass Benjamin in China, das seine Künstler strikt kontrolliert, keinen Verlag für diesen Comic finden konnte und er damit nach Frankreich gehen musste.

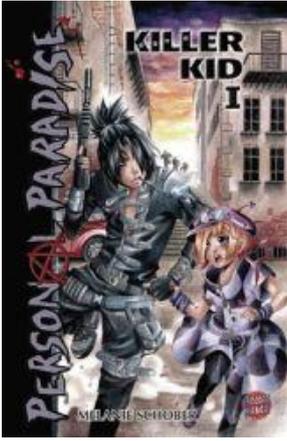
Nach „Remember“ fand auch „Orange“ im Ausland Beachtung; mit „One Day“ und „Flash“ liegen zwei weitere Bände von ihm vor – ob auch seine übrigen Comics nach Deutschland gelangen, bleibt abzuwarten.

Was an „Orange“ positiv auffällt, ist, dass Tokyopop den Band in einem größeren Format, auf Hochglanzpapier, in Farbe und mit einem umfangreichen Anhang publiziert hat.

Die Illustrationen sind von unterschiedlicher Qualität. Der digitale Künstler Benjamin beeindruckt mit so manchem fotorealistisch anmutendem Bild, dann aber wieder zeigt er eher einfache, verwaschen wirkende, geradezu expressionistische Farbspiele.

Man sollte ein wenig in dem Band blättern, der fast schon ein Artbook ist, ob einem die Story und die Illustrationen zusagen.

Der Anhang bietet die schönsten Bilder und ist an sich schon wert, dass man dafür EUR 12.- zahlt. (IS)



Melanie Schober

Personal Paradise: Killer Kid 1

Carlsen Manga, Köln, 05/2010

TB, europ. Manga, SF, Action, Comedy, 978-3-551-79124-5, 192/595

4 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.melanieschober.at

Die Erde wurde vor langer Zeit vergiftet. Jahrzehntelange Kriege schrumpften die Weltbevölkerung auf ein Minimum. Die Ärmsten der Armen haben kein richtiges Dach über dem Kopf, das sie vor dem sauren Regen schützen könnte, und erst recht keine richtige Nahrung, darum müssen sie vom Müll leben.

Von dieser Welt hat die freche Daniela keine Ahnung. Die Dreizehnjährige ist die Prinzessin im Hause Z. Ihre Familie ist sehr reich, weshalb sie es sich leisten kann, in einer Stadt zu leben, die unter einer Glaskuppel existiert. Daniela schaut den ganzen Tag nur Animes und isst Junk-Food. Für andere Menschen hat sie nichts übrig. Es reicht ihr, wenn sich die Welt um sie dreht.

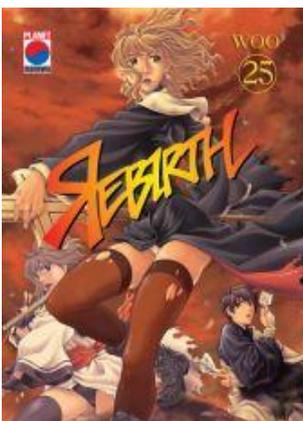
Doch dieses Leben ändert sich schlagartig für sie, als plötzlich der Profikiller Yoru in ihr Leben tritt. Er hat den Auftrag, Nicolas, den Bruder von Daniela, zu töten. Als ihm dies misslingt, schnappt er sich kurz entschlossen Daniela und flüchtet mit ihr. Was er sich jedoch für eine freche Göre an Land gezogen hat, erfährt er erst danach.

„Killer Kid“ ist ein sehr cooler und actionreicher Manga. Es geht hierbei hauptsächlich um die Hierarchien von Jugendbanden. Sogar bei der CSA sind es Jugendliche, die auf den Fall angesetzt sind. Einige dieser Leute nennt man NHI's. Das sind Menschen mit einer Genmutation, so wie bei „X-Men“. Sie haben aussergewöhnliche Fähigkeiten; warum das so ist, wird sogar wissenschaftlich erklärt.

Melanie Schober wurde 1985 geboren und hat unter dem Titel „Personal Paradise“ schon einige weitere Bände geschrieben, sozusagen Vorgeschichten. Es handelt sich bei diesen um in sich abgeschlossene Geschichten. Man muss sie nicht unbedingt gelesen haben, um „Killer Kid“ zu verstehen, aber die anderen Mangas sind sehr interessant. Zudem gibt es ein paar Querverweise für Insider, die man bloß nach der Lektüre der Vorbände verstehen kann.

Zwar handelt es sich um einen sehr düsteren Manga, der Autorin ist es jedoch gelungen, das Cover farbenfroh zu gestalten, ohne dass es kitschig wirkt. Sie hat Farben gewählt, die perfekt miteinander harmonieren. Die ersten vier Seiten des Comics sind ebenfalls in Farbe. Die Figuren gehen fast alle in die Richtung Gothik und Punk, was natürlich die beschriebene Jugendgang-Szene noch verdeutlicht.

Der Manga ist zwar ohne Altersbegrenzung, sollte aber nur von Personen ab 15 Jahren gelesen werden. Die Geschichte ist zum einen brutal, zum anderen betreiben einige Protagonisten Psychoterror, und die Aussprache ist nicht gerade pädagogisch wertvoll. Wenn also Eltern nicht möchten, dass ihre Kleinen ihnen beim nächsten Mal eine mehr als pampige Antwort geben, weil er oder sie das Zimmer aufräumen muss, gilt: Finger weg! Allen reiferen Lesern kann man „Killer Kid“ nur empfehlen. In einem Wort zusammengefasst ist der Manga einfach nur *geil!* (RW)



Lee Kang-Woo

Rebirth 25, Südkorea, 2009

Panini Comics, Planet Manwhwa, Stuttgart, 05/2010

TB, Manwha, Horror, SF, Action, 978-3-86607-761-4, 188/995

Aus dem Koreanischen von Udo Lee

www.paninicomics.de

Der Koreaner Lee Kang-Woo begann seine bislang einzige (?) Serie „Rebirth“ 1998. Wenige Jahre später erschien sie auch in Deutschland bei Panini. Da der Vorlauf schnell aufgebraucht war, sind die Abstände zwischen den einzelnen Bänden auf Monate angewachsen, und selbst die treuen Leser erinnern sich bloß noch vage, was zuletzt passierte und

zur aktuellen Situation führte. Nun liegt das vorletzte Tankobon vor – und die Sammler dürfen vorsichtig aufatmen, denn Bd. 26 ist nicht mehr allzu fern.

Nach vielen harten Prüfungen ist Deshwitat ein mächtiger Vampirlord geworden und verfügt über die Kraft, seinen Gegenspieler Kalutika herausfordern zu können. Aber die Zeit läuft Deshwitat und seinen Freunden davon: Der Feind hat bereits begonnen, die Erde zu zerstören. Die Zivilisation liegt in Trümmern, fast alle Menschen sind tot. Der letzte Vernichtungsschlag steht unmittelbar bevor.

Doch ein anderer Gegner muss noch besiegt werden, nämlich die zornige Lilith, die sich in einen Rachdämon verwandelt hat, nachdem Deshwitat ihren gemeinsamen Sohn Grey niederstreckte. Zwischen den vormals Liebenden entbrennt ein Kampf auf Leben und Tod, der mit einer Tragödie endet.

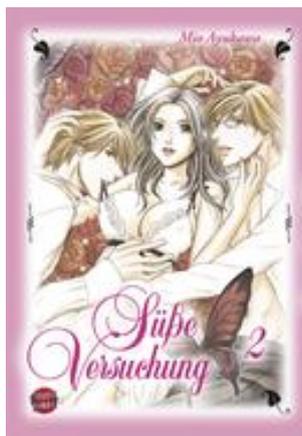
Noch während die Kameraden den Verlust betrauern, offenbart sich ein heimlicher Beobachter, der ihnen einen Blick in die Zukunft erlaubt und sie bittet, das drohende Ende aufzuhalten. Es ist die letzte Chance für die Erde, und nur wenn die Dunkelheit über das Licht siegt, gibt es Hoffnung ...

„Rebirth 25“ knüpft nahtlos an den vorherigen Band an und präsentiert die Vorstufe des eigentlichen Showdown, den Entscheidungskampf zwischen Deshwitat und Lilith – Action und Tragödie. Der zweite Teil des Tankobons ist ruhiger und liefert einige Erklärungen, die manche zurückliegende Entwicklungen jetzt erst verständlich machen, wenngleich diese Wende doch ein wenig konstruiert erscheint. Zeitreisen, Paradoxa und eine andere Version des Gegners wirken einfach zu simpel nach all dem bisher Gewesenen. Man hat das Gefühl, der Künstler würde selbst endlich gern die Serie abschließen und sich etwas Neuem zuwenden.

Der Manhwa endet nicht gerade mit einem Cliffhanger, aber mit vielen Andeutungen, die es erlauben zu spekulieren. Alles ist möglich, und erst das Schlusskapitel wird verraten, ob es einen Gewinner gibt, ob überhaupt jemand von den Akteuren am Leben bleibt und ob das, was von der Menschheit noch übrig ist, gerettet wird.

Die Story ist spannend und dramatisch; auf die gelegentlichen humorigen Einlagen, die in früheren Bänden zugelassen wurden, hat man verzichtet. Die Zeichnungen sind ansprechend und dynamisch und setzten die Geschehnisse gelungen um.

Natürlich wird jemand, der die Vorgeschichte nicht kennt, mit „Rebirth 25“ wenig anfangen können, aber die treuen Leser freut es, dass sie bald die komplette Serie im Regal stehen haben – und bestimmt wird der eine oder andere dies zum Anlass nehmen, die Reihe erneut als Lektüre zur Hand zu nehmen: Wie hatte die Geschichte angefangen, wie wurden Deshwitat und Kalutika zu Feinden, was ist alles passiert in der Zeit bis zum großen Showdown? (IS)



Mio Ayukawa

Süße Versuchung 2

Haitoku wa Atsuku Afuredasu, Japan, 2007

Carlsen Manga, Hamburg, 06/2010

TB, Manga, Erotik, Romance, Comedy, 978-3-551-77806-2, 188/695

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

Anna Sagano ist Gourmet-Kritikerin und ganz versessen auf Süßes. Kein Wunder, dass sie dem niedlichen Konditor Toranosuke Fushimi, der sie mit immer neuen Köstlichkeiten verwöhnt, nicht widerstehen kann. Aber auch unter den Händen seines Zwillingbruders Ryunosuke, einem etwas sadistischen Zahnarzt, schmilzt sie dahin wie Eiscreme.

Da sich Anna nicht für einen der beiden entscheiden kann, die Zwillinge zudem aneinander hängen, arrangieren sie sich zu dritt – mit Anna in der Mitte. Sie sind glücklich, bis der Vater von Ryu und Tora in der gemeinsamen Wohnung auftaucht und der jungen Frau Vorwürfe macht. Er findet diese Beziehung pervers und befürchtet, dass daraus nie Enkel hervorgehen werden. Anna zieht die Konsequenzen.

Danach ist es ihre Mutter, die für Wolken am rosaroten Himmel sorgt. Und sie trifft sogar die Entscheidung für Anna, wen sie wählen soll! Neue Tränen sind die Folge, vor allem weil die jungen Männer Anna daraufhin ausgerechnet an ihrem Geburtstag allein lassen.

Nachdem eine Freundin von Anna geheiratet hat, macht sie sich Gedanken über ihre eigene Zukunft. Eine Ehe zu dritt gibt es nicht. Werden Tora und Ryu sie eines Tages fallen lassen, weil sie ihnen zu alt ist? Wird sie dann den Rest ihres Lebens ganz allein sein?

Drei in sich abgeschlossene Geschichten und ein kurzes Bonus-Kapitel befassen sich mit Anna und ihren Zwillingen. „Fieber der Liebe: 40 Grad“ steht für sich allein und erzählt von Nao Echigo und ihren Problemen mit ihrem Kollegen Yukimura. Während sie stets pünktlich ist, kommt der ‚Wettermann‘ immer in letzter Sekunde und ist auch mit seiner Ansage so langsam, dass es für die nachfolgende Sendung knapp wird. Am meisten irritiert es Nao jedoch, wie ihr Körper auf Yukimura reagiert ...

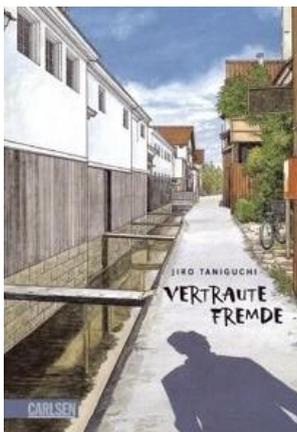
„Süße Versuchung“ ist ein bewusst doppeldeutiger Titel, denn es geht nicht nur um Süßigkeiten (in der Main-Story) sondern vor allem auch um die süße Versuchung, die der Mann oder die Frau darstellt, in die man verliebt ist. Die Protagonisten machen kein Hehl aus ihren Gefühlen und Wünschen, und so hat das Drumherum – die von Angehörigen verursachten Probleme und die auf Selbstzweifeln beruhenden kleinen Krisen – auch keine tiefer gehende Bedeutung oder Folgen.

Die Geschichten dienen allein als ‚Verpackung‘ für die erotischen Szenen, die nicht allzu explizit sind und auch nur Anna und Nao unbekleidet zeigen. Die jungen Männer haben den aktiven Part inne, geben den Frauen, was diese sich wünschen, verwöhnen sie so, wie jede es sich erträumt, kommen dabei aber auch selbst immer auf ihre Kosten.

Die Illustrationen sind ansprechend, doch muss man die eine oder andere superdeformierte Abbildung in Kauf nehmen.

Der Titel wendet sich an ein etwas reiferes Publikum, das First Love und Händchenhalten im Schüler-Milieu hinter sich gelassen hat. Die Protagonisten sind junge Angestellte, die bereits einige Lebenserfahrung mitbringen und wissen, was sie wollen – auch auf sexuellem Gebiet. Sie sind bis über beide Ohren verliebt und haben ihren Spaß miteinander, was auch gezeigt wird.

Mag man Serien wie „Kaikan Phrase“, „Gib mir Liebe“ oder „Love Cotton“, wird man auch in „Süße Versuchung“ gern hinein schauen wollen. (IS)



Jiro Taniguchi

Vertraute Fremde

Harukana-Machi-E, Japan, 2005

Carlsen Manga, Hamburg, 08/2007

PB mit Klappbroschur, Manga, Drama, Mystery, 978-3-551-7779-9, 410/1995

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

7 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.jiro-taniguchi-fan.com/

Seit die Mangas entstanden sind, gibt es auch eine Gruppe von Künstlern, die nicht nur reine und sehr seichte Unterhaltungsgeschichten erzählen wollen, sondern das Medium dazu nutzen, um viel ernstere und tiefgründige Themen anzupacken. Sie verwenden meistens einen sehr wirklichkeitsnahen Zeichenstil, um die Unmittelbarkeit und den Realismus ihrer grafischen Erzählungen hervorzuheben.

Einer der bekanntesten und beliebtesten Mangaka aus dieser Gruppe ist der 1947 geborene Jiro Taniguchi, der bereits für mehrere seiner Titel ausgezeichnet wurde. Mit sehr viel Feingefühl und klarer Sicht gewährt er Einblicke in das Leben ganz normaler Menschen in einem Japan, wie es jenseits der Touristenzentren zu finden ist.

„Vertraute Fremde“ beginnt damit, dass der 48jährige Architekt und Geschäftsmann Hiroshi Nakahara auf der Heimreise zu seiner Familie in den falschen Zug steigt. Er landet in dem kleinen

Ort, in dem er seine Kindheit und Jugend verbracht hat und wo auch seine Mutter begraben liegt. Wie magisch wird er zu ihrem Grab gezogen.

Und da geschieht es. Er fällt in Ohnmacht und findet sich ganz plötzlich im Jahr 1963 wieder – als er selbst nur 14 Jahre alt war und einige wenige Monate bevor sein Vater verschwand, was die Mutter nie überwinden konnte. Zunächst ist Hiroshi verwirrt und gerührt zugleich, weil er seine Familie noch einmal wieder sieht, wie sie glücklich und zufrieden war, und er selbst sein Wissen um die Zukunft behalten hat.

Tatsächlich begreift er nach und nach, dass dieser magische Zwischenfall, der mehr als ein Traum zu sein scheint, auch eine Chance ist.

Nachdem er erst einmal kleine Dinge zu ändern beginnt, beschließt er sogar etwas anderes: Er will verhindern, dass sein Vater kurz vor dem Ende der Sommerferien so einfach verschwindet. Dafür muss er aber erst einmal herausfinden, warum dieser einfach gegangen und nicht wieder gekommen ist. Als Hiroshi das tut, erlebt er eine große Überraschung, denn alles ist anders, als er immer gedacht hatte ...

Jiro Taniguchi hat in seiner grafischen Erzählung ein Thema aufgegriffen, das viele Menschen kennen und auch schon bewegte. Wie wäre es, mit dem Wissen der Gegenwart in die Vergangenheit zu geraten? Widersteht man der Versuchung, die Geschehnisse ändern zu wollen? Wenn ja, was passiert dann? Und letztendlich: Ist es überhaupt möglich, den Lauf der Dinge noch einmal abzuändern?

Mit feinem Strich, genauer Beobachtung und sehr ausführlichen Szenen setzt der Künstler diese Gedanken in Szene. Man lernt den Helden so gut kennen, dass man sich bald sehr leicht in ihn hinein versetzen kann, mit ihm fühlt und empfindet. Er erhält Tiefe, genauso wie die anderen Charaktere, die enger mit Hiroshi zu tun haben.

Auch wenn die Geschichte sehr ruhig bleibt und eine Menge alltäglicher Dinge schildert, ist sie doch sehr spannend, da man das innere Drama gut mit verfolgen kann. Und letztendlich findet der Autor eine schöne und versöhnliche Lösung für das Ende der Geschichte – in dem nicht alles so ist, wie es einmal war.

Dezent fügen sich die wenigen phantastischen Elemente ein und ergänzen die feinfühlig Studie des Künstlers. Auch seine Zeichnungen unterstützen die Atmosphäre, spiegeln sich doch in Mimik und Gestik viele Gefühle und Gedanken der Figuren wieder, lassen dem Leser aber auch noch Interpretationsmöglichkeiten.

Alles in allem ist „Vertraute Fremde“ ein bewegendes Stück japanischer Geschichte, das vor allem dem westlichen Leser einen schönen Einblick in das Leben einfacher Japaner gibt. (CS)



Yuki Shimizu

ZE 2, Japan, 2005

EMA, Köln, 05/2010

TB, Manga, Boys Love, Yuri, Mystery, Romance, Drama, 978-3-7704-7293-2, 196/650

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

Leseempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.manganet.de

Der etwas naive und tollpatschige Raizo Shichikawa nimmt eine Stelle als Haushaltshilfe an. Er darf sogar im Haus seines Arbeitgebers Waki Yoshiwara wohnen. Dort leben außerdem noch Kotoha und Konoe, Oka und Benio sowie Kon. Als Reizo herausfindet, dass er es nicht mit ‚normalen‘ Menschen tun hat, ist er zunächst verwirrt, akzeptiert dann aber schnell die ungewöhnliche Situation:

Waki ist eine Art ‚Puppenmeister‘, der aus Papier Kami fertigt. Kotoha und Oka Mito arbeiten als Kotodama und sprechen böse Flüche. Da diese auf ihren Absender zurückfallen, nehmen die Kami – Konoe, Benio und Kon –, die das gleiche Geschlecht wie ihr Partner haben müssen, die Verletzungen auf sich. Der Austausch von Körperflüssigkeiten heilt sie, und größere Schäden repariert Waki.

Während die Kami für viele Klienten nur Mittel zum Zweck darstellen, macht Raizo keinerlei Unterschied zwischen ihnen und den Menschen. Um Kon bemüht er sich besonders, denn dieser ist verzweifelt, weil er keinen Kotodama hat und sich nutzlos fühlt. Mehr als die anderen ist er sich seiner Rolle bewusst und hat Schwierigkeiten, seine stärker werdenden menschlichen Gefühle zu akzeptieren, insbesondere nachdem Raizo ihm sagte, dass er ihn liebt.

Unverhofft wird Kon von Ginka Mito abgeholt, damit er ihrem Sohn, der einst für ihn als Kotodama vorgesehen war, das Leben rettet. Aber es funktioniert nicht! Kon wird neben dem Körper des Mannes angekettet, und Ginka zertrümmert ihm den Fußknöchel, um ihn für seinen Ungehorsam zu bestrafen – dabei würde er alles tun, Akimitsu zu helfen, aber es geht nicht. Warum nicht? Kann Raizo Kon befreien, bevor ihm noch Schlimmeres widerfährt?

Das ist nur eines von den Abenteuern und emotionalen Wirrnissen, in die Raizo Shichikawa hineingezogen wird, seit er für Waki Yoshiwara und die Mitos arbeitet. Es wechseln sich ernste und gefährliche Ereignisse mit heiteren und kuriosen Begebenheiten ab. Die Story ist reichlich gewürzt mit Motiven aus dem japanischen Geisterglauben, Boys Love und etwas Yuri, und es findet sich auch die eine oder andere explizite Abbildung, weshalb man „ZE 2“ Leserinnen ab 18 Jahre empfehlen möchte, die wissen, was auf sie zukommt.

Es geht allerdings in erster Linie um die Gefühle der Protagonisten – und weniger um Sex -, die sich entwickelnde Beziehung von Raizo und Kon, die immer wieder von Missverständnissen überschattet wird. Beide müssen noch viel lernen über den Umgang miteinander. Doch auch die anderen Charaktere finden Beachtung. Vor allem Shoi Mito, das Oberhaupt des Clans, und sein Kami Asari spielen in manchen Kapiteln die Hauptrolle. Während Konoe und Benio ihren Kotodama treu ergeben scheinen und sich Kon einen Kotodama wünscht, dem er nützlich ist, ist Asari anders, denn vorübergehend verlässt er Shoi und erweist sich als sehr eigenwillig.

Tatsächlich sind die Kami ausnahmslos Individuen: Konoe ist ein raubeiniger Pessimist, Benio ist die aufopfernde Gespielin Okas, Kon ist sehr grüblerisch und ungesellig, Asahi macht gern Späße auf Kosten anderer, ist aber zu tiefeschürfenden Gedanken fähig. Von daher wundert es nicht, dass Raizo eine Weile brauchte, um ihr Geheimnis zu entdecken, und er sie weiterhin wie ‚normale‘ Menschen behandelt.

Alles in allem ist die Handlung von „ZE“ sehr abwechslungsreich. Man findet tragische und lustige Szenen genauso wie spannende und dramatische Momente sowie romantische und erotische I-Tüpfelchen. Der Manga weist keinerlei Längen auf und erfreut durch den Mix aus Phantastik und Boys Love/Yuri. Genre-Fans, denen Yuki Shimizu durch „Love Mode“ keine Unbekannte ist, werden sicher auch diese Serie der Künstlerin mögen. (IS)

